

Science
Fiction

Times

18. Jahr
Ausgabe 1/76 - Januar 1976

138

Erscheinen ca. 3-4 monatlich
DM 4,-- ÖS 35,--

Magazin für Science Fiction Trivilliteratur Unterhaltungsmedien

UTOPIA
GROSSBAND

Themenheft:
SF-Serien



EDMOND HAMILTON

KAMPF UM GRAVIUM

Grag, der Roboter, hilft Captbin Zukunft,
eine unheimliche Gefahr bannen

Nr. 147

1 DM

Österreich 6 S
Italien 170 Lire
Schweiz 1,20 Fr.

Book-Bazaar

R. Ladener, 5000 Köln 41, Dürener Str. 67, verkauft:
Konkret Nr. 21 (5.10.72) - Nr. 36 (30.8.73) 47 Hefte
Das Da Nr. 1 (27.11.73) - Nr. 6 (6/75) 18 Hefte und
viele SF-Romanhefte und Comics - Listen anfordern.

Klaus H.J. Gärtner, 5000 Köln 41, Linzerstr. 39, sucht:
Guterhaltene Bücher der Reihe "Romane aus der Welt von
morgen" des Gebrüder Weiß Verlag. Verkauft: 1) 40 ver-
schied. neuwertige Marvel Comics zum Kennenlernen der
Produktion 50 DM 2) 55 versch. Lehning Großbände, guter
Zustand (Gert im Kampf mit Piraten, Ivanhoe, Brik, Lan-
celot, Marco Polo, Robin Hood) 40 DM 3) Großes Comic-
Paket zum Kennenlernen der Produktion des Bildschriften-
Verlags (enthält u.a. Radar der Mann aus dem All, Phantom,
Astronautenfamilie Robinson, Hit Comics, Sheriff Klassiker,
Die ersten Menschen auf dem Mond, Horror Comics, Bonan-
za, Blitz Gordon, Magnus, Mandra, Miracle Man, Korak
Turok usw. usf.) Alles in gutem Zustand, insgesamt 80 Hefte
für nur 65 DM.

Eine Verkaufsliste kann man für 30 Pfennig Rückporto bei
Kurt S. Denkena, 2820 Bremen 70, Vetternkamp 7 erhalten-
Angeboten werden u.a.: alte und neue Heftserien: DRAGON,
REX CORDA, GALAXIS, UTOPIA-MAGAZIN u.a. komplett/
Seltenheiten wie IM JAHRE 2000/URANUS etc. DDR-SF:
Mejerow/Tuschel/Seghers/Rank u.a. /alte Fanzines: SOL/
DEMETER/ROBOT/GUUL usw. usf. sowie anderes Kleinzeug
wie ASTERIX 1-20 und vieles mehr!

Jürgen Starbatty, 44 Münster-Angelmodde, Homannstr. 13
sucht Quarber Merkur Nr. 1-27, möglichst gut erhalten. Zahlt
Liehaberpreise. Sowie: Henner Löffler: Macht und Konsens
in den klassischen Staatsutopien; Rudolf Villgratder u. fr.
Krey (Hg.): Der utopische Roman; Frank E. Manuel: Wunsch-
traum und Experiment; Paul Scheerbart: Gesammelte Werke,
erschienen 1963.

Die SFT-Redaktion, c/o H.J. Alpers, 2850 Bremerhaven I,
Weißburger Str. 6, sucht DRINGEND Kontakt zu Sammlern,
die über SF-Serien vor 1950 verfügen. Insbesondere die ganz
alten Serien interessieren. Es geht darum, entweder bibliogra-
phische Daten und dergl. aufzunehmen oder einzelne Hefte
auszuleihen bzw. zu fotokopieren. Wer von Rah Norton bis hin
zum Luftpiraten Serien oder einzelne Stücke besitzt: BITTE
MELDEN. Wir wollen die Informationen für SFT verwerten.

Hans Rolf Haybach, 1000 Berlin 19, Leonhardtstr. 17, SUCHT
ältere Ausgaben der Heyne-SF-Taschenbücher (ab 3320). Ange-
bote mit Preisvorstellungen erbeten.

Helmut Masser, Postfach 6, A-8042 Graz-St. Peter, sucht
dringend Seeblen/Kling: Romantik und Gewalt Band 1 - 3,
Fritz Wöleken: Der Literarische Mord (1953), Hans Pfäffer:
Die Mumie im Glassarg (1960).

Günther Großmann, 6450 Hanau 9, Bachstr. 6 verkauft:
Erzählungen aus 1001 Nacht (vollst. Pb-Nachdruck der 6-bän-
digen Insel-Ausgabe), rd. 4500 Seiten (30, --) - Fabeltiere
und Dämonen (alle Formen mythologischer Wesen, reich
illustriert, DDR-Buch) (30, -) - MvS-Bücher: INRI, Solaris,
Willard, Raketen a. Ursa Major, Kristallwelt, Einstein und
Orpheus...? Maggie Moneyeyes, Bradbury-Stories, Zone
Null, Spiegelkäfig, Alligatoren, Computer streiten nicht,
usw. (zus. DM 50, -) - Insel-WF und -SF, 9 Bände (zus. 90, -)
Alles gut erhalten.

Jürgen Nowak, 4100 Duisburg 1, Hansastr. 55 sucht Pira-
tenromane aus den Jahren 1950-1975.

Klaus Hofmann, 3500 Kassel, Tiessenstr. 4, sucht alte Aus-
gaben von SFT und QM sowie Kursbuch 14. Ferner die Bücher:
Huxley: Affe und Wesen - Jefremow: Mädchen a. d. All (UN-
GEKÜRZTE DDR-Ausgabe!) - Kellermann: Der Tunnel (DDR) -
Lem: Gast im Weltraum und alte deutsch-sprachige Buch-Aus-
gaben von H.G. Wells.

Helmut Kneissl, 8500 Nürnberg, Mögeldorfer Hauptstr. 40,
verkauft ca. 200 SF-, Horror- und Krimi-Taschenbücher, fer-
ner einige Sachbücher zu sehr günstigen Preisen (DM 1-bis 2, -).
Titelliste gegen DM -, 50 Rückporto.

Olaf Wuttke, 2000 Hamburg 61, Paul-Sorge-Str. 72, sucht
das Heyne-Taschenbuch "Planet der Frauen".

Luitwin Hoffmann, 6600 Saarbrücken, Kohlweg 1, sucht:
Ballard: Kristallwelt (MvS oder Fischer), Bradbury: Das Böse
kommt auf leisen Sohlen (MvS oder Fischer), Asimov: Ich,
der Robot (Heyne 3217)

Andreas Tappe, 4902 Bad Salzufen, Gröchteweg 26, sucht
folgende guterhaltene Exemplare der Reihe REN DHARK: Nr. 5,
7, 8, 9, 28, 37, 38, 39, 42, 48, 82, 95.

BOOKSHOP Werner Fuchs, 4006 Erkrath, M. Grünwald-Str. 7
besorgt ausländische Sekundärliteratur: Pseudonym-Knacker,
Tucks Enzyklopädie usw. usw.

Abonniert das ULCUS MOLLE INFO, Josef Wintjes, 4250 Bott-
rop, Bahnhofstr. 42 (6 Hefte DM 15, -). Dann wißt ihr über
alles Bescheid, was in der Alternativ-Szene läuft.

SFT-Kleinanzeigen kosten DM 5, - pro zehn Zeilen. Vor-
einsendung des Betrags auf eines der Konten im Impressum er-
beten!

Günther Blaich, 7530 Pforzheim, Alb.-Schweitzer-Str. 39,
sucht günstig: Keyes: Charly, Lem: Eden (dtv); Asimov: Ich,
der Robot (Heyne oder Weiß); Sallis: Das Kriegsbuch, Bella-
my: Rückblick aus dem Jahr 2000, Damon Knights Collec-
tions 5 und 7 (Fischer); Corley: Belagerung (Desch); DDR-
oder ältere deutsche Ausgaben von Kellermann: Der Tunnel
und Die Stadt Anatol; DDR-Ausgaben von Lem; das Zeit-
fahrrad (Kurzgeschichten); sowie SFT 128 und 129.

Dieter von Reeken, 2800 Bremen, Hamburger Str. 262 A, sucht
komplett oder einzeln: Utopia-Magazin, U-Großband, U-Klein-
band, U-Kriminal (alle Pabel); Galaxis-Magazin, Terra-Son-
derband (beide Moewig); Nick-Großband, Sigurd-Großband (bei-
de Lehning); Tarzan (Mondial/Lehn./Pabel), Transgalaxis ab
Nr. 62.

Impressum

Science Fiction Times

Magazin für spekulative Thematik
herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik

Geschäftsführung und Redaktionsleitung

Hans Joachim Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißenburger Str. 6
Ronald M. Hahn, 5600 Wuppertal 2, Werth 62

Redaktion

Uwe Anton, Remscheid
Martin Beranek, Vic-sur-Seille/France
Kurt S. Denkena, Bremen
Klaus Diedrich, Biberach/Riß
Werner Fuchs, Erkrath
Gerd Hallenberger, Marburg
Helmut Kusche, Hamm
Reinhard Merker, Dortmund
Franz L. Rottensteiner, Ortman/Austria

Audio-visuelle Medien

Bernt Kling & Georg Seeßlen,
c/o Ronald M. Hahn 5600 Wuppertal 2, Werth 62

Nachrichten

Bernd W. Holzrichter, 4630 Bochum, Stensstr. 22

Sozialistische Alternativen

Horst & Sylvia Pukallus, 4000 Düsseldorf, Färberstr. 114

Comics

Klaus J. Gärtner & Gerd Eversberg,
c/o K. J. Gärtner, 5000 Köln 41, Linzer Str. 39

Graphische Gestaltung & Layout

Horst Adam, 5650 Solingen 1, Garnisonstr. 18

Auslieferung & Bestellannahme

Hans Joachim Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißenburger Str. 6
Einzelpreis DM 4,- Verlagsabonnement DM 22,- (6 Ausgaben
einschl. Porto). Buchhandelsabonnement DM 24 --.
Zur Zeit ist Anzeigenpreislist 2/72 gültig.

Konten

Bremer Bank Bremerhaven (BLZ 29280011) Kto.-Nr. 40117833
PschK Hamburg (BLZ 20010020) Kto.-Nr. 315429-209 (beide Alpers)
PschK Essen (BLZ 36010043) Kto.-Nr. 190184-430 (Hahn)

GW ISSN 0048-9654

Inhalt

ARTIKEL

Materialien zur frühen Space Opera (Capt. Future/E.E. Smith/J. Williamson/John W. Campbell)	Fuchs/Powitz/Frust	4
Mr. Yal vs. Mr. Vop	Kurt S. Denkena	16
Earl Dumarest	Uwe Anton	18
Rex Corda, Retter d. Erde	Kurt S. Denkena	20
Ren Dhark	Kurt S. Denkena	23
Triest 1975	Gerd Hiller/B.Kling	25
Thesen zur Telepathie	Horst Pukallus	38
INFORMATION		
SFT-Intern	Hans Joachim Alpers	3
SF-Rezensionen	Reichel/Denkena/Wrobel/Voss/Anton/Beranek/Powitz/Thomas/Seeßlen	29
SF in USA	Franz Rottensetiner	43
Nachrichten	Bernd W. Holzrichter	40
Leserumfrage	W.Fuchs/L.Powitz	45
Bibliographie	Hans Joachim Alpers	48

GRAFIK

Titelbild: Cover-Reproduktion des Utopia-Großband 147, Pabel-Verlag, Zeichner: R.S. Lonati
Rückbild: Cover-Reproduktion des Utopia-Zukunftsromans 84, Pabel-Verlag, Zeichner: H.J. Bruck
Grafik Seite 39: Wilfried Gehring

REDAKTION DIESER AUSGABE: Hans Joachim Alpers

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Auffassung der Gesamtdirektion wieder. Es werden keine Honorare an Mitarbeiter u. Redakteure gezahlt.

SFT-Intern

"Der" SFT-Leser ist männlichen Geschlechts (obwohl wir ca. 10% weibliche Abonnenten haben, waren sie bei der Umfrage auch noch stark unterrepräsentiert, da nur mit einem Prozent vertreten), Anfang bis Mitte Zwanzig, Student oder Angestellter, SPD-Wähler mit linken Sympathien, kein Fan, aber SF-Leser mit 2-5 Titeln pro Monat. Er liest den SPIEGEL und PARADON. In SFT interessieren ihn vor allem: Artikel über SF, Rezensionen und Sachinformationen, aber auch für Stories kann er sich erwärmen. Obwohl er manchmal SFT als etwas zu dogmatisch empfindet, ist ihm der Kurs im Grunde recht. Am liebsten liest er Stanislaw Lem.

Dies ist eine stark reduzierte Aussage unserer Leserumfrage, deren ausführliche Ergebnisse in diesem Heft vorgestellt werden. Kurzgeschichten bringen wir wieder ab Nr. 139 und wir wollen versuchen, etwas locker-satirisch zu schreiben, dabei aber nicht unwissenschaftlich schludern. Ein erfreuliches Er-

gebnis der Umfrage war auch, daß es keine Star-Autoren gibt. Positive und negative Noten hielten sich häufig die Waage und eine Vielzahl von Beiträgen und Autoren wurde erwähnt. Wir schließen daraus, daß es uns meistens gelingt, ein einheitliches Niveau zu wahren. Die Forderung nach (nicht zu vielen) Kurzgeschichten wird nicht ungehört verhallen und die historisch-kritische Aufarbeitung klassischer SF wird ebenfalls in Angriff genommen. Hin und wieder werden mal kurze Lebensläufe und Fotos von Mitarbeitern gebracht, damit der Leser weiß, mit wem er es zu tun hat.

Übrigens haben SFT-Mitarbeiter die Fragebogen NICHT beantwortet. Bei den eingegangenen und ausgewerteten Antworten handelt es sich ausschließlich um LESER-Reaktionen. Logo, schließlich wollten wir nicht wissen, was WIR gut finden, sondern wollten erfahren, was unsere Leser davon halten. - SFT 139 mußte Ende April erscheinen, das erste Story-Sonderheft im März.

Materialien zur frühen Space Opera

Teil I - III von Werner Fuchs u. Lothar Powitz
-überarbeitet von F. Frust -
Teil IV von F. Frust

Captain Future

I. CAPTAIN FUTURE (CAPTAIN ZUKUNFT)

A) Facts

Ende der dreißiger Jahre gab es auf dem amerikanischen SF-Markt einen Boom. Zu den vormals dominierenden Magazinen wie Amazing, Astounding, Wonder bzw. Thrilling Wonder Stories gesellten sich neben Astonishing Stories, Unknown, Fantastic Adventures auch Startling Stories (SS) und Captain Future (CF), die beide von Leo Margulies herausgegeben wurden und sich vor allem an den jugendlichen Leser wenden wollten. Margulies Bestreben war es damals, für die Publikationen von STANDARD MAGAZINES, bei denen auch CF und SS erschienen, einen möglichst breiten Leserkreis zu erschließen. Die Konkurrenz war groß und Margulies blieb nur die Offensive. Auf dem ersten SF-Weltcon, 1939 in New York, verschreckte er die anwesenden SF-Erneuerer mit dem Satz: "I didn't think you fans could be so damn sincere." (1)

So war denn Captain Future ein Pulp-Magazine deftigen Inhalts, worin das endlich verwirklicht wurde, was Margulies angestrebt hatte: ein Magazin mit jungen Teenagern als Zielgruppe, worin sich der Autor Edmond Hamilton, ohne Bezug zur Realität richtig ausspinnen konnte. Von den insgesamt 27 erschienenen CF-Ausgaben schrieb Hamilton den Löwenanteil, allein 24. 2 Romane schrieb Joseph Samachson, besser bekannt unter seinem Pseudonym William Morrison, 1 Roman erschien von Manly Wade Wellman. Außerdem schrieb Hamilton 3 Romane unter dem Pseudonym Brett Sterling, dessen sich auch Samachson und Wellman bedienten.

Das erste CF-Magazin erschien Anfang 1940. Bis Frühjahr 1944 kamen in vierteljährlichen Abständen 16 weitere Ausgaben heraus. Dann wurde das Magazin eingestellt. Weitere Abenteuer Captain Futures erschienen aber zwischen 1945 und 1951 in Startling Stories.

Ein Großteil der Serie wurde zwischen 1961 und 1963 auch im bundesdeutschen Pabel-Verlag veröffentlicht, und zwar zu fast gleichen Teilen in den Serien Utopia-Zukunft und Utopia Großband.

Die einzelnen Titel in Reihenfolge nach Erscheinen der US-Ausgaben:

- | | |
|----------------------------------|------------------------------------|
| 1. THE SPACE EMPEROR | W/40 |
| 2. CALLING CAPTAIN FUTURE | S/40 |
| 3. CAPTAIN FUTURE'S CHALLENGE | S/40 (Kampf um Gravium, UG 147) |
| 4. THE TRIUMPH OF CF | F/40 (CF greift ein, UG 142) |
| 5. CF AND THE SEVEN SPACE STONES | W/41 (Diamanten der Macht, UG 151) |

B) Formale Kriterien

Die Captain Future-Serie fällt fast ausschließlich aufgrund des speziellen Rahmens in den Bereich der SF, jedoch ist vom Äußeren eine starke Ähnlichkeit zur Doc Savage-Superheldenserie festzustellen. Während bei Doc Savage das Abenteuerliche das Hauptelement bildet und die Handlung gelegentlich utopische Einschlüsse aufweist, ist es bei CF genau umgekehrt: Als Basis liegt eine SF-Serie zugrunde in die aber auch andere Trivialgenres ihren Eingang finden (Kriminal- und Wildwestroman). Als Basis liegt eine SF-Welt bzw. -Umgebung zugrunde (wobei das "Science" auch für den damaligen Stand der Erkenntnisse ziemlich geschmeichelt ist), in der aber die Handlungsklischees anderer "Trivialbereiche" (Wildwest-, Entdecker- und Piratenroman) kräftig berücksichtigt werden. So weist eine Protonenpistole am Gürtel der Hauptperson (Captain Future = Curtis Newton) darauf hin, daß diese "...durchaus nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler war." (2) An anderer Stelle finden sich Strukturen innerhalb der Handlung, die darauf schließen lassen, daß ein Piratenroman in s SF-Genre "übersetzt" wurde (UZ 354, Die Radiumfalle).

Margulies Vorhaben, SF für Jugendliche zu publizieren, führte mit Hamiltons nicht unmaßgeblicher Hilfe zu einem Ergebnis, das selbst Kinder beschämen mußte. Die Geschichten sind, statt etwa nur leicht verständlich oder jugendlichem Wissensstand angepaßt zu sein, einfach primitiv und dumm. Der Stil, in dem sie geschrieben wurden, ist unter aller Kanone, Anders ist es nicht mehr auszudrücken. Die Übersetzungen sind von gleich niedrigem Niveau. Die Handlungen sind klischeehaft, das Grundschema wiederholt sich laufend: Ein kosmischer Gangster (fremdrassige Ungeheuer) bedroht die Menschheit und CF alias CZ muß ihm (ihnen) das Handwerk legen. Denn von ihm heißt es:

"Der stets lächelnde blonde junge Erdenmensch, der es als seine Lebensaufgabe ansah, das interplanetarische Verbrechen auszurotteten, wurde im ganzen Sonnensystem als Captain Zukunft bekannt." (3)

Weiter beschreibt Hamilton ihn als

"...einen jungen großen Terraner, mit einer sportgestählten Figur, die den Kämpfer verriet..." (4)

Für seine vorgegebene Aufgabe ist er geradezu prädestiniert, denn:

"Alle Welt nannte ihn Captain Zukunft, weil er seinen Mitmenschen weit voraus war und Dinge kannte, die andere nicht einmal ahnten....einen Hilferuf hatte er noch nie abgelehnt." (5)

Bei seinem schweren Tagewerk stehen dem wackeren CF aber mehrere tüchtige Kameraden zur Seite, die ihn unterstützen, so gut sie es mit ihren schwachen Kräften vermögen.

Als da wären: Simon Wright, ein "weißhaariger, schwächlicher Alter", ein Wissenschaftler par excellence, einst CF's Lehrer, nun aber von diesem an geistigen Fähigkeiten weit übertroffen. Er freut sich ständig auf neue Abenteuer, denn: "Das ist eine Gute Gelegenheit, neue Studien zu betreiben."

(6) Den Clou an dem rüstigen Simon Wright dürften die

6.	STAR TRAIL TO GLORY	S/41
7.	THE MAGICIAN OF MARS	S/41
8.	THE LOST WORLD OF TIME	F/41 (Im Zeitstrom verschollen, UG 144)
9.	QUEST BEYOND THE STARS	W/42 (Gefahr aus dem Kosmos, UG 153)
10.	OUTLAWS OF THE MOON	S/42
11.	THE COMET KINGS	S/42 (Im Schatten der Allus, UZ 349)
12.	PLANETS IN PERIL	F/42 (Held der Sage, UZ 351)
13.	FACE OF THE DEEP	W/43
14.	WORLDS TO COME	S/43 (Überfall aus fremder Dimension, UG 155)
15.	STAR OF DREAD	S/43 (Verrat auf Titan, UZ 309)
16.	THE MAGIC MOON	W/44
17.	DAYS OF CREATION	S/41 (CFs letztes Abenteuer, UZ 369)
18.	THE RED SUN OF DANGER	S/45 (Die Krypta der Kangas, UZ 305)
19.	OUTLAW WORLD	W/46 (Die Radium-Falle, UZ 354)
20.	THE SOLAR INVASION	F/46 (Der geraubte Mond, UZ 307)
21.	THE RETURN OF CF	1/50
22.	CHILDREN OF THE SUN	5/50
23.	THE HARPERS OF TITAN	9/50
24.	PARDON MY IRON NERVES	11/50
25.	MOON OF THE UNFORGOTTEN	1/51
26.	EARTHMAN NO MORE	3/51
27.	BIRTHPLACE OF CREATION	5/51

Anmerkungen dazu: Band 1-17 erschien als CF-Magazin, der Rest in Starling Stories. Bei 21-27 handelte es sich lediglich um Kurzromane, bzw. Stories. Band 14-18 u. 20 erschienen unter Brett Sterling, wobei 14, 17 von Samachson waren und 20 von Wellman, der bei Pabel auch unter Wellman veröffentlicht wurde.

deutschen Leser der CZ-Abenteuer jedoch kaum kennen. Sein wissensdurstiges Gehirn ist tatsächlich sein wichtigster Körperteil - es ist sogar sein einziger. Letzteres aber nur in der amerikanischen Originalausgabe (sozusagen der erste Volkybory der SF). Unverständlich, warum man bei Pabel aus dem "Gehirn im Glaskasten" einen älteren Wissenschaftler machte. War das zu starker Tobak?

Ferner: Zwei von den ermordeten Eltern von CF geschaffene künstliche Wesen - Grag, der Roboter, der über eine erstaunlich menschliche Mimik verfügt. Obschon er keine Tränen vergießen kann, vermag er doch zu grinsen, über das ganze Gesicht zu strahlen, mit seinen künstlichen Zähnen zu knirschen und kräftig zu seufzen.⁽⁷⁾ Der "starke Mann" der Mannschaft hat auch ein Maskottchen, Eeg, der metallfressende Mondwolf, genießt Grags Zuneigung, wenn nicht gerade irgendwelche Dunkelmänner aus dem Sonnensystem vertrieben werden müssen.

Der vierte im Bande ist Otho, der synthetische Mensch. Auch er hat ein Maskottchen: Oog, das Meteorchamäleon. Zusammen mit Grag, sorgt Otho für den "Humor" in der Serie. Sie bedenken sich gegenseitig mit netten Ausdrücken wie "Du Brechmittel für Metallfresser.", bzw. "...dieses nutzlose Stückchen Plastikabfall."⁽⁸⁾

Alle zusammen die Erzieher von CF, jeweils ihren besonderen Fähigkeiten entsprechend: Grag -Sport, Otho-Verwandlungskunst, Wright-Naturwissenschaft, usw.

Von geringerer Bedeutung sind Ezra Gurney, ein Agent der Raumpatrouille, der aber so gut wie ohne Funktion bleibt,

und Joan Randall, die Freundin CFs, auch Agentin der Raumpatrouille. Ihre Hauptaufgabe besteht allerdings hauptsächlich darin, sich immer wieder entführen zu lassen und somit Stoff für neue Geschichten bzw. Rettungsabenteuer zu liefern.

Während es sich bei einem Teil von Hamiltons Protagonisten um "hervorragende Wissenschaftler" handelt, ist es um sein eigenes Wissen nicht so gut bestellt. In einem Roman springen die Helden aus einem, sich in voller Fahrt befindlichen Raumschiff - im freien Raum, versteht sich - worauf diese Erläuterungen folgen: "...ehe sie sich auch nur nach ihnen umschaun konnten, waren alle vier Schiffe aus ihrer Sicht völlig verschwunden."⁽⁹⁾ Noch haarsträubender geht es in einem anderen Band zu, wo der erstaunte Leser endlich einmal erfährt, wo die Crew CFs sich so rumtreibt: "Unsere Position ist 42, 19 und 0,4 unter der Epileptik."⁽¹⁰⁾ (sic!) Allerdings kann es sich hierbei auch um einen Satz- bzw. Übersetzungsfehler handeln.

Ansonsten: Dem Ingenieur ist nichts zu schwör! Wird dringend eine neue Erfindung gebraucht, Curt Newton zieht sich ein paar Stunden in sein sublunares Laboratorium zurück und erstellt diese vom Grundgedanken bis zur fertigen Ausführung des Gerätes, frei nach dem Motto: "...und dann zog sich Anton York 14 Tage in sein Wochenendhaus zurück und erfand den Antischwerkraftgenerator..."⁽¹¹⁾

C. Ideologie

Es blieb nicht aus, daß durch eine Romanserie wie CF, wie generell durch die SF, besonders jener Zeit, reaktionäre Ideologien transportiert wurden. Abgesehen von den kindischen, verdummenden und falschen Vorstellungen über Weg und Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung und Erkenntnis blieb es nicht aus, daß CF, wie überhaupt die SF (besonders der damaligen Zeit) reaktionäre Ideologie auf sozialem und politischem Gebiet transportierte.

CF ist ein ausgesprochener Supermann, zum Führer prädestiniert und somit auch legitimiert. In der Wahl seiner Mittel braucht er nicht wählerisch zu sein und ist es auch nicht - einer seiner Vorzüge ist es ja gerade, mit der Waffe schneller zu sein als sein Gegner. (12) Was er verteidigt ist eine kapitalistische Zukunftswelt, die sich, abgesehen vom vorhandenen utopischen Instrumentarium und exotischen Ausschmückungen wenig von der heutigen unterscheidet. Zwar gibt es Verbrecher en masse - oft sind es sogar Industrielle, illiquide Konzernherren, gefallene Ärzte usw. - aber diese sind dann meist wahnsinnig, verbrecherisch o.ä., eben nur krankhafte Auswüchse des Systems, oder Verkörperung des "absoluten Bösen".

In dem Roman "CFs letztes Abenteuer" wird erwähnt, daß die Planeten des Sonnensystems überbevölkert sind; es wird auch gezeigt, daß diese menschenunwürdigen Zustände durch die Machenschaften eines Großkapitalisten zustande kamen - die Lage wird aber durch den Tod des Schurken und den Bau eines künstlichen Zusatzplaneten bereinigt. Am Ende heißt es: "Er (der Planet, Anm. d. Verf.) sollte seinen künftigen Bewohnern eine frohe Zukunft schenken - und deshalb nannten sie die neue Welt FUTURIA" (13)

Indes: es bleibt alles beim alten - das System wird neue Schurken produzieren...

...nur daß es bei Hamilton & Co nicht das System ist, sondern irgendwelche Metaphysischen im Mystischen bleibenden Ursachen sind: Der ewige Kampf zwischen Gut und Böse usw.

Es ist selbstverständlich, daß in einer solchen "Zukunftswelt" die Frauen keine maßgebliche Rolle spielen; sie sind klar untergeordnet, es ist ihnen allenfalls erlaubt zu erröten, wenn ein Mann sie küßt (14). So zieren unsere Agentin Joan Randall eher Adjektive wie, impulsiv, passiv, opferbereit, unterwürfig und hingabevoll denn eigenständig, selbstbewußt oder dergleichen. Auch als Agentin ist sie mit typisch fraulichen Schwächen behaftet und bleibt eine typisch "weibliche" Erscheinung: "Newton liebte Joan und mußte auch bei dieser Begegnung sagen, daß er keine schlechte Wahl getroffen hatte." (15)

Ein zentraler Punkt ist die Charakterisierung der zahlreichen Fremdrassen, mit denen es Hamiltons wackere Kämpen zu tun bekommen. Sie haben fast alle gemeinsam, daß sie äußerst abstoßend gezeichnet sind; gleichzeitig wird entweder schon im erzählenden Teil oder von den Helden eine Wertung vorgenommen, welche die Fremden als "unwertes" Leben abqualifiziert.

Ein paar Beispiele mögen dies zeigen:

"...sechs dunkle Schattengestalten..." (16)

"...entsetzliche Wesen..." (17)

"Das Ungeheuer hatte kaum erkennbare Umrisse." (18)

"Das sind ja wahre Teufel!" (19)

"Die "Kalten" waren ein häßlicher Anblick." (20)

Daraus folgt dann:

"Der bloße Anblick dieser Wesen verdeutlichte, daß sie Feinde der Menschen sein mußten." (21)

Die Konsequenz ist einfach:

"Die Allus mußten vernichtet werden." (22)

"Diese knöchernen Wesen sind aber auch innerlich kalt und

haben keine Ähnlichkeit mit wirklichen Menschen. Sie sind so grausam, daß ich sie nicht am Leben lassen darf." (23)

Hamilton bedient sich hier der Mittel nationalsozialistischer Hetzpropaganda. Er entwirft ein Bild des Untermenschen, der einfach ausgeradiert werden muß. Wie aus den Beispielen einwandfrei zu erkennen ist, arbeitet er ausschließlich auf Emotionen hin, rationale Gründe für seine Klassifizierungen gibt er keine an.

Hinterher stellt sich selbstverständlich die Richtigkeit dieser Einstufung im Roman heraus. Es handelt sich in der Regel besonders bei den Fremdrassen - im Hamiltonschen Universum existieren mannigfaltige Abwandlungen der von den "Vorfahren" von Deneb aus besiedelten Galaxis und nur wenige wirkliche Fremdrassen, die dann meist auch gleich die Feinde der Vorfahren gewesen sind (siehe Krypta der Kangas) - um die bereits erwähnte Verkörperung des rational nicht faßbaren, absolut Bösen.

Da die Romane, in denen Außerirdische auftreten, zwischen 1942 und 1945 erschienen, also zu der Zeit, als sich die USA im Kriegszustand befanden, dienten sie ganz offensichtlich als Propaganda gegen Japaner und den Nationalsozialis-



EDMOND HAMILTON

mus - bzw. gegen die Deutschen schlechthin. Indem sich Hamilton aber gegen den einen Faschismus verwahrt, produziert er einen neuen, den er gutheißt. Was leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß er den Faschismus nicht als besondere Form des Kapitalismus erkennen kann. Er sieht nicht die notwendige Tendenz des eigenen Systems zum Faschismus, er sieht nicht, daß es die von CF bekämpften Erscheinungen produziert. Indem er den Faschismus sowie Verbrechen überhaupt moralisch verurteilt, das verursachende System aber nicht als solches erkennt sondern sogar verteidigt, muß er zu einer hilflosen Metaphysik Zuflucht nehmen, die ihn selbst wieder zum Faschismus führt. Seine Figuren sind alle schön und ebenmäßig gebaut, die Verbrecher/Außerirdischen jedoch häßlich. Damit schafft er ein Herrenmentum, das dem Rassismus der NS-Ideologen um nichts nachsteht, und dem auch die nationalistische Komponente nicht fehlt, denn New York ist die Hauptstadt des Sonnensystems und die Helden sind durchweg Amerikaner. Hamilton - und bis zu einem gewissen Grad auch die beiden anderen Autoren - hängt dem Ganzen zwar ein pseudodemokratisches Mäntelchen um, aber bei genauerem Hinsehen bleibt davon

nichts übrig. Wie überhaupt die ganze soziale und politische Umgebung/Grundlage keinen Eingang in die Romane findet.

Die komplette Serie ist nichts anderes als der unverschämte Versuch zur Manipulierung und finanziellen Abschöpfung einer zum Großteil jugendlichen Leserschaft, die sicherlich noch wenig in der Lage war und ist, Klischees und Vorurteile als solche zu erkennen und auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Der kosmische Pfannenschwenker: E. E. Smith

Der Lensmen-Zyklus

- 1) GALACTIC PATROL (6 Teile, Astounding Science Fiction 9/37-2/38; als GALAKTISCHE PATROUILLE 1969 bei Heyne, Bd. 3708/09)
- 2) GREY LENS MEN (4 Teile, Astounding Science Fiction 10/39-1/40; als DIE GRAUEN HERRSCHER 1969 bei Heyne, Bd. 3710/11)
- 3) SECOND STAGE LENS MEN (4 Teile, Astounding Science Fiction 11/41-2/42; als DAS ZWEITE IMPERIUM 1969 bei Heyne, Bd. 3713/14)
- 4) CHILDREN OF THE LENS (4 Teile, Astounding Science Fiction 11/47-2/48; als DAS ERBE DER LENS 1969 bei Heyne Bd. 3716/17)

dazu kommen noch:

- 5) TRIPLANETARY (4 Teile, Amazing Stories 1/34-4/34; als DIE PLANETENBASIS 1969 bei Heyne, Bd. 3704)
- 6) THE FIRST LENS MEN (Fantasy House 1950; als DIE ERSTEN LENS MEN 1969 bei Heyne, Bd. 3705)

hierbei ist anzumerken, daß alle Romane von Smith Anfang der 50er Jahre von Fantasy House nachgedruckt wurden. Den vier Kernromanen der Serie stellte Smith, mit dem geringfügig erweiterten, früher erschienenen TRIPLANETARY, sowie dem neugeschriebenen THE FIRST LENS MEN, zwei weitere Romane voran.

Weiterhin spielen noch drei Stories im Lensmen-Universum:

THE VORTEX BLASTER (Comet-Stories 7/41)

STORM CLOUD ON DEKA (Astonishing Stories (/6/42)

THE VORTEX BLASTER MAKES WAR (Astonishing Stories 10/42)

zusammengefaßt zu THE VORTEX BLASTER, Fantasy House, 1950 und dt. als DER WIRBELTÖTER bei Moewig, Terra Nova 68/69.

Die deutschen Erstausgaben aller Lensmen-Bände erschienen im Bolowa Verlag/Balve als Leihbücher 1960/61. Nachdruck i. d. Terra-Reihe.

Der Skylark-Zyklus bei Moewig erschien in stark gekürzter Form, insbesondere der erste Band, GEHEIMFORMEL QX 47 R, (zuerst bei Semrau erschienen), im Original 90.000 Wörter lang, ist mindestens um die Hälfte gekürzt, die folgenden zwei Doppelbände um 30%. Wenig bekannt ist auch, daß der erste Skylark-Roman in Zusammenarbeit mit der Frau eines alten Klassenkameraden, Lee Hawkins-Garby schon während des Ersten Weltkriegs geschrieben wurde.

B) Die Stellung Edward Elmer Smiths Ph.D. innerhalb der SF

E.E. "Doc" Smiths Stellung innerhalb der SF ist einzigartig. Ist Hugo Gernsback die Vaterfigur der SF auf publizistischem Gebiet, so muß man unter den Autoren Smith an erster Stelle nennen, wenn es darum geht, ein "literarisches" Pendant zum publizistischen zu finden. Kein anderer Schreiber hat die SF über lange Jahre hinweg so nachhaltig beeinflusst wie gerade er - es sei denn Robert A. Heinlein - und auch keiner hat so viel zu ihrem schlechten Ruf beigetragen.

Einhellig wird er von den amerikanischen Fans alter Schule über den grünen Klee gelobt, schrieben doch Ron Ellik und Bill Evans ein Buch über ihn, worin nur Namen, Dinge und Ereignisse aus seinen beiden großen Zyklen in lexikalischer

II. DIE WELTEN DES

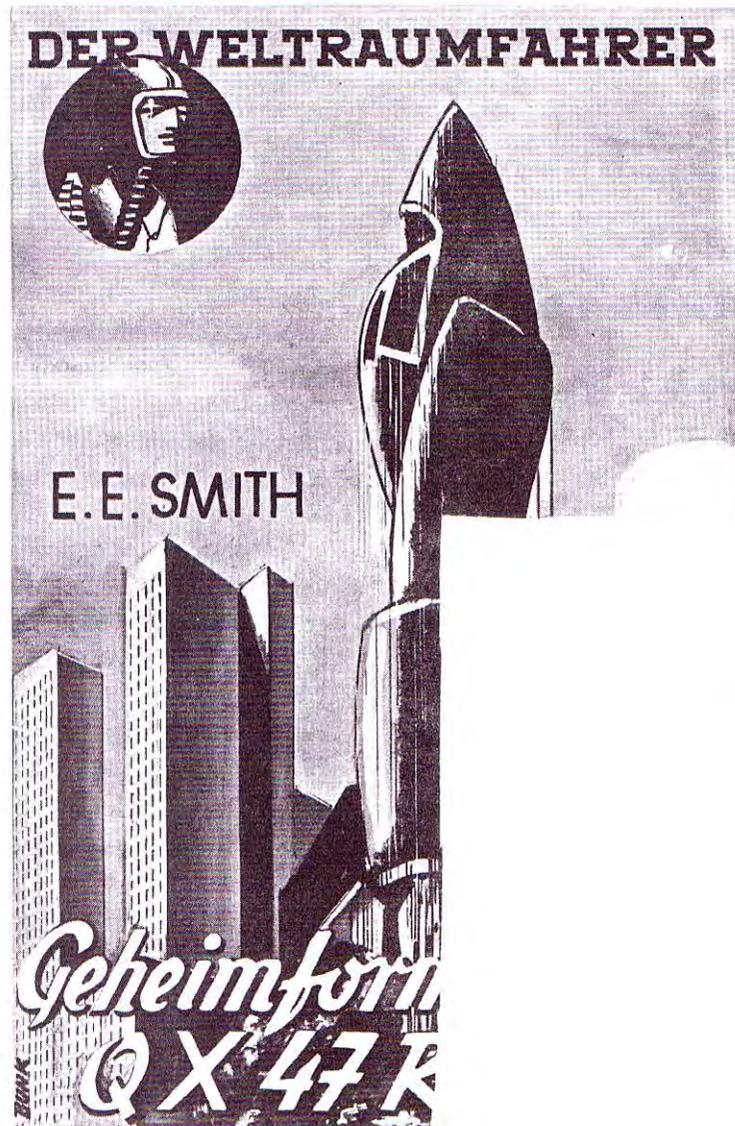
A) Facts

Der Skylark-Zyklus:

- 1) THE SKYLARK OF SPACE (3-teiliger Fortsetzungsroman in Amazing Stories 8/28-10/28; dt. Ausgabe: GEHEIMFORMEL OX 47 R, erschienen als Der Weltraumfahrer 1, als Nachdruck in Moewigs Terra 332 und als Neuübersetzung, Erscheinen 1976, bei Heyne.)
- 2) SKYLARK THREE (3 Teile, Amazing Stories 8/30-10/30; dt. als Terra 334/35, als Neuübersetzung 1976 bei Heyne) unter dem Titel AUS DEN TIEFEN DES ALLS
- 3) THE SKYLARK OF VALERON (7 Teile, Astounding Science Fiction 8/34-2/35; dt. als Terra 338/39 unter dem Titel: IM JENSEITS VERSCHOLLEN, Neuübersetzung 1976 bei Heyne.)
- 4) SKYLARK DUQUESNE (5 Teile, Worlds of If 6/65-10/65; wurde bislang nicht ins Deutsche übersetzt)

Form Erwähnung finden. (24) Auch in der nur spärlich vorhandenen Kritik zur SF-Literatur setzt man sich selten wirklich mit dem Werk Smiths auseinander, viel eher ergießt man sich in nichtssagenden Aufzählungen oder Lobhudeleien. Daher blieb sein Mythos jahrzehntelang nahezu unangetastet und als Smith 1965, im Alter von 75 Jahren, starb, war er so eine Art Halbgott der SF, mit Ehren überhäuft und von

allen "aufrechten SF-Fans" geliebt. Sein posthum erschienener Roman SKYLARK DUQUESNE wurde gar 1966 für den HUGO nominiert, obwohl ganz offensichtlich war, daß hiermit ein Stück reiner Anachronismus vorlag. (25) Der amerikanische Fan und Kritiker Sam Moskowitz nennt Smith die erste Nova in der SF. Dieses Prädikat verleiht er ihm aufgrund der Tatsache, daß die ersten Romane von Smith,



besonders die ersten drei Skylark-Romane, eine Sensation waren und unter SF-Lesern wahre Begeisterungstürme hervorriefen. (26)

Smith war einer der ersten SF-Autoren der die Grenzen des Sonnensystems überschritt. Die Romanhandlungen spielen im interstellaren Raum oder auf fernen Planeten anderer Sonnen. Smith kann man deshalb ohne weiteres als den "Erfinder" der Space Opera bezeichnen, jener Untergruppe der Science Fiction also, die interstellare Abenteuer, zumeist von Raumschiffbesatzungen, zum Thema hat und die hierzulande lange Zeit mit der SF im Allgemeinen gleichgesetzt wurde und von den Perry-Rhodan-Autoren wohl immer noch wird.

Insgesamt schrieb Smith 13 Romane aber nur ganz wenige Stories, die offenbar nicht geeignet waren "Doc" Smiths Welten in adäquater Fülle wiederzugeben.

Aufbau

Der Aufbau beider Zyklen (Vortex Blaster kann man dem Lensmen-Zyklus zurechnen) ist nahezu identisch, es wird lediglich von anderen Voraussetzungen ausgegangen.

Skylark: Richard Seaton, der Held der Serie, macht eine unglaubliche Entdeckung: Eine bestimmte chemische Lösung setzt ungeheure Energien frei. Mit Hilfe seines Freundes, dem Millionär Martin Crane, beginnt er mit der Ausschöpfung der wichtigsten Möglichkeit den diese Lösung birgt: dem Überlichtflug. Mit dem Raumschiff Skylark stoßen sie in die Weiten des interstellaren Raumes vor, besuchen fremde Planeten, bieten sympathischen Fremdrassen ihre Hilfe an, vernichten unsympathische usw. Dabei werden sie laufend von ihrem Hauptwidersacher, Marc C. DuQuesne, dem Schurken der Serie, hart bedrängt. Von Roman zu Roman wird das

Ganze gigantomanischer, immer grausamere Fremdassen tauchen auf und auch die freundlich gesinnten werden immer höher entwickelt geschildert.

Lensmen: Seit Urzeiten kämpfen zwei Superrassen um die Vorherrschaft im Universum, Arisia und Eddore, für Smith Verkörperungen von Gut und Böse. Um Eddore zu schlagen, setzen die Arisier eine galaktische Polizeitruppe ein - die Lensmen. Diese Lensmen, es handelt sich dabei um ausgesuchte und bei den Hauptfiguren um herausgezüchtete (!) Mitglieder galaktischer Rassen, bekämpfen die Eddorier bzw. deren Vasallentruppen, wobei ein Feind, wenn er geschlagen ist, einem noch böseren, mächtigeren und geheimnisvolleren Platz macht. Schließlich schlagen sich die Lensmen bis zu den Eddoriern durch und vernichten diese.

Das Schema ist klar: Die Handlung beider Serien entwickelt sich - trotz ihrer Länge - mit atemberaubender Geschwindigkeit. Lichtjahre schrumpfen zu einem Nichts zusammen, Planetenvölker werden wie Schachfiguren eingesetzt. Gut und Böse, Räuber und Gendarm stehen sich gegenüber, und um den Leser bei der Stange zu halten, um seinen "sense of wonder" nicht zu zerstören, steigert Smith notwendigerweise alles ins Gigantische. Dazu kommt das "Schachtelprinzip", d.h. die Lüftung eines Geheimnisses bewirkt die Entdeckung eines noch größeren, das wiederum enträtselt werden muß usw., die Spannung steigt. Ganz genau so wird beispielsweise auch bei der Perry Rhodar-Serie verfahren.

Gattung: Die Space Opera Smithscher Prägung stellt - wie ähnliche zeitgenössische Reihen oder Einzelromane (siehe Hamilton, Williamson, Neil R. Jones u.a.m.) - eigentlich nichts anderes dar, als ins Weltall verlagerte Abenteuer-Geschichten, für die durch den phantastischen Gehalt die Voraussetzung geschaffen wurde. Gelegentlich sind klare Anklänge an Wildwest-, Kriminal-, Spionage-, Agentenroman und den Historischen Roman gegeben, letzteres besonders im Hinblick auf DuQuesne, der den klassischen Bösewicht mit Ehrgefühl darstellt. Kriminalistische bzw. Einflüsse des Agentenromans lassen sich in den Lensmen-Romanen feststellen. Smith mußte wohl eine panische Angst vor Unterwanderungen aller Art gehabt haben, ist doch ein Zentralproblem in diesen Romanen das der Identifikation. Keinem kann man trauen, sogar die engsten Freunde können Agenten einer fremden Macht sein. Selbst die besten Erkennungssymbole der Polizeiagenten wurden gefälscht. Deshalb führte Arisia mit der Lens (Linse) ein ultimates Erkennungssymbol für ihre Polizeitruppe ein. Nun sind die "Guten" einwandfrei gekennzeichnet.

Ganz deutlich wird die Affinität zum Western an einer Stelle im Vortex Blaster:

"Und bis mein Arm wieder nachgewachsen ist, kann ich hier ein wenig üben. -Üben? Was denn?- Blitzschnell zu ziehen. Der nächste Pirat der seine DeLameter zieht, wird nicht so leicht davonkommen." (27)

das zählt sich aus:

"Bei ihrem Schrei rissen vier Centralier ihre Gewänder zur Seite und griffen mit freudigen Rufen nach ihren Hüftstrahlern. Doch sie freuten sich zu früh. Denn der echte Schnellschütze, früher wie heute, feuert nicht von der Hüfte, sondern aus dem Ärmel. Und so schnell die vier Männer waren, die Fairchild sich zusammengeholt

hatte, Cloud war noch schneller." (28)

Ähnliche Szenen findet man auch in den Lensmen- und Skylark-Romanen. Alle Trivialgenres sind zu einem einzigen Schundkonglomerat verschmolzen. Ebenso wenig wie die o.a. Genres, darf natürlich die schnulzige Romanze, der Piratenroman - im "Lensmen-Universum" wimmelt es von solchen - und der Schicksalsroman fehlen. Elemente des Letzteren werden besonders im Vortex Blaster gefeatured: Neal Cloud, der Protagonist, hat Frau und Kinder verloren und sagt deshalb dem interstellaren Verbrechertum den Kampf an. Das ist ein altbewährtes Klischee. Sofort erkennt der Leser: Neal Cloud sieht rot.

Wissenschaft und Technik: Bei den in Frage stehenden Romanen handelt es sich durchweg um sogenannte super-science-stories, d.h. den wissenschaftlichen und technologischen Spinnereien sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Die Technologie hat aufgrund wissenschaftlicher Errungenschaften solche Fortschritte gemacht, daß die Ergebnisse geradezu lächerlich wirken, da sie in keinerlei Verhältnis zum Aufwand stehen noch sonst irgendwie logisch zu rechtfertigen wären. Überflüssig zu erwähnen, daß in der Space Opera - und hier wieder besonders bei Smith - von Hypothesen ausgegangen und mit einer Technologie geprotzt wird, die fast alle anderen Beschreibungen dieser Art in der SF in den Schatten stellt.

Ist die Skylark, das Raumschiff Seatons und Cranes im Roman THE SKYLARK OF SPACE, noch eine Kugel von ca. 13m Durchmesser, so hat die Skylark Three, im Roman selben Titels, schon 500m Durchmesser, und die Skylark of Valeron durchmißt gar 1000 Kilometer!!! In ihr befinden sich Nachbildungen der Häuser Seatons und Cranes (damit bei der ganzen Geschichte nicht der Bezug zur Heimat verlorengeht) und eine künstliche Sonne beleuchtet im Inneren saftig grüne Hügel und Täler. (30)

Sam J. Lundwall bezeichnet die "wissenschaftlich-technologischen Extrapolationen" Smiths schlichtweg als idiotisch (31) und führt aus: "His exploitation of science is sheer madness, and is apt to give even the most indulgent reader headaches. It is however not the scientific validity that is central in E.E. Smiths space yarns... It was the vision that was important not the loyalty to accepted science." (32)

Allerdings fährt Lundwall nicht fort und erklärt was es mit der "vision", der visionären Kraft Smiths auf sich hat. Wenn man Smith schon die Tore zu dem großen Unbekannten, die Tore zum unendlichen Universum aufstoßen läßt, muß auch eine Beschreibung des Dahinterliegenden folgen. Lundwall weiß jedoch lediglich zu sagen, daß dort keine anerkannten Theorien (er meint wissenschaftliche Erkenntnisse) standhalten und die Unsicherheit maximal ist. (33) So visionär gebärdet sich Smith aber nicht. Die Spielregeln in seinem "unendlichen Universum" stellen sich als ganz und gar nicht unsicher heraus, sie fußen vielmehr auf althergebrachtem, reaktionärem Gedankengut. Hinter dem Sonnensystem ein Kosmos, erfüllt mit Klischeefiguren und -handlungen der bekannten Trivialgenres, wie oben schon ausgeführt.

Die "wissenschaftlich-technischen" Erläuterungen stellen aber in der Tat nur die exotische Kulisse. Vielfach werden technische Einzelheiten im Zusammenhang mit irgendwel-

chen Action-Szenen geschildert, oft macht sich Smith aber gar nicht die Mühe, seine Erfindungen zu erklären und weicht auf Formulierungen zurück wie, "...soll hier nicht erläutert werden." oder "...ist nicht bekannt".(34) Sicherlich will er damit verhindern, daß die Spannung darunterleidet, bestimmt wäre er aber auch damit überfordert. Naturwissenschaft und Technik, bzw. ihre Entwicklung, sind nicht wie z.B. bei Gernsbach der zentrale Punkt der Handlung sondern nur noch Vehikel. Ein naives und infantiles Verständnis von Natur sowie naturwissenschaftlicher Forschung und Erkenntnis zeigt sich dann in den erwähnten gigantischen Übersteigerungen, die sozusagen nur noch um ihrer selbst willen vorgenommen werden, da Fortschritt anders nicht denkbar ist. (Ganz ähnliche Entwicklungen fand und findet man heute noch!! in Perry Rhodan und den entsprechenden Adaptionen!)

Auffallend ist, daß Smith trotz aller technischen Spielereien auf archaische Waffen zurückgreift. Barbarisch brutal ist eine Szene in GALAKTISCHE PATROUILLE in der ein Enterkommando von Raumsoldaten, ausgerüstet mit einer Waffe die niemals versagt - der Raumaxt, einer Mischung aus Kampfaxt, Morgenstern und Keule - ein Raumschiff erobert und die an Bord befindlichen Piraten niedermacht.(35) Die Protagonisten: Ganz entsprechend seinen Übertreibungen auf technologischem Gebiet, ist auch der Schreibstil Smiths: übersteigert, geschwollen und voller Pathos. Es ist ganz natürlich wenn da die Hauptpersonen auch überzeichnet sind. Es gibt bei Smith nur extreme Charaktere. Seaton und Crane, die positiven Helden des Skylark-Zyklus, sind gute, edle Burschen, exzellente Wissenschaftler, die es verstehen, selbst die schwierigsten Probleme aus dem Weg zu räumen. Verglichen mit ihnen, spielen die Frauen der beiden Dorothy und Margaret, eine völlig untergeordnete Rolle. Sie sind nicht mehr als schmückendes Beiwerk, dürfen selbst keine wesentlichen Aktivitäten entwickeln, reden höchstens einmal Unsinn, um sich dann von ihren Männern belehren zu lassen. Von anderen Frauen erfährt man kaum, daß sie überhaupt existieren. Da Dorothy und Margaret, als die Gattinnen, den höchsten und wertvollsten Besitz der Helden darstellen, sind sie laufend irgendwelchen Gefährdungen ausgesetzt.

Dr. Marc C. "Blackie" DuQuesne tut sich da ganz besonders hervor. Er ist der große Gegenspieler Seatons und Cranes. Trotz seiner Antagonistenrolle ist er weitaus interessanter und plastischer geschildert als die Positivfiguren. Moskowitz ist gar der Meinung, er stehle die Schau. (36) Physisch ist DuQuesne stark, geistig dem genialen Haupthelden durchaus ebenbürtig, dabei völlig ohne Moral (37).

Wie die Skylark-Helden sind auch die Helden im Lensmen-Universum. Kimball Kinnison und Neal Cloud stellen den genialen Superhelden dar, mit gewaltigen Körperkräften und dem Gehirn einer Rechenmaschine, Kinnison ist der Auserwählte, d.h. der Beste unter 1 Mio Kandidaten für den Job als Lensman. Ohne Zweifel identifiziert sich Smith mit dieser Person. Die spätere Frau Kinnisons, Clarissa Mac Dougall stellt Smiths Frau, eine geborene Mac Dougall, dar, die Kinder Kinnisons und Clarrissas, seine eigenen. Die Frauen der Helden im Lensmen-Universum stellen einen anderen Typus dar. Sie stehen ihren Männern an intellektuellen Fähigkeiten kaum nach und greifen auch aktiv ins Geschehen ein,

augenscheinlich das Ergebnis der Zuchtwahl.

D) Ideologie

Feindbild

Entscheidend in den Romanen Smiths ist seine politische Einstellung, die sich in seinem gesamten Werk niederschlägt. Genau hier fehlt die Kritik an Smith, sieht man einmal von wenigen Ausnahmen ab.

Alle seine Romane leben von dem Konflikt zwischen dem absolut Richtigen, Wahren und dem total Verwerflichen. Ist der Skylark-Zyklus noch vergleichsweise naiv und dumm konstruiert - Einzelpersonen stehen in bester Superheldenmanier einem ganzen Machtblock gegenüber. Ähnlich wie in einzelnen CF-Abenteuern, handelt es sich also um eine relativ hilflose und unbewußte Darstellung des metaphysischen Gut-Böse-Dualismus - so ist dieser in den Lensmen-Romanen ausgetüftelter dargestellt und bewußt zum alles beherrschenden nicht hinterfragbaren Prinzip erhoben. Beide Male tragen die Gegner die es zu bekämpfen gilt dieselben Merkmale.

DuQuesne und seine World Steel Corporation, die die Erde übernommen haben, sind kalt berechnend, skrupellos und offensichtlich "materialistisch" eingestellt. Alle ihre Handlungen sind nur auf den eigenen Vorteil ausgerichtet. Sie werden als Verbrechersyndikat präsentiert, dessen Ziel es ist, die Herrschaft über die Erde und schlußendlich über das ganze Universum zu gewinnen. Dabei ist ihnen jedes Mittel recht. Sie bekämpfen sogar das Verbrechen, um ihre Machtposition zu legitimieren, sich selbst einen sozialen Anstrich zu geben und im übrigen ihre Macht ungehindert ausüben zu können. (38)

Zwar gelangt die Erdbevölkerung dadurch zu einigem Wohlstand und zu sozialer Sicherheit, aber im Grunde herrschen natürlich "diktatorische" Zustände, was aber wiederum nur wenige erkennen können:

"Die World Steel Corporation beherrschte die ganze Erde, und DuQuesnes Macht war absolut. Bis jetzt war diese Herrschaft für die Untergebenen nicht ungebührlich lästig, es drohte kein Krieg mehr, die Tyrannei des Gangstertums war vorüber, jeder arbeitete zu hohen Löhnen - was sollte man klagen? Einige weitsichtige Männer entdeckten natürlich die Wahrheit und verkündeten sie, doch sie wurden von denselben Leuten niedergebrüllt, die sie warnen wollten."(39)

Was ist hieran so schlimm? Die diktatorischen Zustände? Die aber jubelt Smith bei anderen Kulturen, wie noch gezeigt wird.

Ähnlich nebulös erscheint der Gegner in den Lensmen-Bänden, die Eddorier. Waren die Arisier von einem Planeten, der der Erde ähnelte und konnten sie noch als humanoid bezeichnet werden, so sind ihre Gegenspieler von Eddore völlig fremdartig:

"...waren sie alles andere als menschenähnlich. Man hätte sie allerdings auch nicht als amöbenhaft bezeichnen können.. Jedenfalls waren sie sehr vielseitig und veränderten sich nicht nur in Gestalt sondern auch in Substanz...Die Eddorier waren überdies asexuell...Außerdem waren sie, von der Möglichkeit eines gewaltsamen Todes abgesehen, unsterblich."(40)

Wesen mit fremdartiger Physis, die nur schwer vorzustellen sind. Noch schwieriger, ja nahezu

"...unmöglich ist es, den Geist eines Eddoriers auszu-leuchten und in uns bekannten Symbolen wiederzugeben. Die Eddorier waren intolerant, überheblich, herrschsüchtig, raubgierig, unersättlich, kalt, dickfellig und brutal. Sie waren schlau, scharfzüngig, talentiert, beharrlich und tüchtig. Sie besaßen kein Gefühl für jene höheren Dinge und Ideale, die den zivilisierten Rassen am Herzen lagen, und einem Eddorier war Humor unbekannt." (41)

Ein Widerspruch im selben Satz! Was Smith zuerst als nahezu unmöglich zu beschreiben vorgibt, erledigt er einen Augenblick später mit Bravour. Seltsam, daß so fremdartige Wesen dermaßen bekannte Eigenschaften haben. Und alles sind zufälligerweise negativ besetzte Eigenschaften, dabei machen "tüchtig", "schlau" usw. keine Ausnahme, wenn sie für falsche Ziele eingesetzt werden. Nebenbei sind alle diese Eigenschaften für Wesen wie die Eddorier unsinnig, weil für die von Smith beschriebene naturwissenschaftliche und geistige Machtfülle unnötig.

Ein anderer Gegner der Lensmen: Die Piraten von Boskone. Sie werden als kosmische Freibeuter hingestellt, obschon sie über eine fortgeschrittenere Technologie verfügen als Terra und deren Verbündete (42). Wie aber kann man eine kosmische Zivilisation als Piraten hinstellen, wenn es sich nicht um in der Minderzahl sich befindende, Ausgestoßene, Räuber, die Einzelne überfallen usw. also alles Attribute, die auf Piraten zutreffen, handelt? Mit ihrer überlegenen Technologie könnten sie doch z.B. vom Handel leben.

Die Bezeichnung Piraten erweist sich demnach als Augenschere und dient lediglich dazu, den Gegner ins rechte Licht zu rücken.

Schon die Bemerkung, die Arisier seien humanoid und ihr Planet erdähnlich, drückt aus, welchen Stellenwert die Erde und ihre Bewohner in der kosmischen Rangliste einnehmen. Nur etwas menschenähnliches kann die Krone der Evolution darstellen. Und so sind es auch Menschen, nämlich die Kinder von Kimbal und Clarissa Kinnison die als Ergebnis des arisischen Zuchtprogrammes (sic!!) die höchstentwickelten Lebewesen zweier Galaxien repräsentieren! Fremdassen werden dann auch als nicht so tüchtig dargestellt, Alibiausnahmen und Kulturen, die auf den "sense of wonder" zugeschnitten sind, bestätigen die Regel, die generell auf Smiths Welten anwendbar ist: Humanoid = menschenähnlich = gut; je weniger humanoid, desto tückischer, brutaler, tierischer, kurz, desto feindlicher gesinnt und unwertiger ist die Lebensform.

Politische und gesellschaftliche Strukturen

Die Frage taucht nun auf, wer sich eigentlich inter den Hauptbösewichten, wie Piraten, Eddorier, World Steel Corporation, versteckt? C.M. Kornbluth merkt in seiner Behandlung des Skylark-Zyklus folgendes an: "...the "Skylark"-Stories, present us, in the realm of social criticism, with a strange blend of naive Marxism, a fascistic leader principle and despair of democracy." (43) Etwas weiter unten fährt er fort: "...the earth was rapidly coming under the sway of a vast and villainous steel corporation - ultimately a Marxist concept." (44)

Angriffen gegen den Kommunismus also, und wenn man bedenkt um welche Zeit die Bücher geschrieben wurden, in welchen diese Angriffe am stärksten zutage treten, bzw. das Angriffsobjekt am eindeutigsten auszumachen ist, so wird der systemstabilisierende Charakter dieser Art Literatur vollends klar. Es war die Zeit der Weltwirtschaftskrise, der Kommunismus erstarkte und dem Kapitalismus stand das Wasser bis zum Hals.

Smith kann zwar nicht umhin, dem Marxismus einige positive Aspekte zuzugestehen, aber wie bereits gesagt, wird dann alles als Blendwerk hingestellt, von einer Gangsterclique inszeniert, der es keinesfalls um sozialen Fortschritt ging. Er geht sogar noch weiter, indem er das System worin er selbst lebt, von einem Fremdassigen darstellen läßt:

"Ihre Regierung ist überhaupt keine Regierung. Ihre Anführer werden von dem Volk selbst gewählt, das ständig seine Meinung ändert. Alle vier Jahre werden die Regierungen neu besetzt. Und alle sind sie gleich vor dem Gesetz. Der Adelige wieder Niedrigste, und sie können ganz so leben wie sie es für richtig halten... Ihnen scheint die Gesamtnation völlig gleichgültig zu sein, solange sie das besitzen, was sie persönliche Freiheit nennen." (45)

Es ist ihm offenbar immer noch zu freiheitlich. Seine Sympathien gelten allen unterdrückenden Systemen bis hin zum Faschismus. Seine Protagonisten verbreiten nur reaktionäre Ideen. Sympathischdargestellte fremde Kulturen werden unter harter militärischer Disziplin - ähnlich wie bei den Spartanern - gezeigt. Für Demokratien hat Smith nichts übrig. Sie ist für ihn ein Ausdruck der Schwäche oder einfach utopisch. Wird einmal eine demokratisch regierte Zivilisation skizziert, dann sind diese Zivilisationen der irdischen ungeheuer weit voraus und ihre Individuen besitzen unglaubliche Geisteskräfte. Das impliziert, daß die Menschheit nicht in der Lage ist, sich selbst zu regieren. (46)

Die Kulturen, die Tatkraft und Entschlossenheit beweisen und auch handeln, sind allerdings jene, die eine strenge gesellschaftliche Hierarchie aufweisen. Die freiheitlichen Kulturen dürfen allenfalls das nötige Hintergrundwissen vermitteln oder mit Rat zur Seite stehen, wenn Gefahr droht. Zu einer eigenständigen Gegenwehr aber sind sie zu weich, sprich zu degeneriert. Smiths Helden sind da schon aus anderem Holz geschnitzt:

"Hört mich also gut an, es ist mein letztes Wort an euch."

Wenn ihr euch weiterhin bekriegt und der Sieger in diesem sinnlosen Kampf nicht selbst vernichtet wird, dann werde ich ihn dem Verderben anheimgeben, sobald ich mit Fenachrome fertig bin. Arbeitet ihr aber miteinander und mit mir zusammen, dann werdet ihr wahrscheinlich überleben." (47)

Diese Beispiele, hier nur auf Skylark bezogen, gelten ganz genau so für die Lensmen-Reihe. Dort ist der marxistische Drahtzieher Eddore. Beim dortigen Gegenspieler Arisia, läßt schon der Name auf die braune Gesinnung des Autors schließen, allzu verwandt erscheint ARIER (engl. Aryan). Auch ist ein Militärschleifer mit dem schönen Namen Fritz von Hohendorff äußerst positiv besetzt. Der Piratenchef Helmuth sowie ein gewisser Adolph Hitler von Tellus (anderer Name für Terra), hinter dem sich der Eddorier Gharlane verbarg, sprechen zwar dagegen, aber zweifellos, ist Helmuth des für amerikanische

Ohren exotisch klingenden Namens wegen aufgeführt, der letztere kam gar erst 1950 in die Handlung (THE FIRST LENS-MEN, der einzige nachträglich geschriebene Roman) hinein.

C.M. Kornbluth bezeichnet die Smithschen Romane als "...boyish daydreams, the power fantasies which compensates for the inevitable frustrations of childhood in an adult world." (48) und dem ist gewiß zuzustimmen. Der "Doc" fand als Chemiker einer Firma, die doughnuts (Berliner Pfannkuchen) herstellte, und für deren chemische Zusammensetzung er sorgte (49), ganz sicher dort nicht die richtige Spielwiese für seine Machtphantasien. Garantiert wollte dort keiner etwas von Super Science oder galaktischen Technologien wissen, und deshalb ist es ihm nicht zu verdenken, wenn er die doughnuts mit dem DeLameter (Blaster im Lensmen-Universum) vertauschte, nur darf dabei nicht vergessen werden, daß seine Romane zwar primitiv und naiv wirken, aber alles andere als ungefährlich sind. Eine Kinderwelt wie sie Kornbluth vielleicht sieht, haben wir nicht vor uns, eher eine Hymne auf den Faschismus.

Jack Williamson



III. JACK WILLIAMSONS LEGION-ROMANE

A) Facts

1) THE LEGION OF SPACE - 6 Teile, Astounding 4/34-9/34 dt.: WÄCHTER DES ALLS - Pabel UG 53, Rastatt 1957. Nachdruck als Terra Extra 82.

2) THE COMETEERS - 4 Teile, Astounding 5/36-8/36 dt.: DER GEIST DER LEGION - Gebr. Zimmermann/Balve 1958 Nachdruck als Terra 98 u. Terra Nova 45

3) ONE AGAINST THE LEGION - 3 Teile, Astounding 4/39-6/39 dt.: DER EINSAME WEG - Gebr. Zimmermann/Balve 1959, Nachdruck als Terra 158

B) Formale Kriterien

In die Zeit der großen Erfolge von "Doc" Smith in den Magazinen Amazing und Astounding, fällt der erste Teil eines dreibändigen Epos von Jack Williamson, THE LEGION OF SPACE. THE SKYLARK OF VALERON, der einzige Skylark-Roman, der in Astounding erschien, war noch nicht veröffentlicht, und F. Orlin Tremaine, der Editor von Astounding, versuchte natürlich mit ähnlichem Material die Erfolge von Amazing zu wiederholen. Williamsons Roman bot sich da an. Im Kielwasser der Epen von Smith, wurden auch die Williamsonschen Space Operas zu Erfolgen und halfen, schon Mitte der 30er Jahre, die Konkurrenten von Astounding abzuhängen.

Technisch ging Williamson nach altbewährten Mitteln vor. Seine Charaktere waren aus bewährter Erfolgsliteratur entlehnt: Alexandre Dumas DIE DREI MUSKETIERE, gab das Vorbild in punkto Struktur ab. Jay Kalam, Hal Samdu und Giles Habibula hießen sie bei Williamson, dazu kam, als D'Artagnan gewissermaßen, John Star. Ein weiteres wesentliches Element war die Person des Giles Habibula an sich. Als dicker, schwerfälliger, Trinker, der obendrein sehr ängstlich war aber ein unglaubliches tricktechnisches Talent hatte, insbesondere Schlösser aller Art zu knacken, war er ein Handlungsträger neuer Art.

Die vier "Musketiere des Alls" stehen im Dienst der Legion und versuchen das Geheimnis von AKKA, der ultimativen Waffe zu lüften (THE LEGION OF SPACE), wehren eine wahrhaft bizarre außerirdische Lebensform ab (THE COMETEERS) und bringen einen Superkriminellen zur Strecke (ONE AGAINST THE LEGION). Dabei steht aber mehr die "Legion" im Vordergrund. Der letzte Roman spielt z.B. zwei Generationen nach dem ersten und die vier sind darin nur noch Randfiguren. Der Hauptheld hier, ist ein gewisser Chan Derron, der, wie es sich später herausstellt, ein Enkel von Giles Habibula ist, der hier etwas anders charakterisiert wird.

Bei ihren Unternehmungen steht den wackeren Streifern ein umfangreiches technisches Instrumentarium zur Verfügung, das um so simpler wird, je gewaltiger die Vernichtungskraft ist. Die Wunderwaffe AKKA, mit der ganze Planeten vernichtet werden können, besteht z.B. lediglich aus ein paar Holz- und Metallteilchen, nicht unähnlich einer Mausefalle. Sie wird von der schönen Aladoree Antar gehortet, der die Legionäre treu ergeben sind und die John Star dann auch heiratet. Die technischen Ausschmückungen derer sich Williamson bedient, sind äußerst sparsam oder besser armselig dargeboten und wohl hauptsächlich deshalb nichts so idiotisch wie bei Hamilton oder Smith; es geht einzig und allein um die abenteuerliche Action. Wäre der ewig nörgelnde, in seiner eigentümlichen Weise sprechende Habibula nicht gewesen,

"Bless my bones! We can't go there! "This beyond the system--six light years and more! A mortal distance, when it takes a precious ray of light six blessed years to cross it! Ah, there're ten thousand mortal dangers, life knows! I'm a brave man - you all know old Giles is brave. But we can't do that." (50)

die Trilogie wäre sicherlich nicht einmal von Fantasy Press im Hardcover verewigt worden.

C) Ideologische Kriterien

In seiner Legion-Welt konstruiert Williamson formal eine demokratische Regierungsform, die sogenannte "Grüne Halle" und grenzt diese von der "Purpurnen Halle", einem aristokratischen Gebilde, das 200 Jahre früher an der Macht war, ab und bezieht Stellung gegen letztere. Mit der "Grünen Halle" sind diejenigen Leute an der Spitze, die das größte Wissen auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet aufweisen. Wissenschaftler sind die besten Politiker, heißt Williamsons These, und damit steht er in der SF nicht allein da, man denke da nur an Isaac Asimov. Williamson zeigt sich dadurch aber nur als einfältiger Technokrat, was auch für seinen bekannteren Kollegen gilt.

Die "Grüne Halle" wird unterstützt von Aladoree, die AKKA verwaltend, ihr formell untersteht, und der Legion, einer omnipräsenten Polizeitruppe, die stark militärische Züge besitzt. Diese Kleinararmee sorgt für Ordnung im Weltraum. Die "Halle" selbst bleibt im Hintergrund, erst recht nichts erfährt man von den Bürgern dieses "Zukunftsstaates", wenn man einmal von ein paar auftretenden "Größen" absieht.

Wenn es dann um den Gegner geht, weiß Williamson schon eher ins Detail zu gehen, na türlich auch auf oft strapazierte Weise. Der Gangster, der große Unbekannte, ist natürlich wahnsinnig und verderbt, die Außerirdischen nicht nur äußerlich vollkommen nichtmenschlich, sondern auch innerlich - jegliches Gefühl ist ihnen fremd. Der Versuch, mit ihnen zu verhandeln, erweist sich als gefährlicher Fehler, der fast das Ende der menschlichen Rasse bedeutet hätte.

Seine Helden sind natürlich schön und edel bis zur Selbstaufgabe bzw. der Bereitschaft dazu, wobei bei Habibula der besondere "Reiz" darin liegt, daß er als ehemaliger kleinerer häßlicher Gauner zuerst zögert und dann durch sein Eingreifen die Situation mit Hilfe seiner persönlichen Fähigkeiten rettet.

Was Williamson will, ist nichts anderes als die Konfliktbereinigung mit der Waffe, frei nach dem Motto: Erst schießen, dann fragen. Diese Einstellung versucht er durch sein triviales Feindbild zu legitimieren. Er steht hierin Smith und Hamilton kaum nach. Er fordert die Abkehr von der Verständigungs- und Verhandlungsbereitschaft und predigt die blanke Intoleranz.

John W. Campbell jr.

IV. JOHN W. CAMPBELL JR.,S SPACE OPERA-ZYKLEN

A) Facts

Wo die anderen verdienten, wollte Campbell nicht abseits stehen. Er folgte dem Trend der 30er Jahre und schrieb einige Space Operas herunter, die auf ihre Weise die Science Fiction (namentlich die Space Opera - ganz deutlich z.B. Perry Rhodan) ebenso beeinflusst haben wie die Ergüsse des "Doc". Wesentlicher war allerdings der Einfluß, den Campbell als Herausgeber von "Astounding" (ab Oktober 1937) und "Unknown"

(ab März 1939) hatte, indem er allen Autoren seine dogmatischen und reaktionären Vorstellungen von SF bzw. von in seinen Augen guter SF aufzuzwingen versuchte - was ihm leider viel zu häufig gelang.

Campbell hat zwei Space Opera-Zyklen geschrieben:

1. Den aus drei Kurzgeschichten und zwei Novellen bestehenden Zyklus um Wade, Arcott & Morey:

MIRACY PREFERRED (Amazing 6/30), Der Luftpirat, Utopia Nr. 83

SOLARITE (Amazing 11/30), Raumschiff Solarit, Utop. 84
BLACK STAR PASSES (Amaz. Quarterly Fall 30), Der schwarze Stern, Utopia 85 - diese drei zusammen auch als Heyne-Taschenbuch 3458, Die tote Sonne (Neuübersetzung)
ISLANDS OF SPACE (AQ Spring 31), Kosmische Kreuzfahrt, Terra 152

INVADERS FROM THE INFINITE (AQ Spring 31-June) Invasion aus der Unendlichkeit, Heyne-TB 3453

2. Den aus einer Novelle und ursprünglich drei Kurznovellen bestehenden Zyklus um Aarn Munro, Russ Spencer und Don Carlisle:

THE MIGHTIEST MACHINE (Astound. 12/34-4/35), Das unglaubliche System, Gebr. Zimmermann und Terra 187

THE INCREDIBLE PLANET, THE INTELLELLAR SEARCH, THE INFINITE ATOM (1949 als "The Incredible Planet" bei Fantasy Press), Der unglaubliche Planet, Rauch Verlag sowie als Einsam leuchten die Sterne, UG 115 und Das unendliche Atom, UG 116.



Die drei Kurznovellen, die als Fortsetzung von THE MIGHTIEST MACHINE gedacht waren, wurden vom damaligen Herausgeber von "Astounding", F. Orlin Tremaine, abgelehnt, da Space Opera nicht mehr gefragt war. Campbell hat seinen Schund dann natürlich doch noch verkauft, wie man sieht.

Beide Zyklen Campbells ähneln sich in wesentlichen Zügen: sowohl bei den Abenteuern, die sich um Wade & Co ranken als auch bei dem "Epos" um Aarn Munro findet die für die damalige Space Opera fast obligatorische Expedition ins Weltall

statt, die zu Begegnungen und - natürlich!! - Konflikten mit Extraterrestriern führt, die dann durch kriegstechnische Erfindungen der Helden "bereinigt" werden.

Die Wade-Serie ging ursprünglich noch von einem anderen Konzept aus, d.h. die erste Story spielt auf der Erde und handelt von der Bekämpfung eines genialen, aber kriminellen Flugzeugentführers, der jedoch niemanden tötet, sondern im Gegenteil mit seinem Betäubungsgas die Passagiere vom (eventuell vorhandenen) Krebs heilt. (Hier heißt es natürlich nicht "Kopf ab" - so ein Intelligentpotential ist selbstverständlich zu wertvoll -, sondern der Luftpirat wird nach seiner seelischen Heilung der Freund von Wade, der ihn erwisch hat.) J.W. jr. fand dann aber sehr schnell den Dreh und benutzte die Figuren seiner Story, um ins einträgliche Space Opera-Geschäft einzusteigen. Handelten die zweite und dritte Kurzgeschichte noch von einer interplanetaren Expedition bzw. von der Bedrohung, die sich mit einer zufällig die Bahn des Sonnensystems kreuzenden toten Sonne verband - in dieser oder ähnlicher Form die andere häufig gebrauchte und beliebte Standardsituation der Space Opera - so ging es in den beiden folgenden Novellen endgültig "weg ins Weltall".

Die "Abenteuer" von Aarn Munro & Co. folgen von vornherein vollständig dem Space Opera-Konzept und sind durch ihre Langatmigkeit, ihren besinnungsaufsatzhaften Stil, ihre Farblosigkeit, ihre stereotypen Wiederholungen des "Themas" (kriegerische Begegnung, Erfindung, Niederlage des Gegners) sowie die nicht einmal schwach vorhandene Zeichnung der Charaktere genauso langweilig und ermüdend wie die Wade/Arcott-Produkte. (Die Kürzungen bei Rauch, Moewig usw. haben diesen Aspekt noch etwas verdeckt; durch die Heyne SF-Classics, die den dritten Teil der Wade/Arcott-Serie übrigens vor dem ersten und den zweiten gar nicht brachten, muß man sich geradezu hindurchbeißen - am besten unter Valium oder, wem das lieber ist, mit 'ner Flasche Puschkin.)

In beiden Zyklen treffen die Helden auf Gegner bzw. werden in Konflikte - die sich grundsätzlich nur in kriegerischer Form abspielen - von "Guten"(humanoid!) und "Bösen" (nichthumanoid!) hineingezogen. Die "Guten" stehen kurz vor der Niederlage, bis Campbells Figuren eingreifen und ihre natürlich überragenden Fähigkeiten zur Verfügung stellen. Die Bösen fahren immer mächtigere Waffen auf, werden aber durch geniale Analysen dieser Waffen, daraus abgeleitete Defensivmethoden und schließlich noch mächtigere Waffen schließlich besiegt. Das alles geschieht nur deshalb, damit die Protagonisten durch "schicksalhafte Fügungen" (d.h.: die unwahrscheinlichsten Zufälle) zum nächsten Ort ihrer "Heldentaten" gelangen, um dort auf noch noch mächtigere... Dazwischen schieben sich verschiedene kleine andere Erlebnisse und die verschiedenen Gegner werden nach ihrer Niederlage unterschiedlich nachbehandelt.

Campbell steht, oberflächlich betrachtet, erheblich mehr in der "Gernsbackschen Tradition der SF" als die anderen hier besprochenen Autoren. Naturwissenschaftlich-technische Ideen und Entwicklungen sind wesentliches Moment, ja konstituieren der Bestandteil seiner Werke (selbst in seinen "besseren", unter Pseudonymen geschriebenen Stories ist das nicht anders). Die größte Übereinstimmung läßt sich hierbei noch mit den Smithschen "Epen" feststellen und zwar in Bezug auf das ins Giganto-

manische explodierende und ins Metaphysisch-mystische abgleitende Drauflosspekulieren. Bei Smith entwickelt sich das jedoch folgerichtig nur aus der Notwendigkeit die Spannung zu steigern, bei Campbell ist es zumindest zum Teil Selbstzweck.

Die Funktion bzw. Tätigkeit der Hauptfiguren wird mehr herausgestellt als bei Smith. Campbell geht etwas weniger primitiv vor als es in der restlichen Mainstream-SF der damaligen Jahre üblich war ("...und dann zog sich Anton York..."). Er "erklärt" mehr, seine Figuren brauchen mehr Zeit für ihre "Analysen" und "Erfindungen", der Leser darf sozusagen mit-erfinden. Diese "Erklärungen", das "Nachdenken" über naturwissenschaftliche Vorgänge sind Campbells Hauptanliegen und werden ausführlichst ausgewalzt. Das vollzieht sich auf der Grundlage des von ihm angelesenen und halbverstandenen damaligen Wissensstandes und führt zu Ergebnissen, daß einem die Fußnägel hochklappen.

Campbell beschreibt seine Figuren - wenn überhaupt - nur äußerlich, d.h. er belegt sie mit Attributen. Es sind oberflächliche Charaktere, beliebig austauschbar, nur dazu da, die Handlung voranzutreiben: gut oder böse, groß oder klein, stark oder schwach, im "Idealfall" wie bei Aarn Munro sehr stark und sehr genial (eine Wunschvorstellung, die prächtig als Identifikationsobjekt bei den meist jugendlichen Lesern funktioniert). Auf eine auch nur ansatzweise psychologische Zeichnung wird vollständig verzichtet.

Kulisse, Hintergrund und andere Dekors sind nur insoweit wichtig, als sie für einige trockene, langweilige und phantasielose "naturwissenschaftliche" Gedankenspielerien erhalten müssen oder für die o.a. Weiterentwicklung der Waffentechnik notwendig erscheinen. Exotik, "Sens of Wonder", vielbeschworene Merkmale früher und neuerer SF, fehlen.

Bei Captain Future und den Legion-Romanen fanden andere Gattungen der Trivialliteratur Eingang; bei Campbell ist das anders. Er betont auf der Grundlage eines unwissenschaftlichen, idealistisch-metaphysischen Verständnisses der Naturwissenschaften das "Science" der Science Fiction, deren Weiterentwicklung sich bei ihm allein in der Kriegstechnik vollzieht, vollziehen kann. Von daher ist die erwähnte Übereinstimmung mit Gernsback eben nur oberflächlicher Natur und dieser - verglichen mit dem großen John W. - ausgesprochen harmlos.

C) Ideologie

Fortschritt und Entwicklung
Fortschritt ist Campbell nur als naturwissenschaftlich-technischer denkbar. Soziale Entwicklungen und Probleme existieren für ihn nicht - und daran stört sich der Leser viel mehr, als an der "emotionalen Immaturität", die G. Günther in seinem Kommentar zu DER UNGLAUBLICHE PLANET zu entschuldigen versucht (51). Progression der "Wissenschaften" ist bei Campbell nicht Ergebnis einer anders nicht vollziehbaren Spannungssteigerung wie bei den anderen Serien, sondern ausschließlich Selbstzweck. Eine exzessive Entwicklung der fast ausschließlich "physikalischen Wissenschaften" ist folgerichtig beabsichtigter Höhepunkt beider Serien: es werden "ultimative Maschinen" gebaut, mit denen man "Energie in reiner Form" erzeugen, ganze Universen erschaffen und zerstören kann. Bei dem Campbell-Apologeten Günther heißt das: "Der Mensch tritt an die Stelle des Demiurgen." (52)

Er sieht die Spintisierereien als geniale philosophische und naturwissenschaftliche Schöpfungen seines Meisters an. Könnte man diesen Unsinn in einer Anwendung von Nachsicht noch als relativ harm- und bedeutungslose Ansicht eines unbedarften Fans beiseite tun, so ist das völlig unmöglich, wenn man die Art und Weise angeht, in der sich bei Campbell dieser Fortschritt vollzieht. Bei Campbell ist - genau in dem falschen Verständnis, das man bei Reaktionären und Faschisten von diesem Zitat hat - der Krieg der Vater aller Dinge. Alle technische Entwicklungen und "naturwissenschaftlichen Erkenntnisse" sind bis auf die Ausnahme der "Einleitungserfindungen" das Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen.

Weltanschaulicher Hintergrund

Campbell arbeitet mit dem sattem bekannten Gut-Böse-Dualismus, der aber bei ihm nicht zum bestimmenden Moment wird. Die Tefflaner aus THE MIGHTIEST MACHINE z.B. ähneln den Teufeln der Sagen und Märchen, haben sie doch bereits unseren Vorfahren von Atlantis - ja, bereits Campbell hat zu diesem Thema "Überlegungen" angestellt; die Perry Rhodan-Produzenten sind ihm darin allerdings über, profitieren aber selbstverständlich von seiner "Vorarbeit" - mit ihren bösen Absichten bedrängt und tun jetzt dasselbe mit unseren Brüdern im "unglaublichen System". Sie sind durch nichts zu belehren, so daß sie zum "guten" Schluß mitsamt Planeten vollständig ausradiert werden müssen. Hier ist der Punkt, wo der "wissenschaftlich" denkende Campbell den genannten Dualismus "überwindet". Bei ihm sind die Fremdassen nicht irgendwie einfach gut oder böse. Sie sind in erster Linie fremd, nicht zu verstehen oder haben mit den Interessen der Erdenmenschen kollidierende Interessen.

Die Konflikte drehen sich immer um Lebensraum und werden entweder durch Vernichtung der Konkurrenz oder durch Schaffung von neuem Lebensraum per Supermaschine gelöst. Hören wir den Meister selbst:

"Es gibt noch etwas Auffallendes an guten Science-fiction-Geschichten; es ist so schwierig, die Bösewichter herauszufinden. Dergeschichtliche Ablauf hätte vielleicht manch andere Wendung genommen, wenn die Balladen und Erzählungen der alten Zeiten nicht ganz so sicher gewesen wären, wer die Bösewichter waren. Viele abendländische Generationen lasen Ritterromane von Kreuzfahrern, die immer gut waren und recht hatten, und Sarazenen, die immer schlecht waren und unrecht hatten. (Dieselben Sarazenen, die die Christen die Philosophie der Griechen lehrten und sie mit den Grundvorstellungen des logischen Denkens bekannt machten!)

Das Leben ist viel leichter zu durchschauen, wenn die einen allesamt edle Helden sind. Alles scheint auf einmal ganz einfach - aber ist es auch wahr?" (53)

Campbell spart sichtlich jede Überlegung darüber aus, wie die Gut-Böse-Kategorien entstehen und ob sie nicht vielleicht objektivierbar sind. Was er vorzuzeigen hat, ist blanke und plattester Sozialdarwinismus, der ihm auch die Erklärung für geschichtliche Vorgänge liefert: Kampf um Lebensraum und Recht des Stärkeren. Und das sind die Grundlagen, die anzutasten ihm nicht einmal im Traum einfällt. Soziale und politische Strukturen

Wie bereits erwähnt existieren soziale Probleme für Campbell praktisch nicht. In INVADERS FROM THE INFINITE findet man einige belanglose Gedankenspielerereien über Kultur und Sitten anderer Rassen (etwa Vielweiberei, "Altern" von schlechten Erinnerungen usw.), aber das ist dann auch schon fast alles. Kriminalität ist für JWC eine individuelle Krankheit, soziale Gründe dafür kennt er nicht, wie das Beispiel des Luftpiraten besonders deutlich macht. Extrem ausgedrückt findet man es in diesem Zitat:

"Unsere Rasse beschäftigte sich zuviel mit dem Geistig-Über-sinnlichen und zu wenig mit Mechanik. Wir wußten zu wenig von den uns umgebenden Welten und kümmerten uns zuviel um unsere eigene Entwicklung. Wir sind eine friedliche Rasse, während Sie und die "Alten Meister" die harten Spielregeln der Existenz in einer Welt voll Kampf erlernten, in der nur der widerstandsfähigste, der beste Kämpfer überleben konnte. Uns lehrten die "Alten Meister" in einer sorgfältig behüteten Welt zu leben, in einer Welt, in der derjenige, dessen sozialer Instinkt am weitesten entwickelt war und den anderen und damit seiner Rasse am besten diente, im höchsten Ansehen stand. Ist es nicht natürlich, daß unsere Rasse nicht untereinander kämpfen wird? Wir tun alles, um kriminelle und feindliche Tendenzen zu unterdrücken. Kriminelle oder Verrückte oder solche, die aufgrund sorgfältiger Untersuchung unheilbar sind, werden "hinübergeleitet", wie wir es nennen. Euthanasie. Auf jeden Fall wissen wir bedauernswert wenig über die Naturwissenschaften und sind ihrer kriegstechnischen Anwendung hilflos ausgeliefert." (54)

Kriminelle und Geistesranke entstehen also aus dem Nichts inmitten einer friedvollen Gesellschaft und werden von den Friedensfreunden umgebracht. Ob man den Autor solcher Gedanken nun als böswillig oder stockdumm bezeichnet - andere Möglichkeiten gibt es kaum - ; ein starkes Stück bleiben diese Sätze allemal. Aber wir wissen ja dank Günther inzwischen, daß man dies nicht so verbissen sehen darf - schließlich geht es Campbell um das "Demiurgische".

Die reaktionäre Einstellung Campbell ist allerdings so unübersehbar, daß selbst die eher dümmlichen amerikanischen SF-Fans und -Kritiker gelegentlich trocken schluckend zugeben, daß Campbell ein Faschist war. Eine lohnende Aufgabe könnte es sein, unter diesem Gesichtspunkt auch einmal die zahlreichen politischen Leitartikel Campbells in "Astounding" zu analysieren.

Campbell gehörte zu den ersten Autoren, die mit dem Klischee arbeiteten, daß eine Einigung der Menschheit nur durch Bedrohung von außen möglich ist (so in DER UNGLAUBLICHE PLANET). Das läuft dann meistens so, daß sich einige Führer dem Genie eines Aarn Munro unterordnen: fertig. Ursachen für die "Spaltung der Menschheit" in verschiedene Staaten und Gesellschaftssysteme werden nicht weiter behandelt. Naturwissenschaftler an die Front, dann läuft alles.

Auch bei Fremdassen gibt es Führungsgremien, über deren Einsetzung und Funktion man nichts weiter erfährt, als daß Naturwissenschaftler darunter sind, die sich auch immer gleich als die fähigsten Köpfe erweisen.

Campbells Protagonisten sind kleinbürgerliche Supermänner, die kongenial begabt, dem Mythos entsprechen, den er um sich selbst aufzubauen suchte - z.B. wurde behauptet, Camp-

bell könne 1000 Worte pro Minute lesen und habe ein fotografisches Gedächtnis, nachzulesen in Terra 187. Für ihn ist es von daher ganz selbstverständlich und wissenschaftlich, daß sie führende Positionen einnehmen bzw. zu Führern werden.

Arbeiter finden ihre lobende Erwähnung als hochqualifizierte Facharbeiter, die für die Produktion notwendig sind. Auch hier ist WC also "wissenschaftlich objektiv": jeder an seinem Platz, die naturwissenschaftlichen Genies als Führer - selbstlos und ohne Charisma - und die Arbeiter als Geführte. Der Kapitalismus ist zumindest auf der Erde nicht abgeschafft in diesen Texten, die Expeditionen werden von Kapitaleignern finanziert bzw. die Helden sind selbst Kapitalisten. Wie es in diesem Punkt auf anderen Planeten aussieht, interessiert Campbell nicht weiter. Frauen tauchen überhaupt nicht auf!

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß Campbell die Gernsbacksche Tradition naturwissenschaftlicher Zukunftsgeschichten in schlechtester Manier fortgesetzt hat. Ihm ging es nicht einfach um wissenschaftliche Gedankenspielerien, die bei ihm auch noch dürftig und ohne einen Funken Phantasie sind, sondern er ging davon aus, daß eine fortschrittliche Entwicklung identisch ist mit naturwissenschaftlich-technischem Fortschritt. Da dies alles auf einer sozialdarwinistischen Grundlage auszutragen wird, bleibt als Urteil nur: faschistischer Dreck. Von einer Bereicherung der SF, wie sie Asimov in Campbells Machwerken aufzuspüren glaubt, kann überhaupt nicht die Rede sein. (55)

Anmerkungen:

(1) Moskowitz, Sam, Seekers of Tomorrow, Westport 1966, S. 82

(2) Utopia-Zukunftsroman 349, S. 6. Es wird hier nur nach der deutschen Ausgabe zitiert.

(3) UZ 354, S. 6 (4) ebd., S. 9 (5) UZ 351, S. 10

(6) ebd. (7) vergl UZ 369 (8) ebd. S. 19

(9) UZ 354, S. 46 (10) Utopia-Großband 147, S. 17

(11) UZ 354, S. 52, vergl. Eando Binders Anton York-Romane

(12) vergl UZ 354, S. 34 (13) UZ 369, S. 64

(14) vergl ebd. S. 55 (15) UZ 351, S. 6 (16) UZ 349, S. 46

(17) ebd. (18) ebd. S. 51 (19) UZ 351, S. 22

(20) ebd. (21) ebd. (22) UZ 349, S. 48

(23) UZ 351, S. 59

(24) Ellik, Ron und Evans, Bill: The Universe of E.E. Smith, Chicago 1966

(25) Franson, Donald und DeVore, Howard, A history of the Hugo, Nebula and International Fantasy Awards, Dearborn, Mich., 1971, S. 16

(26) Moskowitz, Sam, The Second Nova, Vorwort zu: The Best of Stanley G. Weinbaum, New York 1974, S. vii

(27) Terra-Nova 68/69, S. 32 (28) ebd. S. 115

(29) entfällt

(30) vgl. hierzu die Gigantismen in der Perry Rhodan-Serie

(31) vgl. Lundwall, Sam J., Science Fiction: What it's all about, New York 1971, S. 240

(32) ebd. S. 120 (33) ebd.

(34) Terra-Nova 68/69, S. 57 f.

(35) Galaktische Patrouille, S. 26f.

(36) Moskowitz, Seekers, S. 11

(37) vgl. Ellik/Evans, S. 211

(38) vgl. Terra 338, S. 48 ff.

(39) Terra 339, S. 52 (40) Die Planetenbasis, S. 7f.

(41) ebd. (42) vgl. Galakt, Patrouille

(43) Kornbluth, C.M., The failure of the science fiction novel as social criticism, in: Basil Davenport (Hrsg.), The Science Fiction Novel, Chicago 1959, S. 59

(44) ebd. (45) Terra 332, S. 51

(46) Kornbluth, S. 50 (47) Terra 334, S. 29f.

(48) Kornbluth, S. 61

(49) vgl. Moskowitz, Seekers, S. 14

(50) ebd. S. 94

(51) Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 1952, S. 305

(52) ebd. S. 302

(53) Die tote Sonne, Vorwort, S. 9, München 1975

(54) Invasion aus der Unendlichkeit, S. 44, München 1975

(55) Die tote Sonne, a.a.O., Cover-Rückseite

Mr. Yal vs. Mr. Vop



Weltraumreporter YAL
(von Kurt Brand)

Kurt S. Denkena

1. Daten

Die Romanhefte des Zyklus "Weltraumreporter YAL" erschienen in den Jahren 1963-67 in der Reihe TERRA des Moewig-Verlages, München, alle 10 Romane geschrieben von Kurt Brand. Sie sind als abgeschlossene Einzelromane konzipiert und liefen unter folgenden Terra-Nummern und Titeln:

297: Der Ewige/301: Kolumbus der Milchstraßen/306: Der Sternbaron/311: Falschmeldungen vom Sagittarius/315: Sondereinsatz Triffid-Nebel/483: Im Para-Dschungel/505: Herr über tausend Sonnen/515: Das Geheimnis der Zyklopen/528: Verbindung kommt.../536: Planet R-987.

(Ein weiterer Roman über einen Weltraumreporter, nicht Yal, erschien 1972 im Andromeda-Verlag, Köln, als Band 2: Kurt Brand, Genies vom Fließband).

2. Yal und seine Abenteuer

1,80 m groß, breite Schultern, enge Taille, 95 kg, kein Gramm Fett, graue Augen, Wikinger-Kopf, 23/24 Jahre alt, so präsentiert sich der jüngste Weltraumreporter irgendwann im 4. Jahrtausend der Zeitgeschichte. Er hat kein Interesse an schwierigen Aufgaben, bekommt sie dann aber doch unfreiwillig "zugeschustert". Zwar ist er kein "körperlicher noch geistiger Supermann" (301/23), dennoch löst er alle Probleme letztendlich, wobei es sich zumeist entweder um kriminelle Delikte oder politische Umsturzversuche handelt.

Er ist ein technischer Laie, kann z.B. zwischen einem Sabotageakt und einem Meteoriteneinschlag nicht unterscheiden, wirkt dadurch für den Leser um so menschlicher. Im Laufe der Reihe entwickelt er natürlich in dieser Hinsicht gewisse Fähigkeiten, bleibt auf diesem Bereich dennoch mehr Laie als Fachmann.

Die Methoden seines Vorgehens sind von folgendem Grundsatz geprägt: "Kriegerische Aktionen und alles, was mit Gewalttätigkeiten zu tun hat, sind nicht nach meinem Geschmack." (306/43) Dieser Leitsatz bestimmt im Großen und Ganzen die Konzeption dieser Romane von Kurt Brand, Gewalttätigkeiten sind zwar in jedem Roman vorhanden, doch werden sie nie zum Selbstzweck, verglichen mit anderen SF-Heftroman-Produkten der Jahre 1963-67 eine Außenseiterstellung positiver Prägung. Oftmals werden Taten wie Mord oder ähnliches nicht näher beschrieben, nur erwähnt. Yal ist dafür, "daß Gesetz Gesetz und Recht auch Recht bleiben." (315/2) Dabei geht er sogar soweit, seinen eigenen Staat, in dem er lebt und arbeitet, anzugreifen: "Wenn die galaktische Föderation sich erpresserischer Methoden bedienen muß, um Mitsstreiter zu erhalten, dann soll dieses Sternenreich ruhig zum Tode verurteilt sein." (297/25)

Obwohl er auch Fehler begeht, die dann aber noch zu korrigieren sind, hat er dennoch besondere Fähigkeiten. Er besitzt "Reporterwitterung", kann "zweigleisig" denken und in bestimmten Bereichen ist er eine Art Supermann, was Intelligenz betrifft. Er findet bei der Lösung von Problemen die fehlende Kombination, ernalt oftmals den richtigen Weg, wenn auch meist nur durch Zufall. Auf die Art und Weise ist er eine Titelfigur, die zwar einen Helden darstellt, dennoch aber einen normalen Menschen zeigt, mit Schwächen und Fehlern.

3. Heli

Yal besitzt eine sehr luxuriöse Wohnung, ein eigenes Haus mitsamt Park. Auch eine Frau hat er sich im 4. Band der Reihe angeeignet, eine Agentin, die nach der Heirat aber das Haus hütet.

"Ich würde ja auch lieber zu Hause sitzen und mich von meiner Frau verwöhnen lassen. Aber es ist nun einmal die Aufgabe der Männer, für den Lebensunterhalt zu sorgen." (!) (536/18)

In der Zukunft des Kurt Brand ist Yals Frau Heli und allen anderen weiblichen Personen kein gleichberechtigter Platz neben den Männern eingeräumt, als Hauptpersonen wirken sie nie, nur als: älteres Fräulein (realistisch und mit Mitleid beschrieben), Sekretärinnen, Krankenschwestern, Baronesse, Wachswestern, Putzteufel oder einfach "hübsche Frauen und Mädchen".

So dürfen Heli und ihre Leidensgenossinnen in "normalen" Zweierbeziehungen Heim und Herd hüten.

4. Presse, Vorgesetzte und Geheimdienst

"Weltraumreportern, deren oberste Aufgabe es ist, Mißstände aufzudecken, potitische Untergrundbewegungen zu beobachten und deren Ziele zu erkunden oder riskante, wirtschaftlich illegale Manipulationen vor das Forum der Galaxis zu bringen. Daß man sich bei dieser Arbeit keine Freunde schafft, liegt auf der Hand." (315/2) Und diese Feinde sind nicht nur die betreffenden Gesetzesbrecher, sondern auch in der Presse und im Geheimdienst zu finden. Yal sagt über die Presseorganisation GPC: "Die läßt Sie fallen, wenn Ihr Unternehmen schiefgeht. Ist das Gegenteil der Fall, dann sagt man Ihnen noch nicht einmal ein Dankeschön." (483/7) Die Arbeitsbedingungen sind hart und werden von BRAND auch als solche realistisch geschildert, nur die Gegenwehr der Arbeitenden bleibt aus, die Situation wird als gegeben hingenommen. Yal zieht für sich die Konsequenzen und löst seine Fälle allein, wenn es sein muß, gegen die GPC und den Geheimdienst.

Der Chef der Organisation, für die Yal arbeitet, wohnt im obersten Stockwerk eines Hochhauses, ist nur über eine Treppe zu erreichen und hat Zimmer im alten Stil und ohne Protz: "hier zeigt sich Kultur in ihrer reifsten Form" (297/2). Beziehungen und Verbindungen zur Regierung sind für den Chef der mächtigsten Publikation an der Tagesordnung, Yal muß den Betrieb wegen Meckerns gegenüber dem Boss verlassen, Kündigung. Der Rauschmiß ist so brutal, daß keiner der Kollegen jetzt mehr mit ihm sprechen darf, sonst wird er auch gleich rausgeschmissen. Das es dagegen auch noch die Instanz der Arbeitsgerichte gibt, zeigt sich bei der 2. Entlassung von Yal. Danach ist ihm das Ganze zu dumm und er wird zum freiberuflichen Weltraumreporter (er kann es sich auch leisten). Yal geht also im Beruf Konflikten nicht aus dem Weg und dienert nicht vor Vorgesetzten, will seine Ansichten durchsetzen. Bedauernswert dabei nur, daß wiederum keine Maßnahmen auf überindividuelle Weise ergriffen werden. Unterdrückung wird hingenommen, nicht offen bekämpft.

Nicht viel freundlicher ist Yals Verhältnis zum terranischen Geheimdienst, der Stellaren Abwehr. Aufgrund seiner Tätigkeit als Reporter hat er natürlich kein Interesse, daß die Abwehr zu viel weiß, denn das könnte seine Arbeit zerstören oder behindern, würde quasi weniger oder keinen Arbeitslohn bedeuten. Außerdem passen ihm die Methoden der Abwehr nicht, die einen Staat im Hintergrund bildet, ausgestattet mit Exekutivgewalt.

"Nach 0007 schiebt man die Menschen ab, die gegen die Föderation aufbegehren und jene, die, ohne befugt zu sein, von Staatsgeheimnissen Kenntnis erlangt haben." (297/6) Auch Yal wird damit bedroht, außerdem wird er bei der Abwehr zwangsverpflichtet, verbrecherisch behandelt. Und auch sonst stimmt in der Zukunft vieles überhaupt nicht: "Mein Bericht enthüllt, daß 38 Milliarden Stars Steuergelder verpulvert worden sind, damit sich eine kleine Clique Industrieller auf betrügerische Art und Weise bereichern konnte." (536/9) Weitere Schiebungen mit Steuergeldern sind an der Regel, selbst Abwehrleute sind beteiligt, "Geld besitzt

die größte Macht! Und wer Geld hat, ist mächtig! '(483/38)
Die "oberen Zehntausend" beherrschen die Welt und Kurt Brand zeigt dies immer wieder recht deutlich, ohne aber die Konsequenzen zu ziehen und das System als solches einmal in Frage zu stellen. Dennoch beachtlich und lobenswert, auch die Freund-Feind-Wechselbeziehungen von Yal zu zwei führenden Leuten der Abwehr, die aufzeigen, daß nicht die Menschen an sich Schuld an den Mißständen haben, sondern doch die Organisation den Keim des Übels beherbergt. Kurt Brand als vorsichtiger Gesellschaftskritiker!

5. Die großen Unbekannten

"Wir haben eingesehen, gegen das ewige Gesetz des Kosmos verstoßen zu haben; Sterbliche, die nicht reif zum Ewigen sind, dürfen auch wir nicht ungefragt zu Ewigen machen. Wir kommen nie wieder.

Wir gehen jetzt." (297/49)

Eine große Vorliebe von Kurt Brand sind geheimnisvolle Unbekannte und diverse intelligente Ur-Rassen, die überall in der Galaxis Zeichen ihres Daseins hinterlassen haben, selber aber zumeist nicht mehr aufzufinden sind. Da gibt es eine galaktische Rasse mit humanoidem Aussehen, ein "Ewiger" geistert als Sagengestalt herum und auf der Erde scheinen vor Jahrtausenden bereits hochintelligente Wesen gelebt zu haben. Die "Zyklopen" und "das strahlende Auge, aus dem die Vernichtung kommt", waren in der Vergangenheit tätig und verschwanden dann (in der Serie des Andromeda/Astro-Verlages, Köln, tauchen sie dann wieder auf, bzw. ihre Relikte).

Auf diese Art und Weise versucht Kurt Brand, eine mysteriöse Spannung zu erzeugen - eine Lösung des Rätsels liefert er nicht mit (bzw. er kommt nie dazu, da seine Reihen vorher immer eingestellt werden). So bleibt allein das Geheimnis als solches zurück, die Grundidee, daß es da irgendwelche - höhere - Wesen gibt, die dem Menschen sehr überlegen waren (und sind). Und letztlich dürften die Menschen dieses Erbe dann übernehmen, quasi dazu bestimmt, zu überlegenen - höheren - Wesen zu werden - diese Vermutung wird durch zahlreiche Andeutungen in den Romanen belegt (noch deutlicher in der Andromeda/Astro-Serie). Sehr bedenklich diese These, den Menschen als äußerst hochstehendes Wesen im All zu sehen, für andere Rassen durch Geist und Kraft wegweisend. Neue Führer und Arier im All, sollte dies die Botschaft des Kurt Brand sein!

6. Yal - positiv und negativ

Negativ: Darstellung der Rolle der Frau

Überbetonung der menschlichen Rasse

Die stille Duldung von unmenschlichen und ausbeuterischen Lebensverhältnissen

Positiv: Verhältnismäßig normale Person als Hauptperson

Aufzeigen von unmenschlichen und ausbeuterischen Lebensverhältnissen als Gesellschaftskritik

Kurt Brand zeigt eine durchaus realistische Zukunftsperspektive, bei der es in Ansätzen möglich ist, zeitkritische Tendenzen festzustellen. Man blickt in ein Morgen, abgeleitet aus dem jetzigen kapitalistischen System:

Gesetzlich ist es möglich, den "kleinen Mann auf der

Straße" (536/50) ohne Grund zu verhaften, so lange, bis er irgendetwas Gewünschtes sagt!

Kurt S. Denkena

Earl Dumarest

EIN HERRENMENSCH DIENERT SICH DURCH
oder: Earl Dumarests Suche nach der Erde

In ferner Zukunft kreist die Erde als vergessener Planet um die Sonne, die Menschen haben sich über die gesamte Galaxis ausgebreitet und munkeln etwas von einer geheimnisvollen "Ursprungswelt", von der alle Menschen abstammen sollen.

Okay, das kennen wir. Und niemand würde in E. C. Tubbs Dumarest-Universum an die Erde glauben, wenn da nicht eben jener Dumarest wäre.

Dumarest wurde auf der guten alten Erde geboren, schlich sich als blinder Passagier auf ein Schiff und hatte das Glück, als er entdeckt wurde, nicht von dem "viel zu milden" Kapitän, der ihn als Sohn aufzog, "in den Raum gestoßen zu werden", wie es an sich Sitte ist. Und jetzt sucht Dumarest seinen Heimatplaneten.

Diese Story erzählt Earl Dumarest in jedem Heft mindestens einmal. Allerdings erzählt er nicht, weshalb er die Erde eigentlich sucht, weshalb er sich nicht mit irgendeiner der Frauen, die er in jenem Heft immer wieder ausnewer trifft und verliert (sein Verschleiß ist da nur noch mit dem Conans zu messen), niederläßt und sich "durch Nachkommen unsterblich" macht: Denn das liegt eher in der Einfallslosigkeit des Autors begründet, der für eine Anzahl flüssig und spannend geschriebener Stories wohl kaum leichter einen gemeinsamen Background finden kann. Dumarests abstruse Suche kann theoretisch so lange weitergehen, bis daß der Autor Tubbs eine neue Einnahmequelle gefunden oder die Leser das Interesse an Dumarests Abenteuern verloren haben.

Aber so schnell werden sie es wohl nicht verlieren. Denn Dumarest kommt auf seiner Suche viel herum und kann demgemäß auch viel erzählen.

Er ist ein Stromer, kann sich auf den Planeten, auf denen er strandet, eben soweit durchschlagen, um sich eine Unterdeck-Passage zum nächsten Planeten zu verdienen. (Während man bei genügenden Finanzen im Oberdeck reisen kann, schön versorgt mit Schnellzeitdrogen, kommt man im Unterdeck billiger hin: Eingefroren, zu 90% tot, und 15% aller Unterdeck-Reisender können damit rechnen, später nicht mehr rechnen zu können: Durchschnittlich 85% der Stromer überleben eine Reise.)

Das Leben ist schon hart. Und gerade dieses Unterdeck-Beispiel zeigt, was in Dumarests Universum das Leben lebenswert macht: Geld.

Dumarest gerät auf seinen Reisen immer zu Planeten, die sich dadurch auszeichnen, Mischungen aus geschichtlichen Epochen der Erde zu sein. Es sind meistens feudalistische Staaten mit einer konzentrierten Bourgeoisie: Hier sind die Adelshäuser, die neben dem Gesamtkapital noch über die

Produktionsmittel verfügen. Oder Konzerne, die die Gestrandeten, Verschuldeten aufkaufen und sie in die Steinbrüche und Minen stecken: Sie können sich jederzeit wieder freikaufen, bekommen aber fatalerweise als Sklaven keinen Lohn.

Und so wimmelt es in Dumarests Leben dann auch vor Mylords und Myladys: Wenn Dumarest sich nicht mit ein paar anderen Gestrandeten auf den Weg macht, irgendwie zu Geld zu kommen (Von 10 Mann kommen in der Regel immer so um die zwei lebend wieder raus!), bewegt er sich in dem Milieu des Adels, der Konzernbosse oder der Gildenfürher, läßt sich von Leibeigenen bedienen und hat immer ein höfliches Mylord auf den Lippen.

Denn die Bourgeoisie muß das Proletariat - oder die Feudalherren die Leibeigenen - ja irgendwie unter Kontrolle halten. Dazu bieten sich die Kleinbürger an, die gewisse Privilegien zugesprochen bekommen und die Schmutzarbeit für die Oberschicht erledigen.

Und in diesen Oberschichten hat man Dumarests Qualitäten erkannt. Sein Ruf läuft ihm voraus, verständlicherweise, denn: Dumarest ist ein Mensch mit ungeheuer schnellen Reflexen, Er ist ein eiskalter Einzelgänger, der seine Nase nicht in Sachen hineinsteckt, die ihn nichts angehen, aber immer eine entlohnte Arbeit ausführt, ein gegebenes Wort hält und einen verletzten Kumpel entweder durchbringt oder schnell töte.

Die Politik interessiert ihn nicht. Dumarest sieht zu, daß er allein herauskommt, alles andere geht ihn nichts an. Wenn er seine Arbeit der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, dann nur, um selbst bessere Chancen zu haben, um aus einer Falle (bevorzugterweise defekte Raumschiffe irgendwo im All) selbst herauszukommen. Wenns drauf ankommt, kann er auf sein Leben zehnmal besser aufpassen als alle anderen, und es gilt für ihn lediglich, die allgemeinen Grundchancen so hoch wie möglich zu schrauben.

Er ist also hinreichend bekannt, der gute Earl. Die Manifestation des Egoistikers, aber auch des Mannes mit Moral, der 100%ig zu seinem Wort steht - da sogar, wenn es um sein Leben geht.

Und somit bietet Dumarest gerade wegen seiner absoluten Loyalität und wegen seiner unglaublichen Kaltschnäuzigkeit und Reflexe die Idealgestalt des Mennes, der der Oberschicht die Unterschicht schön unten hält.

Nur: Dumarest nimmt keine langfristigen Aufträge an. Und auch zu kurzfristigen wird er direkt oder indirekt gezwungen: Ob es nun darum geht, mal der Hübschesten aus einem dekadenten Adelshaus (die Frauen sind allesamt rechtlos) einen stämmigen Sohn zu zeugen, der später mal die Zügel in die Hand nehmen wird, darum, dem irrsinnigen Vater den verlorenen Sohn wieder ins Haus zu bringen oder ganz einfach als Kriegsberater, Leibwächter oder (falls eine Frau das Haus beherrscht) Bettwärmer zu agieren - Dumarest jagt einer anscheinenden Spukidee nach und tut es nur, wenn er unbedingt Geld braucht oder aber gezwungen wird. Und man kann ihn ziemlich leicht zwingen, denn in Tubbs Klan-und-Gilden-Universum würde ein Klan sonstwas dafür geben, Dumarest lebend zu bekommen: Der Kyber-Klan, dessen erklärtes Ziel es ist, die Galaxis zu beherrschen und das letzte Geheimnis

zu ergründen.

Damit hätten wir also die Bösewichte, die Dumarest nachjagen, weil er ein Geheimnis mit sich herumträgt, mit dem die Kyber-Leute die Galaxis schon in 30 Jahren in der Tasche hätten. Aber Dumarest ist kein normaler Mensch, der von der größten Machtballung der Galaxis besiegt werden kann: Er ist ein typisches Idol, das Abbild des starken Mannes, das Abbild des idealen Alleinherrschers: Eiskalt, schnell, erfahren, kräftig. Er weiß alles, kann alles. Er hat noch keinen Kampf in seinem Leben verloren, denn sobald er den ersten verliert, ist er tot. Ja, so ist das Leben in der Zukunft nun mal. Er, der typische Herrenmensch (wie schade, daß ihn Politik nicht interessiert), dienert sich bei den Adligen durch, kämpft nur für sich selbst, für einen Unterschlupf von dem Kyber-Klan oder für einen Hinweis, wo die Erde liegt. Diese Idee des Heimatplaneten setzt Dumarest über das Leben Milliarden Leibeigener, Abhängiger, Sklaven, die er mit einem Messerstich befreien könnte.

Earl Dumarest ist nichts weiter als ein Prachtexemplar eines typischen Arschkriechers, der sich bei den Machthabenden einschmeichelt, anbiedert, dabei aber lediglich seine eigenen Zwecke verfolgt. Aber paradoxerweise ist er noch immer besser als die Anbieterer, die uns heute massenweise umgeben: Dumarest steht nämlich absolut zu seinem Wort. Und selbst das findet man heutzutage immer weniger.

Es ist aber auch das Einzige, was man Dumarest zugutehalten kann. Möge er die Erde schnell finden.

Uwe Anton



- Earl Dumarest-Romane von E. C. Tubbs:
Terra Nova 63 (Gath-Planet der Stürme/The Winds of Gath)
TN 90 (Die Telepathin/Derrai)
TN 111 (Planet der Spieler/Toyman)
TN 136 (Kalin - Die Hexe/Kalin)
TN 158 (Das Schiff des Jokers/The Jester at Scar)
Terra Astra 23 (Im Netz der Sterne/Lallia)
TA 87 (Technos/Technos)
TA 159 (Planet im Nichts/Mayenne)
TA 175 (Der Horror-Planet/Jondelle)
TA 191 (Söldner des Schlangenc clans/Zenya)

Zwei weitere Bände erscheinen als Terra-Astra-Nummern 229 und 233. Bei der Herausgabe hat man den achten Band vergessen, der jetzt als Nummer TA 229 chronologisch zwischen "Technos" und "Planet im Nichts" anzusiedeln ist.

Rex Corda Retter der Erde

oder

"Nur einer stellte sich ihnen entgegen: Rex Corda!"

Kürt S. Denkena

1. Daten

In den Jahren 1966/67 erschien im Bastei-Verlag, Bergisch-Gladbach, die Science Fiction-Serie "REX CORDA - der Retter der Erde" als Hefroman. Die Serie war konzipiert von H. G. Francis und M. Wegener und kam wöchentlich zum Preis von 80 Pfennig heraus, ab Nummer 34 zweiwöchentlich, und als Herausgeber wurde nur noch H. G. Francis angegeben. Heft 38 war der letzte Roman dieser Serie, an der fünf Autoren schrieben: H. G. Francis, 14 Romane/M. Wegener, 5 1/2R. (5 Romane wurden jeweils von zwei Autoren zusammen geschrieben)/Thomas RP Mielke, 8 1/2R./Arno Zoller, 7R./J. A. Garrett, 3R.

Die Titelbilder zeichnete Hans Möller, in einem nicht sehr ausgefeilten Stil, "dämmlich" wäre zweifellos der passende Ausdruck. Dargestellt wurden, bis auf 5 Zeichnungen, jeweils aggressive Handlungen als Kaufanreiz.

2. Handlung der Jahre 1992/3

Die ewigen Streitereien auf der Erde und der drohende Atomkrieg werden 1992 durch eine Invasion aus dem All zu den Akten gelegt. Fortan heißt es gegen die Laktonen und Orathonen anzugehen, 2 Sternenvölker, die sich seit Jahrtausenden bekämpfen. Beide haben Terra als Versorgungsbasis eingeplant, wobei die O(=Orathonen) brutaler vorgehen. Dagegen wehrt man sich natürlich, am meisten der Held Rex Corda. Zusammen mit den L(=Laktonen) werden die O halbwegs geschlagen, die bösen L müssen dann auch noch besiegt werden, letztlich greifen O und L zusammen die Erde an und in Band 38 hat es Rex Corda endlich geschafft: die Erde ist gerettet! Vorher geht es allerdings noch so einige Hefte hinaus ins All, entführte Geschwister werden gesucht, geheimnisvolle "Zeitlose", mächtige Wesen (!), müssen von Corda unterstützt werden. Furchtbare Waffen werden von den Terranischen Genies entwickelt, stark genug, um alle Milchstraßenvölker zu besiegen. Und die Mutanten der Erde sind auch ernsthafte Waffen, so bleibt es eben nicht aus, daß Terra schließlich in Ruhe gelassen wird.

Verständlich auch, daß die Erde und vor allem ihre Kämpfer von allen möglichen galaktischen Wesen bewundert werden, selbst von den Feinden. DA MUSS das Leserherz doch höher schlagen, oder! Bei all diesen Querelen bleibt es eben nicht aus, daß 38 Hefte lang eine aggressive Handlung der anderen folgt, die Toten sind kaum noch zählbar! Dennoch

gewinnen die Autoren selbst dem Schrecklichen schöne Aspekte ab, der Abschluß eines Raumschiffes wird folgendermaßen beschrieben:

"Die Schwärze des Weltraums klaffte auseinander und gebar eine feurige Blume." (9/4=Heft 9, Seite 4)

3. REX CORDA und seine Freunde

Der Titelheld ist wahrlich ein Übermensch, "athletische" Figur und - wie könnte es unter Ariern anders sein - "kristallblaue" Augen und natürlich hat er "keine Angst vor dem, was aus dem Weltraum herunterkam" (1/7). "Erschreckende Ehrlichkeit" ist ein weiterer Vorzug und Mutant ist er auch noch, allerlei Superkräfte werden nach und nach im Laufe der Serie enthüllt (wenn sie mal wieder gebraucht werden), eine der harmlosesten ist da der "Einblick in die Gefühlsphäre anderer Menschen" (1/41). Er ist Senator der Vereinigten Staaten von Nord- und Mittelamerika und wird später, wie könnte es bei seinen Fähigkeiten anders sein, "Weltpräsident"! Trotzdem bleibt er bescheiden: "Durch Zufall bin ich zum Sprecher der Erde geworden." (9/50)

"Sein Ziel war es, die Erde vor der Versklavung und Vernichtung zu retten." (2/4) Löblich, löblich! Human ist Rex Corda auch noch: "Ich kann niemanden hilflos zurücklassen." (6/25) Selbst seinen Todfeind, der zu einer qualvollen Strafe verurteilt wird, bringt er Mitleid entgegen und bringt ihn deshalb lieber gleich um (Band 38). So muß es zwangsläufig dazu kommen, daß er zum Abschluß sagen kann: "Kein Außerirdischer wird jemals wieder ungestraft die Erde betreten dürfen!" (38/37) - Parallelen zu gewissen anderen "hervorragenden" Führern unserer heutigen Vergangenheit werden bei diesem Satz besonders deutlich...

Natürlich hat dieser beinahe schon "Unsterbliche" auch so seine netten Freunde, treue Typen und positiv veranlagt. Da ist ein John Haick, ein junger Wissenschaftler mit schulterlangem Haar (1966 als Blick in die Zukunft), Will Rimson als junger, zerstreuter Gelehrter sowie die Mutanten Tsati Mutara (kann fünf-dimensionale Schutzfelder durchdringen) und Fred Matson (Strukturenenergetiker oder auch Hyperstrukturentzerrer - hört sich gut an! - existiert nach einem "Halbtod" in anderer Lebensform, als Steinmutant, weiter... a la Ellert in der PR-Serie). Die Geschwister Kim und Velda sind auch noch da, sehr wichtige Menschen wegen eingepflanztem technischen Geheimwissen. Bruder Kim ist mit seinen 14 Jahren ein "Lausebengel", im Grunde DIE direkte Identifikationsfigur (neben REX) der jugendlichen Leser, und erlebt die gefährlichsten Abenteuer, wobei ihm natürlich an Leib und Seele kein Schaden droht - DAS gilt ebenso für die anderen positiven Personen um den Helden.

Zwei irdische Tiere sind auch dabei, beide telepathisch begabt und somit was Besonderes, versteht sich: der Schäferhund (da freut sich der FÜHRER) Nukleon, er "verzeiht keine Ungerechtigkeiten", "er fühlt sich anderen Hunden überlegen", "er hat einen Reinlichkeitsfimmel" und "ist zornig, wenn sein Rat nicht angenommen wird. Auch beleidigt". Gegenüber dem hat der Delphin Wabash eine zurückhaltendere Rolle, immerhin unternimmt er mit Spezialbecken auf Raumschiffen Ausflüge in den Weltraum und kann sogar Beiboote lenken, da staunt der SF-Laie.....

Außerirdische Wesen können tatsächlich auch Freunde sein, es sind Leute, die sich von der verbrecherischen Politik ihres Volkes distanziert haben und Verfolgte sind. Eine besondere Rolle spielt der Kynother Ga-Venga, ein Sprachgenie und der Witzbold der Serie, der über fast alles lachen kann (sowas muß es wohl in jeder schlechten SF-Serie geben, scheint mir). Überhaupt ist der Humor so eine Sache, es gibt schließlich furchtbar fremde Rassen im All, die plötzlich so vertraute Dinge von sich geben: "3 war ein ziemlich hoher Techniker. Über ihm stand nur noch 3, 14, der sich hin und wieder auch Pi nannte." (32/24)

4. Verliebt in REX CORDA

"Frauen mögen ihn" (10/65), wie könnte es anders sein! Allerdings, mit einigen hat der Weltpräsident nichts im Sinn: "Sie hatte große, grüne, vorquellende Augen, einen tiefroten Teint und eine riesige Hakennase, die wie ein Geierschnabel unter ihrer niedrigen Stirn hervorbrach." (15/5) Klar dürfte sein, daß derartige Untermenschen böse sein müssen!

Positives Beispiel ist die Schwester von REX, die liebe VELDA: "19 Jahre alt, brünett, schlank, gute, mädchenhafte Figur. Sympathisch, schnippisch, selbstbewußt, intelligent und klug. Weiß sich durchzusetzen. Sie ist mutig, manchmal tollkühn." (11/65) Bei so viel Qualitäten fragt man sich, warum sie nach der Rettung aus der Gewalt der Entführer von den Autoren zu den Akten gelegt wurde!? Ist sie etwa danach als Sekretärin, Programmierin und in einer Art Telefonzentrale als Mädchen für alles tüchtig geworden? ! DAS sind nämlich die bevorzugten Tätigkeiten der Jahre 1992/3, neben "vielen" anderen: Krankenschwester, Assistentin, Dienerin, Sklavin, Masseurin, Dirne, eben "Spielzeuge, dazu geschaffen, ihren Herren die Mußestunden zu vertreiben." (9/47). Von Emanzipation ist bei REX keine Rede, für die triviale SF in der BRD der Regelfall, Frauen sind minderwertig und höchstens für Witzereien geeignet: "Becky und Percip kicherten wie zwei Schulmädchen in der Tanzstunde." (16/12)

Der von allen möglichen Frauen (soweit es derartige Wesen in den Romanen überhaupt gibt) verehrte Supermann CORDA soll allerdings sein ganzes Leben nicht allein durch das All vegetieren, ergo muß eine Frau her. Natürlich ist es kein Allerweltflittchen, DAS ginge ja wirklich schlecht, IHR Name ist Ierra Kretan, sie ist nicht von der Erde, sondern eine L! (Parallelen zu einer anderen bekannten SF-Serie sind da sicher nicht zufällig) Und zwar zunächst eine gar nicht so freundliche Dame, obwohl sie "schön" ist. Sie ist Mathematikerin und betätigt sich als Spionin und Verräterin gegenüber den Terranern, wird aber durch den Kontakt zu REX - der ihr auch mal das Leben rettet (sowas machen eben GUTE Menschen) - geläutert und bereut ihren schlechten Lebenswandel und arbeitet fortan mit allem Fleiß für die Terraner, wahrhaft erfreulich. Und dann spinnt sich das zarte Netz der Liebe zwischen den beiden: "Wieder lächelte er. Und sie erwiderte dieses Lächeln." (30/9) + "Rex Corda hatte längst bemerkt, daß auch er der Laktonin sympathisch war, vielleicht sogar etwas mehr als das..." (32/14) Bei so einer reinen Liebe wird auf Küsse oder anderes Perverse dankenswerterweise ver-

zichtet (wie übrigens auch sonst in dieser Serie), aber etwas passiert doch: Als Corda die verletzte Ierra trägt, geschieht es, "Corda merkte das leichte Zittern, das durch den Körper der jungen Laktonin lief." (34/57) So oder ähnlich zieht sich die Sache bis auf die letzte Romanseite hin (unter-Erröten), als Ierra per Holograf ein Gespräch mit Rex wünscht, heißt es: "Das ist privat!" schmunzelte Corda. "Schalten Sie das Gespräch zu meinen Räumen durch!" (38/59) Einer Hochzeit steht demnach nichts mehr im Wege, auch für Rassereinheit ist beinahe gesorgt, denn als zuvor die Erde vernichtet werden sollte (von Ierras eigenem Volk, was natürlich nicht gelang, versteht sich), hat sie geweint und ihr Zukünftiger hat gedacht: "Sie war eine Terranerin!" (38/20)

5. Die Feinde

"Er war unbesiegbar. Er war ein Gott. In seinen Augen leuchtete der Wahnsinn." (30/13) Sigam Agelon ist damit gemeint, ein O und der Erzfeind des Superhelden, "ein grünhäutiger Teufel" (37/43) laut Aussage von Corda, eine "gefährliche Pestbeule" (37/44). "Ein Leben zählt ihm nichts" (9/65), er will erst einmal die Macht über die Erde bekommen, und als er das nicht schafft, wird er verständlicherweise ungehalten und trachtet danach, unbedingt Corda umzubringen, letztlich wird er durch einen geheimnisvollen Stoff unbesiegbar (fast) und anscheinend wahnsinnig, will das Universum erobern, legt sich mit der "galaktischen Ordnung" an und zerbricht bei diesem bösen Tun, stirbt schließlich.

Den anderen Bösewichtern geht es natürlich nicht viel besser, meist gibt es sie nur für wenige Seiten oder Kapitel, dann hat der weitreichende Arm der "Gerechtigkeit" zugeschlagen, nach dem Motto "Auge um Auge, Zahn um Zahn". Die bösen Außerirdischen sehen sowieso schon sehr böse aus: "Ein Gesicht mit scharfer, gebogener Nase, abweisenden Augen und einem verächtlichen Mund. Zwischen den straffen Lippen standen rötliche Zähne. Ein herber Geruch stieg ihm in die Nase." (1/22) Derart wird ein L beschrieben, die O heißen auch "Featherheads" und sind alle "arrogant". Ansonsten sind sie aber durchaus menschlich gebaut, wie übrigens viele andere galaktischen Völker auch (wieso eigentlich? mangelnde Phantasie oder Bequemlichkeit?), die Hilfsvölker der O hingegen haben auch andere Formen, sind MONSTER mit dem Aussehen von Kraken, Insekten und fliegenden Teppichen, immer auf der Jagd nach Opfern, nie positiv geschildert: "... ein monströses Lebewesen. Es glich einer weißen Raupe. (...) Der schwarze glänzende Kopf wirkte fast wie die Karikatur eines Menschengesichts. Aber es war eine teuflischen Fratze." (3/14) Und letztlich sind auch die mächtigen Zeitlosen "noch eingebildeter als die grünhäutigen Orathonen" (37/35), einer von ihnen "stolzerte wie ein Pfau zu den Sesseln." (37/8).

Aber böse Menschen gibt es auf der Erde auch, als Vertreter der "freien Völker dieser Erde" muß sich Rex Corda mit machthungrigen "Negern" herumplagen und außerdem gibts noch die bösen Kommunisten, die die Macht über die ganze Erde erringen wollen, ihre Führer werden als Popanze ohne Hirn dargestellt, der Lächerlichkeit preisgegeben, was dann auch gleich zu Umstürzen durch das Volk führt; die "Freiheit"

6. "Jedes Wesen hatte ein Recht auf sein Dasein" (2/47)

Das Staatssystem auf der Erde ist parlamentarischer Art, allerdings scheint in der Krisenzeit der Invasionen (dauert ja 38 Bde) Herrschaft von wenigen die Regel zu sein, jedenfalls trifft Rex Corda einsam und allein seine Entscheidungen. "Bisher gelang es noch, die Bevölkerung der Erde unter Kontrolle zu halten. Die breite Masse wußte nicht, was wirklich geschah..." (11/57) Der Weg zum totalitären Staat ist da nicht mehr weit: "Überall wurden Rufe nach der starken Hand von Rex Corda laut." (14/17) Klar, daß er sich dem nicht entzieht!

Und dazu passend hat Corda so seine faschistoiden Ansichten, denen nicht widersprochen wird: "Wenn die Schwachen nicht mehr durch natürliche Auslese entfernt werden, ist eines Tages die Masse krank. Das bedeutet, daß die Zivilisation in sich zusammenbricht." (5/46) Wer dagegen ist, dessen Geist ist "verwirrt", sein Denken "böartig"; Prüfungen und Leistungsdruck beherrschen die Welt, dank Prüfungsangst fällt ein fähiger Typ 3mal durch (beim 4mal schafft er es, ist aber kurz danach tot), nach dem Studium geht es nicht etwa in den erlernten Beruf: "Wir haben ihn dann von der Universität weg zum CIA geholt." (22/21) Die Regierungsformen der O und L sind auch nicht gerade fortschrittlich zu nennen:

O = Oligarchie, an der Spitze eine Familie mit der Vollmacht für jede Handlung

L = Mischung Demokratie-Monarchie, mit Schwerpunkt auf letzterem, mit dem Gottkönig Schenna (Parallelen zum totalitären Japan der Jahre 1926-45 tauchen nicht nur in diesem Punkt auf !!)

Es muß betont werden, daß diese Staatssysteme im Prinzip nicht negativ dargestellt werden, höchstens ihre obersten Vertreter werden negativ gezeichnet (der Schenna sogar sehr positiv, als er seine Soldaten zum Endkampf auffordert)!

Bei den L traut man der Technik nicht: "Alle Laktonen haben Angst vor ihren Wissenschaftlern! Begreifen Sie? Die Technik der Laktonen ist so gewaltig, so umfassend, so phantastisch, daß kaum jemand wirklich begreift, welche Mächte die Wissenschaft beherrscht. Die Laktonen haben Angst davor, daß die Wissenschaftler eines Tages die Macht im Imperium übernehmen könnten!" (7/31) Grund genug für REX CORDA, die überwachten Wissenschaftler zurück in die "Freiheit" in Forschung und Lehre" auf der Erde zu führen...

EIN positiver Ansatz soll hier nicht verschwiegen werden: (25) Auf dem Planeten Kalta gibt es zwei Völker, die sich feindlich gegenüberstehen. Es wird klar gesagt, daß daran 1. die Laktonen aus dem All profitieren (Produktausfuhr) und 2. die Herrscher der jeweiligen Völker (bekommen ihre Tätigkeit von den L bezahlt). Ziel des Widerstandes ist es, die Oberschicht beider Staaten zu beseitigen... Doch dann endet die Progressivität des Thomas RP Mielke, denn die Terraner kommen, und Corda sorgt dafür, daß die L verschwinden, die Völker sich vereinigen; allerdings die Oberschichten bleiben und regeln die Regierungsgewalt unter sich. Das ist eben echte terranische Entwicklungshilfe!

Als Fazit läßt sich zu dieser literarisch primitiv geschriebenen Serie folgendes feststellen: Sinn und Selbstzweck der Handlung ist der Kampf, Mord und Totschlag. Retter der Erde ist EIN Mann, eine typische Heldenfigur, ein freundlicher Führer. Seine Gegner sind grundsätzlich böartige Untermenschen. Das dargestellte Zukunftsbild zeigt verherrlichend eine Welt, in der viele dumme Lenkbare nur durch eine starke Hand zu Brauchbarem zu bringen sind.

Diese überaus plumpe Art der Science Fiction-Schreiberei reaktionärster Klischerung hatte gegenüber der starken und feinfühligeren geschriebenen Konkurrenz Perry Rhodan keine Chance auf dem umkämpften Heftroman-Markt und mußte deshalb wieder eingestellt werden. Doch es muß hier mal betont werden: Der Verlag stellte die Serie wegen schlechter Verkaufsziffern ein, nicht wegen des Inhalts!

"Frei von der Sorge um Angriffe aus der Galaxis, ganz auf die großen Ziele terranischen Erfindergeistes und menschlichen Fleißes ausgerichtet - so geht die Erde in die nächsten Jahrzehnte hinein." (38/61) So heißt es in einem Abschlußwort an die Leser. Folgendes dürfte mit einiger Sicherheit nicht der Fall sein: Rex Corda "verabschiedet sich mit dem Versprechen, sich zu melden, wenn neue Abenteuer ihn ein weiteres Mal in das All hinausführen werden." (38/61)

Kurt S. Denkena

REX CORDA

- 1 Francis: Die Stunde Null
- 2 Francis/Wegener: Notruf von Terra
- 3 Francis/Wegener: Die Agenten v. Lakton
- 4 Francis: Der Flug durch die Erde
- 5 T.R.P. Mielke: Die Bombe des Verräters
- 6 Wegener: Angriffsziel Transmitter
- 7 Francis: Mutaras letzter Kampf
- 8 Francis: Tod für Terra
- 9 Arno Zöller: Die Falle im Kosmos
- 10 Mielke: Flucht in den Hyperraum
- 11 Francis: Die Stunde des Mutanten
- 12 Wegener: Der Energiefresser
- 13 Wegener: Raumfestung Schalmirane
- 14 Mielke: Gestrandet in der Hölle
- 15 Francis: Teuflische Überraschung
- 16 Zöller: Im Tempel der Sirenen
- 17 Francis: Die Rache der Orathonen
- 18 Mielke: Todestrip nach Teckan
- 19 Francis: Revolution der Genies
- 20 Zöller: Das Schicksal der "Veränderten"
- 21 Mielke: Der Unbesiegbare
- 22 Francis: Experimente des Schreckens
- 23 Wegener: Gefahr durch Becon
- 24 Zöller: Der kosmische Verbrecher
- 25 Mielke: Die Brudermörder von Kalta
- 26 Francis: Aufruhr der Gekerkelten
- 27 Zöller: Rebellion der Mutanten
- 28 Francis: Die Sonnentöter
- 29 Mielke: Amoklauf der Nokis
- 30 Garrett: Im Banne der Singenden Fäden

- 31 Francis: Duell der Titanen
- 32 Mielke: Vorstoß zu den Zeitlosen
- 33 Zöller: Chaos in der Galaxis
- 34 Garrett: Konterschlag der Zeitlosen
- 35 Francis: Die Roboter von Warrow
- 36 Zöller: Terror im Mikrokosmos
- 37 Mielke: Triumph über den Titanen
- 38 Garrett: Sigam Agelons Ende

Wie weiland Perry Rhodan findet er schließlich ein außerirdisches Raumschiff und belegt das geheimnisvolle Ding mit Beschlag. Natürlich ist der "Ringraumer" ein furchtbar tolles Ding, womit die Grundlage zur endgültigen Überlegenheit der terranischen Rasse geschaffen wäre.

Frei nach PR kämpft man gegen mehr oder weniger böse Außerirdische, befreit die Erde von garstigen Invasoren, findet "Schwarze Weiße" und die "Zeitlosen" und "ES", "ein Wesen, unbekannt und geheimnisvoll - vielleicht sogar gefährlich?" (18). Doch wie üblich ist die Ren Dhark-Menschheit nie der Angreifer und muß folglich zum Schluß die Herrschaft an sich antreten.

Ren Dhark

REN DHARK - Weg ins Weltall-
oder

Wie Herr Brand bei einem Nachahmungsversuch scheiterte
Kurt S. Denkena

1. Daten

"Die große SF-Story von Kurt Brand" erschien im Kelter-Verlag, Hamburg, in den Jahren 1966-69 als Heftserie mit 98 Bänden und erscheint als Taschenbuch seit 1974 beim gleichen Verlag. REN DHARK kam wöchentlich auf den Markt, als eine finanzielle Mißlage deutlich wurde, nur noch zweiwöchig. Chef-Autor Kurt Brand schrieb 50 Romane und bisher alle TBs. Die restlichen Schreiber: Staff Caine=13/Tensor McDyke=6/Hans-Joachim Freiberg=5/Cal Canter=10/Dr. Ernst Winter=4/Lars Torsten=2/Terry de Lon=1/Hans G. Francis=3/Ralf Lorenz=2/M. Wegener=2. Ab Band 63 waren fast nur noch Romane von Kurt Brand zu finden. Die Titelzeichnungen fertigte zum überwiegenden Teil H. J. Lührs an (auch jetzt bei der TB-Reihe), zu Beginn waren noch ein gewisser Wolfgang Blaar und ein Sigmund Schmalstich tätig. Die in einem Kreis angeordneten Bilder waren schwächer bis normaler Durchschnitt (für BRD-Verhältnisse damals), bemerkenswerterweise "nur" zur Hälfte aggressiver Natur. Gegen Ende der Serie zunehmend nicht-aggressive Zeichnungen. Zusätzlich fanden sich populärwissenschaftliche Berichte und Leser-Kurzgeschichten im Inneren der Hefte.

2. Handlung wohin?

In einem "Weltraum voller Unruhe" (Roman 11) führt uns Chef-Autor Kurt Brand, es herrscht die Gewalt - wie in SF-Serien zu der Zeit so üblich und heute zumeist auch, 2050 ist die politische Lage auf der Erde in Ordnung, es gibt keine Spannungspunkte. Da aber Kriege fehlen und die ärztliche Versorgung so gut ist, kommt es zu einer Bevölkerungsexplosion. Kolonisten fliegen ins All, Ren Dhark ist dabei...

3. Ren Dhark - Ron Dhark - Rhodan - und die Freunde

Nun, wie anders könnte er sein, ER:

"voller Mut und Zuversicht"(9), "ein Mann, der Menschen zu leiten versteht"(14), "jung, entschlußfreudig und verwegen"(16), "Leutnant mit großem Raumfahrerpatent"(1), "Anführer der Verbannten"(4), "der trotz seiner Jugend in diese Rolle immer mehr hineinwächst"(8), "ein junger Offizier mit Qualitäten, die selten in dieser Form vereint sind: Mut, Umsicht, Tapferkeit und ein Schuß Humor"(11). Die richtige Mischung für einen Führer par excellence, beinahe hätte man ihn Ron genannt (Prospekte dafür waren schon gedruckt), aber DAS wäre doch zu auffällig gewesen, oder?

Freunde sind auch vorhanden, ein kleiner überschaubarer Kreis von integrem Charakter: Ralf Larsen= "kaltblütiger Draufgänger"(11), Dan Riker= "Nerven wie Stricke"(2), Bernd Eylers= "Sicherheitsbeamter, der alles kann und alles spürt"(1), es fehlen keinesfalls ein farbiger Arzt sowie als Gag ein Robothund namens Jimmy mit besonderen Fähigkeiten, ein "Brikett auf Beinen". Als Brandsche Eigenart sei hier noch der Reporter Bert Stranger erwähnt (siehe dazu Brands "Weltraumreporter" sowie den Autor "Bert Stranger" in der Raumschiff Promet-Serie).

Alle zusammen besiegen neben Bösen aus dem All auch böse menschliche Diktatoren, mögen sie nun Rocco oder Dewitt heißen. Wie es um ihre Psyche bestellt ist, sei hier stellvertretend an dem überaus schlechten Geord Kennan demonstriert: "eine bezahlte Kreatur Roccas, der man alles zutrauen kann, nur nichts vernünftiges."(10)

4. Schöne Frauen

Frauen als eindeutige Hauptpersonen sind so selten wie Tiefseetaucher auf dem Nanga Parbat, ein paar Nebenrollen sind aber noch übriggeblieben. Da ist zum Beispiel Anja Field als Paradedame, immerhin wird sie im Personenverzeichnis 14mal aufgeführt, zumeist als "eine Frau mit mathematischer Begabung, die trotzdem schick aussieht"(12), oder noch schlimmer: "eine gute Figur und ein klarer Kopf mit mathematischer Begabung...eine seltene Mischung bei einer Frau"(16).

Viel mehr gibt es nicht zu diesem Punkt zu sagen. Krankenschwestern der Zukunft sind bekannt, ansonsten begegnet einem "eine junge Frau von berausgender Schönheit"(35).

Die Frau als Lustobjekt und die auffällt, falls sie "zufällig" mal in höheren Regionen denken könnte; gegen Leserstimmen, die Emanzipation wollen, weiß man sich zu wehren: "Trotzdem wird sich Ren Dhark weiterhin in Abenteuer stürzen, ohne sich von "gleichgestellten" weiblichen Mitarbeitern ablenken zu lassen..."(38).

5. Die großen UNBEKANNTEN des Herrn BRAND

Der geheimnisvolle Ringraumer, der Grundstein für die Macht des auserwählten Ren Dhark, ist das erste Zeichen für die großen Unbekannten: "Genial - aber verschwunden" (7). Ihre "hochentwickelte Kultur mit einer enormen Technik" macht sich der Führer der Terraner zu nutze, von denen niemand weiß, warum sie plötzlich aus der Milchstraße verschwunden sind. "Der Wunsch, endlich einem

Menschen. Womit mal wieder die Überlegenheit Terras bewiesen wäre, und die Unterrassen der Galaxis werden "braunen" Zeiten entgegengehen.

Den "ewigen Juden" bekommt der Leser gleich mitgeliefert, die Grakos, zwar menschenähnlich, schön und golden, aber: "und doch wären sie die grausamsten Teufel zwischen allen Sternensinseln, die nur eins kannten: morden, morden, morden, morden..."(98) Der Kampf, angeführt von den Menschen und Lemuren, kann beginnen...

6. Wie man den Leser anspricht

"Fern im Weltall ist der Sender meiner Überlichtanlage auf die Erde ausgerichtet. Erlebnisse und Abenteuer durch-eilen Raum und Zeit, werden über die Zeitdilationscomputer zurückdatiert und von dem Mammutempfänger im Kelter-Verlag in Hamburg empfangen und gleichgerichtet. Die Verlagsleitung wußte zuerst mit den Zeichen nichts anzufangen."(1) + "Hier meldet sich Ren Dhark über Supra-Ultra-Subwelle im Intergalaktischen Band XQD!"(11) Zwar hörte dieser kindische Unsinn auf der Leserkontaktseite bald auf, doch die naive Einstellung zu dieser SF-Serie blieb, man bezeichnete Ren Dhark als "neue Ära auf dem Gebiet der deutschen SF"(17). Sicher als Eigenwerbung gedacht, aber auch eine Offenbarung von dem SF-Wissen überhaupt.

Die Terraner auf dem Weg, "die herrschende Rasse im Weltraum zu werden."(97) Derartige Banalitäten sprechen für sich...

Und erste Selbsterkenntnisse:

"Dennoch läßt es sich kaum umgehen, daß sich Helden von thematisch ähnlichen Romanserien - ungewollt - in gewisser Weise gleichen."(31)

Die alten Klischees und Ideologien führten schließlich dazu, daß sich der Verlag dem "Argument der roten Zahlen"(98) beugen mußte.

7. Fazit und absehbares Ende

Ren Dhark war der Versuch eines Verlages und des Autors Brand, im Zuge des SF-Booms 66/67/68 neben Perry Rhodan eine neue SF-Serie aufzubauen, aber eine ernstzunehmende Gefahr für den "Erben des Universums" wurde sie nie. Dazu war sie zu sehr auf eben den Prinzipien aufgebaut, die auch für PR-Reihe galten und gelten. Es bestand also für den potentielle Leserkreise kein Grund, die Serie zu wechseln, wenn einem doch nichts Neues geboten wurde.

Geradezu unverständlich auch der Versuch des Kelter-Verlages, jetzt mit neuen Ren Dhark-Abenteuern in Taschenbuchform wieder auf dem SF-Markt einzusteigen. Die bisher erschienenen fünf Bände brachten nichts grundsätzlich neue, die als Einzelabenteuer konstruierten Romane sind schwache Brandwerke, die Titelbilder werden immer dilettantischer. Kaufanreiz dürfte kaum noch vorhanden sein, warum auch. Ren Dhark interessiert heute nur noch die alten Fans der toten Serie und sonst niemanden. Das endgültige Ende von Ren Dhark ist deshalb klar absehbar. Perry Rhodan kann man nicht mit den eigenen Waffen schlagen, nötig sind neue fortschrittliche Ideen in der Science Fiction.

Kurt S. Denkena



lebenden Mysterious gegenüberzustehen, ist größer als die Furcht vor dem Ungewissen."(82) Seit Heft 67 wird die Suche konzentriert durchgeführt, ihre unermeßliche Macht wird immer deutlicher. Im letzten Heft der Reihe wird das Rätsel gelöst, auf geradezu typisch chauvinistische Art und Weise: die Mysterious sind die sagenhaften "Lemuren", quasi also

1 Kurt Brand, Sternenschungel Galaxis
 2 H. G. Francis, Der Kampf mit den Amphibien
 3 M. Wegener, Nalruf vom 9. Planeten
 4 Kurt Brand, Die glühenden Kugeln
 5 H. G. Francis, Das Ende der Galaxis
 6 Ralf Lorenz, die Höhle der blauen Strahlen
 7 Kurt Brand, Ruf der Vergangenheit
 8 Kurt Brand, Das Rätsel des Ringraumes
 9 M. Wegener, Ein Gigant erwacht
 10 Ralf Lorenz, die Höhle der blauen Strahlen
 11 H. G. Francis, Nalruf von Terra
 12 Kurt Brand, Im Brennpunkt der Gewalten
 13 H. J. Freiberg, Der seltene Tod
 14 Kurt Brand, Verhängnisvolles Plastik
 15 Staff Caine, Überfall vom 8. Planeten
 16 Cal Canter, In der Gewalt der Synties
 17 Kurt Brand, Intervallfeld einschalten
 18 H. J. Freiberg, Das Gallert-Wesen
 19 Kurt Brand, Zielpunkt Terra
 20 Kurt Brand, Gehirnwäsche droht
 21 Kurt Brand, Die Zeitsonne
 22 H. J. Freiberg, Gefährlicher Wahnsinn
 23 Cal Canter, Vorsicht, Pressorstrahl
 24 Staff Caine, Todeszone T-XXX
 25 Cal Canter, Stützpunkt Pluto sendet SOS
 26 Kurt Brand, Das Geheimnis der Glanz
 27 Staff Caine, Verschollen im Raum Pluto
 28 Staff Caine, Experiment Janos
 29 Kurt Brand, Die Megasonne
 30 Kurt Brand, Die Unheimlichen von Starlight
 31 C. Canter, Die Drohung aus dem Hyperraum
 32 Cal Canter, Wunderwelt Rabon
 33 Lars Torsten, Die Hüter des Alls
 34 Kurt Brand, Revolte im Stützpunkt T-XXX
 35 Kurt Brand, Der Gehirn-Commulator
 36 Staff Caine, Cyborgs an die Front
 37 Dr. E. Winter, Meuterei auf Waga
 38 Cal Canter, Geheimnisvolles Totrit
 39 Kurt Brand, Blaues Feld und weißer Strom
 40 Kurt Brand, Die dunkle Wolke
 41 Dr. Winter, Stoßtrupp vom Planeten Exodus
 42 C. Canter, Ein Kompri-Nalruf für Ren Dhark
 43 Cal Canter, Magnetische Stürme
 44 Kurt Brand, Der Ruf der All-Hörer
 45 Kurt Brand, Der eisige Schlaf
 46 Staff Caine, Der Schrott-Planet
 47 Terry Le Lon, Die Mentalkugel redet
 48 Dr. Winter, Die Höllenwelt des Schmarotzers
 49 Staff Caine, Das Ende des Diktators
 50 Kurt Brand, Das Ende der Point OFF

51 Kurt Brand, Das Zwillingsexperiment
 52 Cal Canter, Flammende Höhle Arim
 53 H. J. Freiberg, Weltall-Test der Cyborgs
 54 Lars Torsten, Im Schußfeld der Robonen
 55 Dr. E. Winter, Geheißte Cyborgs
 56 Kurt Brand, Die tödliche Gefahr
 57 Tensor McDyke, Mensch oder Roboter?
 58 Staff Caine, Wo ist Ren Dhark?
 59 Cal Canter, Auf Leben und Tod
 60 Freiberg, Rettung naht, die Giants kommen
 61 Staff Caine, Schweigendes Grauen Cal
 62 Tensor McDyke, Die blaue Falle
 63 Kurt Brand, Landung um keinen Preis
 64 Kurt Brand, Die Weisheit der Uteren
 65 Kurt Brand, Singu der Rakeen
 66 Kurt Brand, Das Nar-ex greift an
 67 Kurt Brand, Wunder des blauen Planeten
 68 McDyke, Auf den Spuren der Mysterios?
 69 Kurt Brand, Transmitter-Drohung
 70 Kurt Brand, Terra im Würgegriff
 71 Kurt Brand, Inferno zwischen Ruinen
 72 Kurt Brand, Die Planeten-Bombe
 73 McDyke, Die Galaktischen Schiedsrichter
 74 Kurt Brand, Die Sternenbrücke
 75 K. Brand, Um das Leben des Commanders!
 76 K. Brand, Das Reich der schwarzen Weissen
 77 Kurt Brand, Die siebte Sonne
 78 Staff Caine, SOS aus dem Spiralarm
 79 Kurt Brand, Roboter-Wacht
 80 Kurt Brand, Die Hypno-Sperre
 81 Kurt Brand, Durchbruch nach Eron-3
 82 Staff Caine, Die Heimat im Nichts
 83 Kurt Brand, Transmitter-Strafen
 84 Tensor McDyke, Terra packt zu
 85 Kurt Brand, Sterbende Sterne
 86 Kurt Brand, Die unheimlichen Freunde
 87 Kurt Brand, Flucht ins Karmin-Universum
 88 Kurt Brand, Die Zeitlosen
 89 Kurt Brand, Alarmstufe Null auf Terra
 90 Kurt Brand, Das Echo des Alls
 91 Kurt Brand, Im Sumpf des Grauens
 92 Tensor McDyke, Ich, dein Roboter
 93 Kurt Brand, Planet Cut-out
 94 K. Brand, Tellin — das unbekannte Imperium
 95 Staff Caine, Kosmischer Abgrund
 96 Kurt Brand, Die Schranke hinter Soradan
 97 Kurt Brand, Der Signalstern
 98 Kurt Brand, Die Strafe zu den Sternen

— ENDE —

REN DHARK - Taschenbücher:

Brand: Sternensaga (1974) - Brand: Dursttod über Terra (1974) -
 Brand: Zwischen gestern und morgen (1975) - Brand: Echo aus
 dem Weltall (1975) - Brand: Als die Sterne weinten (1975) -
 Brand: Sterbende Zukunft (1975) - alle Kelter Verlag, Hamburg

TRIEST 1975

Ein Bericht von Gerd Hiller und Bernt Kling

Das diesjährige Festival brachte Beiträge aus elf Ländern; der internationale Charakter reichte dann aber nicht einmal mehr so weit, daß die Entscheidung der Jury sowie die Schlußansprache ins Englische übersetzt worden wären. Die Auswahl der Feature-Filme hingegen ließ diesmal immerhin eine Mindest-Qualitätsanforderung erkennen; andererseits gab es keinen deutlich aus dem Angebot herausragenden Film.

Parallel zu den Filmveranstaltungen wurden vier Ausstellungen veranstaltet: (1) über einen futuristischen Maler; (2) über 400 britische SF- und Fantasy-Bücher; (3) über einen Skulpturisten, dessen Schöpfungen "vielleicht an die Motive und an die Strukturen von Raumschiffen oder von anderen Elementen der Science-Fiction-Welt erinnern könnten"; (4) über "Fumetti di Fantascienza", SF-Comics von Buck Rogers bis "Gli Astrostoppisti" von Castelli/Zeccara.

Ebenfalls stattfanden eine professorale und pastorale Podiumsdiskussion zum Thema "Besessenheit" sowie eine ans Festival anschließende Retrospektive mit Filmen des Regisseurs Jack Arnold sowie mit Filmen, die nach Vorlagen bekannter SF-Autoren gedreht wurden (Matheson, Bradbury, Harrison) und "Glen and Randa" von Jim McBride.

Feature-Filme

CHOSEN SURVIVORS (USA) von Sutton Roley fügt sich nahtlos an die Katastrophen- und Paranoia-Filmwelle an. Eine Gruppe von etwa zehn Personen verschiedener sozialer Herkunft werden in einer unterirdischen Station zusammengebracht, wo ihnen auf Bildschirmen der nukleare Weltuntergang vorgeführt wird. Die Station besteht aus klinischen Räumen und Korridoren, Erklärungen gibt ihnen nur eine anonyme Video-Ansage. In diese abgeschlossene Unterwelt dringen blutgierige Vampirfledermäuse ein, die anfangs zurückgeschlagen werden, aber schließlich in immer weiteren Schwärmen auftauchen. Es nützt den Eingeschlossenen nur wenig, als sie schließlich erfahren, daß die Welt nicht untergegangen, sie vielmehr nur unfreiwillige Teilnehmer an einem Überleben-Sie-mal-Test sind. Es gelingt ihnen nicht, mit der Außenwelt in Verbindung zu kommen. Als ein ferngesteuerter Hubschrauber kommt, um sie wieder abzuholen, sind nur noch vier Test-Teilnehmer am Leben.

Ein routiniert gemachter Film, der gewißlich auch das seinige zur amerikanischen Massen-Paranoia nach "Flammendes Inferno", "Jaws" etc. beitragen wird.



AU RENDEZ-VOUS DE LA MORT JOYEUSE ist eine französische Produktion und der Debutfilm von Juan Bunuel, dem Sohn des surrealistischen Altfilmers Luis Bunuel. Die "Verabredung mit dem freudenreichen Tod" ist so etwas wie ein psychoanalytisches Exorzismus-Spektakel; eine pubertäre Tochter einer gut-bürgerlichen Familie überrascht ihre Eltern bei der Liebe, verläßt wütend das Haus und rächt sich mit grausamen Spukerscheinungen, die zu einem regelrechten Blutbad führen. Wie schon im "Exorzisten" lösten die Schreckensszenen zumeist Gelächter aus.

In LIFESPAN (USA) von Alexander Whitelaw nimmt der amerikanische Wissenschaftler Ben Land im Auftrag eines alternden Schweizer Pharma-Fabrikanten (leicht dämonisierend dargestellt von Klaus Kinski) Forschungsarbeiten auf, die auf die Verhinderung des menschlichen Alterungsprozesses abzielen. Ein Forscher, mit dem er zusammenarbeiten sollte, hat sich das Leben genommen, nachdem bei seinen Versuchen zahlreiche Insassen eines Altersheims zu Tode gekommen waren. Land findet einen Überlebenden, bei dem das Verjüngungsserum gewirkt hat, kommt aber selbst in Mordverdacht, nachdem dieser stirbt. Die Universitätsautoritäten und die Polizei glauben nicht an die Verjüngungsexperimente, und Land landet schließlich in einem Sanatorium; doch er ist jetzt entschlossen, die Experimente weiterzuführen, um selbst unsterblich zu werden... Ein Film, der in seinen eindringlichsten Szenen die Angst vor dem Altern - und damit vor dem nutzlos gelebten, nicht erfüllten Leben ausbeutet; die gesellschaftlichen Ursachen dieser Angst aber nur verdeckt.

PHASE IV (USA) von Saul Bass beschreibt die verschiedenen Phasen der Machtübernahme der Ameisen auf dem Planeten Erde. Es beginnt mit einer galaktischen Lichterscheinung - Schnitt - eine schwarze Ameise verläßt ihren Bau, stellt sich auf ihren Hinterbeinen auf, dem sternensäten Himmel zugewandt. Ein Signal aus der Galaxis? - Unter der Erdoberfläche setzen neuartige biologische Aktivitäten ein, an denen sechs Ameisenköniginnen mit geometrischen Zeichen zwischen den Augen sowie eine leuchtend-grüne Ameise teilnehmen. Ökologische Veränderungen (zuvor feindliche Ameisenarten stellen ihre Auseinandersetzungen ein, die natürlichen Feinde der Ameisen verschwinden nach und nach) rufen zwei Wissenschaftler auf den Plan, die eine Experimentalstation in einem Wüstental in Kalifornien errichten. Sie finden heraus, daß die Ameisen gleichsam strategisch zunächst die von Menschen unbesiedelten Regionen der Erde "erobern". Die Ameisen greifen die Station an, und es kommt zu einer exemplarischen Auseinandersetzung mit den Ameisen, die gegen chemische Bekämpfungsmittel umgehend Resistenz entwickeln. Die Aktionen der Ameisen verraten Intelligenz und präzises Verständnis technischer Gerätschaften, die sie mit einfachen Mitteln zu sabotieren verstehen. Die Ameisen erweisen sich als überlegen; ihnen wird die Zukunft und die Welt gehören; doch auch der von den Menschen unternommene Versuch einer Verständigung gelingt. Ein überlebender Wissenschaftler erfährt in halluzinogenen Visionen die Zukunft, daß auch die Menschen werden

überleben können, wenn sie sich anpassen, wieder "eins werden mit der Natur". "Phase IV" hat begonnen.

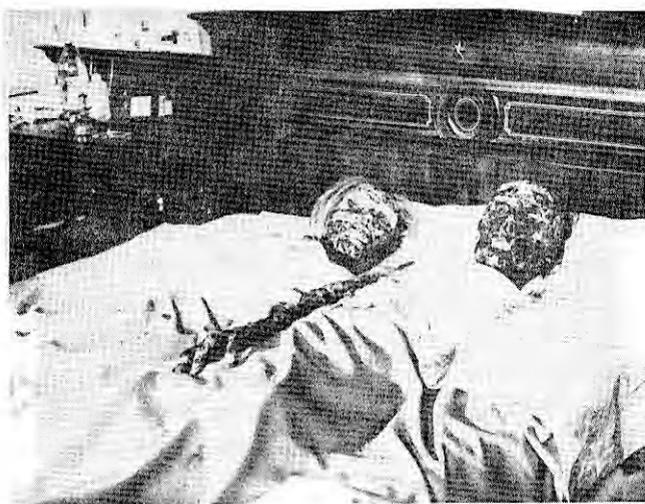
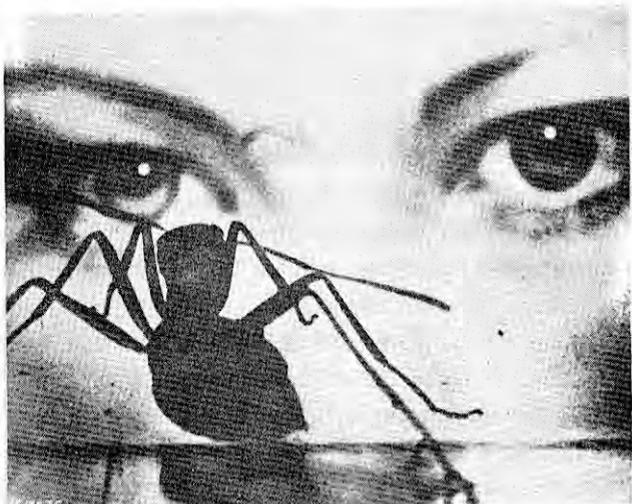
Dieser Film ist, entgegen der Handlung, durchaus kein Anti-Insekten-Film, wie es "Die Hellstrom-Chronik" war, in der die Insekten gleichermaßen als Erbfeind der Menschheit dargestellt wurden. Vielmehr kommen die Insekten hier fast als bessere Menschen weg, die eben tüchtiger, opferbereiter, durchaus auch human (sie bauen Friedhöfe für die gefallenen Mit-Ameisen und halten Totengedenkfeiern) und letztlich großmütiger sind als die Menschen.

"Phase IV" erhielt den "Goldenen Asteroiden" des Festivals mit der etwas ratlos klingenden Begründung der Jury, dieser Film demonstriere, "daß die beste Science-Fiction diejenige ist, die - an der Grenze von Wissenschaft und Phantasie - in dem Traum lebt, der mit der Wirklichkeit verbunden ist."

Der spanische Beitrag EL REFUGIO DEL MIEDO ist eine dürftige Nach-dem-Atomkrieg-Version, die in den USA spielt: Zwei verheiratete Paare und ein erwachsener Sohn haben in unterirdischen Schutzräumen einen Nuklearkrieg überlebt, versuchen in dieser Ausnahmesituation der jahrelangen Abgeschlossenheit bürgerliche Moralkonventionen wie Ehebindungen aufrecht zu erhalten, was letztlich mißlingt und zu gegenseitiger Zerfleischung, Wahnsinn, Kannibalismus führt.

THE LAND THAT TIME FORGOT ist ein Film der britischen Amicus Productions, die nach Hammer-Rezept versucht, Low-Budget-Filme so zu machen, daß das aufgewandte Geld im Film auf jeden Fall sichtbar wird. Die Geschichte basiert auf einem Roman von Edgar Rice Burroughs, am Drehbuch arbeitete Michael Moorcock mit, Regie führte Kevin Connor.

Überlebende eines britischen Handelsschiffes, angeführt von einem blonden & blauäugigen Amerikaner (Doug McClure) übernehmen während des I. Weltkriegs ein deutsches U-Boot. Teilweise beschädigt und mit ausgehendem Treibstoff treibt die U-33 in antarktische Gewässer ab und erreicht eine vulkanische Insel, groß wie ein Subkontinent, die auf keiner Karte verzeichnet ist. Die hochaufragenden Steilfelsen der Insel umschließen exotische Dschungel, in denen sich prähistorische Monster & Menschen verschiedenster geschichtlicher Entwicklungsstufen zugleich erhalten haben. Den gebührenden Abschluß bereitet ein Vulkanausbruch, der die prähistorische Wunderwelt ebenso wie das U-Boot beseitigt.



Bemerkenswert ist dieser Film bestenfalls einer plastischen Tricktechnik wegen, auch wenn sie nicht mit Ray-Harryhausen-Aufwand gemacht ist. Auffallend noch die respektvoll-bewundernde Darstellung des deutschen U-Boot-Kommandanten: als liefen auch manch angelsächsischem Gemüt wohlige Schauer über den Rücken angesichts einer preußisch-strammen Führernatur.

Milton Subotski, der an der Produktion von "The Land that Time Forgot" beteiligt war, kündigte in einer Pressekonferenz einige weiterhin vorgesehene Produktionen an: nach einer weiteren Burroughs-Vorlage "Im Mittelpunkt der Erde", nach Marvel-Comics-Vorlagen Filme mit "Spider Man" und "The Incredible Hulk" sowie Sword & Sorcery-Epen mit den bekannten Menschen- und Ungeheuerabschlechtern Conan und Thongor. Er erklärte dazu, daß er vor allem auf jugendliches Publikum abziele und allzu Brutales vermeiden wolle: Conan als edler Wilder und neuer Tarzan?



Der sowjetische Film CASSIOPEA von Richard Victorov erhielt den Spezialpreis der Jury als "ein herausragendes Beispiel eines SF-Films, der sich in erster Linie an ein jugendliches Publikum wendet, mit guten "special effects" und guter Darstellung arbeitet, aber ohne jede Gewalt auskommen vermag". Dem ist wenig hinzuzufügen. Die Tricktechnik hat in sowjetischen Filmen seit "Solaris" beträchtlich an Qualitäten gewonnen, und dieser Film über eine jugendliche Raumschiffbesatzung und ihre außerirdischen Abenteuer zeigt exemplarisch, wie eine gut ausgedachte, mit Handwerk und Witz umgesetzte Geschichte weit mehr Spaß bereiten kann als ein Filmspektakel, dessen Handlungsträger vor lauter Gewalt und Aktion kaum mehr zum Stillstehen kommen. (Vielleicht ein Lehrbeispiel für vorgenannten Milton Subotski!)

Eine Fortsetzung dieses Films mit gleichen Qualitäten lief bereits am 21. Juni 75 im 2. DDR-Fernsehen - in Originalfassung, deutsch untertitelt, unter dem Titel "Stern Alpha



ruft Erde" im Programm "für Freunde der russischen Sprache". Darin besuchte die Besatzung des Raumschiffs "Morgenröte" den Planeten Alpha, auf dem verselbständigte Roboter Menschen zu einem illusorischen Glück zwingen wollen.

LA CITTA DELL'ULTIMA PAURA von Carlo Ausini ist der erste italienische "Fantascienza"-Spielfilm seit Jahren; in einer Pressekonferenz erklärte der Regisseur dazu noch, daß in den Film hätten Sex-Szenen hereingenommen werden müssen, um überhaupt eine Chance zu haben, auf den Markt zu

kommen. Der Film handelt zunächst vom Leben und Lieben einer Gruppe von Medephotographen. Einer der Photographen dringt in eine Höhle ein, um darin Aufnahmen zu machen. Er ist tief in die Höhle eingedrungen, als alles zu beben anfängt; er stürzt ab. Während des Absturzes erlebt er - durch braun eingefärbten Film angedeutet, in Visionen, wie er in eine menschenleere Stadt zurückkehrt, in eine durch eine nukleare Katastrophe entwölkerte Welt: Er irrt ziellos umher, bricht schließlich - radioaktiv verseucht? - erschöpft zusam-

men. Nun erst fällt ein Schatten über ihn; ein Mensch in einem Schutzanzug nähert sich ihm.

PARAPSYCHO... SPEKTRUM DER ANGST von Peter Patzak war einer der beiden BRD-Beiträge. Bei der offiziellen abendlichen Freilichtaufführung im Castello San Giust wurde freilich nur die erste von drei Episoden gezeigt; lediglich in der vormittäglichen Pressevorführung war der vollständige Film zu sehen. Der Grund lag möglicherweise darin, daß in der zweiten Episode "Metempsychose" u.a. die Obduktion einer weiblichen Leiche zu sehen war und die 3. Episode "Der Telepath" sich mit einem Telepathen beschäftigte, der - der körperlichen Liebe offenbar nicht fähig - weibliche Wesen mit mentalen Mitteln in seine Gewalt und zum Orgasmus zwang. Die 1. Episode "Reinkarnation" war aber auch nicht viel besser.

Ein mit routinierter Glätte gemachter Film, der - mit parapsychologischer Pseudowissenschaftlichkeit verbrämt - aus dem Spektrum der Angst zweifellos volle Kasse herausholen wird.

Für die ausgefallenen beiden PARAPSYCHO-Episoden wurde ersatzweise und außer Konkurrenz LA CRUZ DEL DIABLO von John Gilling (Spanien) gezeigt, ein Film in der Tradition spanischer Templerorden-Horrors.

GOLDEN OPHELIA von Marcel Martin (Belgien) erzählt die Geschichte Stefan Pieleks, eines einsamen Jungesellen und Blumenhändlers, der sich als gesellschaftlich nutzlos empfindet. Er will Selbstmord begehen und benötigt dazu eine behördliche Erlaubnis. Er erhält sie, begegnet dann aber einem Mädchen und will weiterleben. Um zu dürfen, muß er - da bereits aus dem Geburtenregister gestrichen - erreichen, daß die Selbstmordgenehmigung rückgängig, der ganze behördliche Ablauf wieder umgekehrt wird. Es gelingt ihm mittels Bestechung. Der Hauptdarsteller Henk van Ulsen erhielt den "Silbernen Asteroiden für den besten Darsteller" für seine moderne und vielseitige Fähigkeit, eine Rolle zu interpretieren, in der die Widersprüche von Mensch und Gesellschaft sichtbar werden."

DAS BLAUE PALAIS - DAS GENIE war der zweite BRD-Beitrag und der von der ARD gesendeten Fernsehspielreihe "Das Blaue Palais" von Rainer Erlen entnommen.

Kurzfilme

Das Kurzfilmprogramm fiel gegen die Spielfilme deutlich ab. Vielleicht hatte das damit zu tun, daß die folgenden vier Filme nicht zur Aufführung kamen: INTRO (Polen), CAIN (Belgien), DIALOG (England) APHASIA (USA).

Die beiden letztgenannten Titel gehörten zu der Gruppe der Wissenschafts-, Kultur- und Experimentalfilme, die in Nachmittagsvorstellungen gezeigt wurden. Gezeigt wurden in dieser Gruppe:

IL FUTURISMO (Italien) - über die Entstehungsgeschichte der Kunstrichtung Futurismus;

THE TINY WORLD (USA) - über die Entwicklungsphasen der Elektronik;

IN SEARCH OF ANCIENT MYSTERIES (USA) - ein Film für die wahrhaft Gläubigen der Däniken-Gemeinde, der bisher ungezeigte und geheiligte Monumente und Relikte der Ancient-Astronauts-Theologie durchaus geschickt ins Bild setzte;

THE SAN ANDREAS FAULT (USA) zeigte die überall in Kalifornien (San Francisco) heute noch sichtbaren, wenn auch geringfügigen Auswirkungen der San-Andreas-Verwerfung und warnte davor, zukünftige Erdbeben-Gefahren nicht zu unterschätzen;

DANCE MACABRE (Iran) - ein Experimentalfilm in blauen und roten Umkehrfarben über Tänze, Verfolgungsjagden von Tänzern etc.;

SCIENCE IN THE SEVENTIES (USA) - Dokumentation über die Zeitspanne, die vom Zeitpunkt einer Entdeckung bis zu ihrer industriellen Nutzung vergeht (5-25 Jahre) - optimistisch, was die Zukunft der Menschheit angeht;

PARIS LA CUMPARSITA (Spanien) - zu verrauschter Operettenmusik wird auf violetterem Film ein lebensgroßer Plastiksoldat durch Paris getragen und gefahren, ihm widerfährt die westliche Zivilisation in berühmten Monumenten und ihren typischen Bauwerken wie Supermärkten etc.;

IKE S WOMAN (USA) - ein Film über Tina Turner und ihre Musik mit Verfremdungseffekten à la Beatclub;

JUPITER ODYSSEY (USA) - Dokumentation und Vorschau über die Flüge von Pioneer 10 und 11, mit effektvollen Trickszenen zum Durchflug der Saturnringe;

Zwei Kurzspielfilme:

MUTANTS NEEDED (Belgien) - zum Thema Mutantenverfdgung;

THE GIRL BEYOND THE GATES OF TIME (Belgien) - die Orpheus-Legende in Science-Fiction-Bildern; die Unterwelt ist unsere Erde, Bilder von Euridike erscheinen im Welt-raum, und sie lebt in Wirklichkeit nur im Gedächtnis des Computers Cerberus.

Weitere Kurzfilme im Abendprogramm:

ANTONIO SANT ELLA (Italien) - über den gleichnamigen futuristischen Maler;

LE MYSTERE DE LA CHAMBRE NOIRE (Frankreich) - ein Zeichentrickfilm mit animierten Collagen;

IL COMPUTER E L'ENIGMA LEONARDO (UDSSR) - über Versuche am Computer zur Zeichenerkennung, Sprachanalyse und -synthese, Computermodelle zur Entstehung der Galaxis - erhielt das Goldene Siegel der Stadt Triest für den besten Kurzfilm;

WHO'S OUT THERE (USA) - zur Frage nach außerirdischem Leben;

LET'S PLAY GOD (Ungarn) - Zeichentrickfilm, der mit der Erschaffung der Welt und des Menschen durch Gott beginnt und mit der Schaffung logisch entscheidender Kleinst-Automaten durch den Menschen endet - erhielt den Spezialpreis, wurde mit Beifall aufgenommen;

SCIANY MAJA USZY (Polen) - skurriler Zeichentrickfilm um ein junges Paar, das unter einem hypnotischen Bann steht und von Illusionen bedrängt wird.

Gerd Hiller & Bernt Kling



Rezensionen

Heinrich Böll
BERICHTE ZUR
GESINNUNGS-
LAGE
DER NATION

Kiepenheuer & Witsch
Köln, 63 S. 1975

Rotmolche tummeln sich im "Gesinnungseinsatz", der mit Gesinnung allerdings ebensoviel zu tun hat wie der sogenannte Verfassungsschutz mit dem Schutz der Verfassung, Rotgimpel berichtet an Rotkopfwürger aus dem Untergrund, und Ackergaul

spitzelt und späht für Stallknecht an der gleichen Front. Es ist eine absurde, groteske Welt, in die uns Heinrich Bölls "Berichte zur Gesinnungslage der Nation" führen.

Purer Zufall: Auf der gleichen langen Eisenbahnfahrt für die ich Bölls jüngste Satire als Reiselektüre eingepackt hatte, entdeckte ich in der Zeitung folgende Meldung: Da wunderte sich eine Junglehrerin in Freiburg, daß ihr Anstellungsbescheid auf sich warten ließ. Sie hatte sich nie politisch betätigt und gehörte keiner Partei an. Um so größer war ihre Überraschung, als sie nach diversen Rückfragen erfuhr, sie sei "verdächtig" im Sinne des Berufsverbotserslasses der Ministerpräsidenten, weil sie an einer Schülerzeitung mitgearbeitet hatte, die den Titel "Roter Turm" trug. Die Zeitung hieß so, weil der Turm der Schule rot gestrichen war. Und Rot ist hierzulande verdächtig!

Hat die Satire also, wie mancher meint, keine Chance mehr, weil das, was der Satiriker mit spitzer Feder aufs Korn nimmt, von der Wirklichkeit längst übertroffen wird?

Heinrich Bölls "Berichte" widerlegen überzeugend dieses Vorurteil. Sie leuchten hinein in den Dschungel staatlich betriebener und besoldeter Gesinnungsschnüffelei. Wie mit dem Messer des Chirurgen legt der Autor das Treiben der Spitzel, agent provocateurs und Achtgroschenjungen bloß. Bewußt wählt Böll die Groteske als Mittel zur Enttarnung eines schmutzigen und verfassungsfeindlichen Gewerbes und fordert den Leser so zum Mitdenken und zur eigenen Stellungnahme heraus. Die stärkste Wirkung hinterläßt sicher das Schlußkapitel: Ein "Vertraulicher Bericht über ein Koordinierungsgespräch dreier Geheimdienstbeauftragter zur Vorlage beim Vertrauensmännergremium."

Meisterhaft versteht es Böll, die faulen Alibis und Praktiken der sogenannten Verfassungsschützer ad absurdum zu führen.

Wenn Böll "die Drei" einen Antrag formulieren läßt, Mittel für "die physiognomische Erfassung von Gesinnungen zu bewilligen" - für das, was der Volksmund scherzhaft "Gesichtskontrolle" nennt - dann wird der Autor zum leidenschaftlichen Warner vor den Bonner Plänen zur Verschärfung der Berufsverbote und zur weiteren Perfektionierung des amtlich betriebenen Verfassungsbruchs.

Keine Geringeren als die Hohen Herren des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe haben die alarmierende Aktualität

von Bölls "Berichte zur Gesinnungslage der Nation" bestätigt. Sie attestierten der Polizei unter den Aktenzeichen 1 STR 42/75 das Recht, in größeren Versammlungen neben - im Sinne der Bonner Gesinnungsschnüffler - verdächtigen auch unverdächtige Personen zu fotografieren.

Böll läßt in seiner Satire die Frage unbeantwortet, was der Bürger gegen die Demontage der Demokratie von oben tun kann. Aber er gibt durch sein eigenes Engagement und durch sein öffentliches Auftreten gegen Berufsverbote und für die Verteidigung der elementaren Grundrechte der Bürger ein Beispiel, wie der Leser diese Herausforderung begegnen kann.

Hubert Reichel

Stanislaw Lem
DER GETREUE ROBOTER
Fernsehspiele
Verlag Volk und Welt,
Berlin, DDR, 1975, 152 S.

Vier ältere Werke von Lem (1975 und 1963) werden hier dem Leser zu einem günstigen Preis angeboten. Es handelt sich durchweg um Stücke der heiter-ironisch-satirischen Art, nur leicht durchsetzt mit gesellschaftlichen Hint ergründen.

DIE FORSCHUNGSREISE DES PROFESSORS TARANTOGA und DER SELTSAME GAST DES PROFESSORS TARANTOGA konfrontieren mit Begegnungen Mensch-Außerirdische Wesen, wobei oft skurrile Kontaktschwierigkeiten auftreten; EXISTIEREN SIE, MR. JOHNS? ist ein sehr bekanntes Fernsehspiel und befaßt sich in übersteigerter Form mit Organtransplantationen, die selbst vor Gehirnen nicht haltmachen; Roboterthematik im letzten Stück der Sammlung "DER GETREUE ROBOTER", das einen allzu selbstständig gewordenen Gattungsgenossen zeigt, der eigenes Leben schafft (à la Frankenstein) und dabei vor der Eliminierung von unnützen Menschen nicht zurückschreckt. Zusammengefaßt seien diese vier Fernsehspiele jedem SF-Leser empfohlen, der sich mal mit Geist und Witz entspannen will, ohne dabei gleich Niveauloses geboten zu bekommen. Im Gegenteil!

Kurt S. Denkena

Ben Bova
DER PLANET DER
KATZENWÖLFE
(The Winds of Altair)
Boje, Stuttgart 1975
Kart., 159 S.

Ein seltsames Buch. Menschen wollen einen Planeten für die Kolonisation vorbereiten und beginnen mit der Ausrottung der Tierwelt. Mindestens zwei Arten sind äußerst intelligent; man weiß es, arbeitet über Gehirnsonden mit einzelnen Tieren zusammen. Macht nichts, die Erde geht vor, der Auftrag, die armen Menschen auf der überbevölkerten Erde... Ein typischer imperialistischer SF-Roman, wie ihn halt die Amis zu hunderten produzieren, denkt man. Und dann kippt Bova um, Vietnam-Schock oder so etwas. Der Sohn des Leiters der Expedition fängt an zu maulen, äußert Zweifel, wirft dem Vater vor, er habe auch etwas gegen Schwarze. Und schließlich überzeugt er die anderen. Man will lieber auf der Erde für Ordnung sorgen als im All Unheil stiften.

Für den Nachfolger John W. Campbells auf dem ANALOG-Stuhl scheint diese Kelrtwendung riesig. Es sieht sehr danach aus, als habe Bova sich bemüht, nicht gegen die Anti-Vietnamkriegs-Stimmung in der Bevölkerung zu schreiben. Seine reaktionären Auffassungen bringt der Autor trotz verbalen

Abwiegelns an den Mann. Der ganze Roman handelt vorrangig vom Knochenknacken getöteter Tiere; die alten SF-Geier kreisen über der vorgeschickten Friedenstaube. Nur der Stärkste darf leben, heißt es. Man muß sich sein Territorium und seine Position in der Hierarchie der Gesellschaft erkämpfen. Und Jeff, der jugendliche Held? Er kritisiert, aber er rebelliert nicht wirklich. Er fügt sich, arbeitet trotz seiner Skrupel mit an der Vernichtung. Und das Mädchen, das er liebt, ist nicht nur schwarz sondern auch zu alt für ihn, heißt es. Auf jeden Fall bekommt er sie nicht. Er wird ein Mädchen finden, das besser zu ihm paßt, wird getröstet: weiß, gleichaltrig, eine fürs Leben, eine Mutter für seine Kinder. Mönsch, wie progressiv!

Und der Schluß? Unklar bleibt, wie Jeff seine Meinung durchsetzt. Das erscheint sehr zufällig. Zaghaft wird erwähnt, daß die Kolonisation wohl doch nur ein paar reicheren Mitbürgern dient (ja, ja, tatsächlich: "Wir helfen nur uns und einer Handvoll Menschen, die es sich leisten können, hierher zu kommen."). Und dann sind sie plötzlich alle auf Jeffs Seite: die vorher für Ausrottungen und Endlösungen sich stark gemacht haben, gegen schwarze und "zu alte" Frauen für ihre Prachtbubies waren und Kinder die gefährlichste Arbeit tun ließen (weil sie dafür geeignet sind, logo, das sagten damals schon die Bergwerks- und Spinnerei-Besitzer zur Begründung der Kinderarbeit). Welchem General, welcher staatlichen Behörde und welchem Kapitalist der Entschluß klar gemacht werden soll und wie er wohl aufgenommen wird, bleibt unklar. Die Machtfrage einzubringen, das hieße auf die Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln zu rekurrieren. Und das wäre dann doch zu viel des Guten - von ihnen soll ja gerade abgelenkt werden.

Carsten Wrobel

Arthur C. Clarke
DIE DELPHININSEL
(Dolphin Island)
Boje, Stuttgart o.J.
Kart., 198 S.

Es geht um die Verständigung mit den netten, intelligenten Delphinen. Ein gutes Thema für ein Jugendbuch. Aber wenn der SF-Autor Arthur C. Clarke die Sache behandelt, dann ist neben dem Ausreißer Johnny (der individuell-familiäre, keineswegs gesellschaftlich zu verantwortende Gründe für sein Handeln hat, natürlich) gleich ein honoriger Professor als Respektperson zur Stelle und alles ist furchtbar aseptisch im luftleeren Raum: "Die Menschheit", "die Delphine". Keine Klassengegensätze, nichts Soziales, keine Konflikte - nur ein Hurrican. Clarke, 2001. Auf dem Photo (Rückseite des Buches) trägt er Taucherbrille und Schnorchel. Steht ihm. Daß der gern wegtaucht und unbehelligt bleibt von der Außenwelt - das kann ich mir vorstellen.

Carsten Wrobel

John Christopher
DIE WÄCHTER
(The Guardians)
Bitter, Recklingh.
1975, 155S., Ln.

Auf Seite 147 heißt es, daß Gewalt und Aggressivität nun einmal in der Natur des Menschen liegt. Zwar äußert dies ein negativ charakterisierter "Wächter", ein Angehöriger jener Polizeiorganisation, die darüber wacht, daß

die Gesellschaftsordnung nicht verändert wird - aber der Spruch bleibt unwidersprochen. Kein Wunder, Christopher hat in einem halben Dutzend Weltuntergangsromanen klar gemacht, wie das zu verstehen ist. Am Ende stand stets die private, manchmal feudal geordnete Idylle.

Auch hier geht es um den Kontrast zwischen einer grauen Millionenstadt Konurbia und dem offenen Land, auf dem es sich der Landadel mit seinen Bediensteten gut sein läßt, während jedoch die eigentliche Macht in den Händen der erwähnten "Wächter" liegt. Ein Junge flieht aus Konurbia, obwohl die Stadt mit Todeszäunen abgeriegelt ist, findet auf dem Lande ein neues Zuhause und entschließt sich am Ende, als Revolutionär nach Konurbia zurückzukehren.

Undifferenziert gesehen, ist dieser Ansatz zunächst einmal positiv zu bewerten: Politisches Engagement, der Idylle wird bewußt der Rücken gekehrt, der Feind in der Polizeiorganisation und dem Landadel gesehen, die Revolution gegen unmenschliche Verhältnisse propagiert. Dieser Ansatz soll nicht heruntergespielt werden, denn selten genug ist es geworden, daß sich das Bildungsbürgertum der revolutionären Tradition der Bourgeoisie entsinnt und den revolutionären Prozeß im Klassenkampf als die wesentliche geschichtsbildende Kraft erkennt. Aber Vorsicht mit weitergehenden Lobliedern auf diesen Text. Er schildert eine bürgerliche Revolution gegen ein feudalistisches Regime, nichts weiter. In der Schilderung der Menschenmassen und der Stadt Konurbia sind unüberschaubar massenfeindliche und antisozialistische Elemente enthalten, das Menschenbild ist durchgehend von reaktionären Ansichten gefärbt, der gesellschaftliche Hintergrund obskur. Trotz hochentwickelter Technik eine Feudalherrschaft, die es erlaubt, die Frage nach dem Besitz der Produktionsmittel zu umschiffen. Diese Konstruktion ist natürlich künstlich und lächerlich, denn wie sollten wohl die Kapitalisten ihre im Akkumulationsprozeß des Kapitals gewonnene Macht verloren haben? Christopher ersetzt den realistischen Hintergrund durch eine Manipulationstheorie, wie sie in dieser Ausschließlichkeit nur in den Köpfen bürgerlicher Autoren umherspukt. Die Revolution wird ausdrücklich als eine elitäre Sache verstanden. Das revolutionäre Potential in den unterdrückten Massen wird geleugnet (schließlich spart man den Hauptwiderspruch des Kapitalismus aus); die Rückkehr nach Konurbia geschieht, weil dort die Versteckmöglichkeiten und die Putschaussichten besser sind.

Carsten Wrobel

Michail Krausnick
DIE PARACANA-AFFÄRE
Arena, Würzburg 1975
124 S., Ln.

Eine Welt der Zukunft. Die Istische Conföderation, aus Separationskriegen entstanden, fühlt sich angeblich dem Frieden verpflichtet und duldet verbal keine Unterstützung kriegerischer Aggression. Da stößt Eduard Henderson, Journalist einer Fernsehzeitung, auf das schmutzige Geschäft eines Chemiekonzerns, der als Insektenbekämpfungsmittel getarnte biochemische Kampfstoffe nach Paracana liefert, wo sie in "Entlaubungsaktionen" gegen Revolutionäre eingesetzt werden. Henderson rennt überall gegen Wände, als er den Fall an die Öffentlichkeit bringen will. Trotz immer stärkerer Beweise will die Fernsehzeitung den Fall nicht bringen, der Chemie-

konzern verschleiert, droht, versucht zu bestechen. Als alles nicht zieht, macht man ihn mit einer neuen Droge, die bald auf alle angewendet werden soll, zu einem "glücklichen" Menschen, der sich für nichts im Leben weniger interessiert als für Paracana und Chemiekonzerne. Aber der Roman endet hoffnungsvoll. Kramm, ein Kollege von Henderson, vorher skeptisch und unentschlossen, macht das Anliegen des "alten" Henderson zu dem seinen, als er sieht, daß sich Henderson in seine private Idylle zurückzieht.

Endlich einmal ein Buch, das man uneingeschränkt empfehlen mag. Krausnick schreibt einfach, verständlich und spannend, dabei direkt und unmißverständlich. Es gelingt ihm, relativ komplizierte Zusammenhänge für Jugendliche einsichtig zu machen, das politische Engagement in fesselnde Lektüre umzusetzen und dabei fortschrittliche Inhalte zu vermitteln. Wo nötig, schildert er brutal, was mit den Opfern der Kampfstoff-Einsätze geschieht. Auch das Umfeld ist problemorientiert: Hendersons Geliebte ist eine Gefährtin auf Zeit; ein Kameramann wird gefeuert, weil er sich weigert, blutige Unfälleichen zu voyeuristischen Zwecken zu filmen...

Rainer Voss

Jürgen vom Scheidt (Hrsg)
GUTEN MORGEN ÜBERMORGEN
Utopische Geschichten und Gedichte von Menschen, anderen Wesen und fernen Welten
Ellermann, München 1975
Ppbck., 204 S.

Vom Scheidt rief und alle kamen. Einige aus den Gräbern, wehrlos hervorgezerrt (einige rotieren wohl inzwischen): Moses, Morgenstern, und die Beatles, Kurt Laßwitz und "William"

Voltz (hier konsequent "Volz" genannt), Bruno H. Bürgel und Herbert W. Franke, im Schlepptau die Offenbarung des Johannes, ein Stück vom Gilgamesch-Epos und ein ungeheures Gedicht vom Herausgeber persönlich. Nicht zu vergessen Walter Ernting und Humpty Dumpty.

Die krude Zusammenstellung ist wohl nur mit ökonomischen Zwängen erklärlich; hier mußte offenbar ganz schnell ein Vertrag erfüllt werden. Dem Psycho-Onkel vom Scheidt hätte man ja mindestens noch zugetraut, daß etwas kiffrig-übersinnlicher Nebel zustande gekommen wäre. Aber diese Anthologie ist einfach nur langweilig und herzlich überflüssig.

Die besseren Geschichten sind sämtlich Nachdrucke. Man lese sie im Original in würdevollere Umgebung. Und wer als Sammler meint, das Buch unbedingt besitzen zu müssen, der mag warten, bis es verramscht wird. Das kann nicht lange auf sich warten lassen.

Rainer Voss

Ursula K. LeGuin
DAS WORT FÜR WELT
IST WALD
(The Word for World is Forest)
Heyne SF 3466, 125 S.
Heyne Verlag, München 1975
Deutsche Übers. v. Gisela Stege

Ähnlich wie etwa Larry Niven oder Cordwainer Smith bemüht sich die kanadische Autorin Ursula LeGuin, einen Großteil ihrer Romane und Stories zu einem in sich geschlossenen, fiktiven Universum aufzubauen. Neben "DAS WORT FÜR WELT IST WALD"

gehört zu diesem "Universum", in dem die Terraner und die Hain die mächtigsten Völker einer Weltenliga darstellen, auch LeGuins bekannteste Romane THE LEFT HAND OF DARKNESS (Hugo und Nebula-Award 1970) und THE DISPOSSESSED (Hugo und Nebula-Award 1975).

"DAS WORT FÜR WELT IST WALD" (ursprünglich eine Novelle, die den Hugo des Jahres 1973 zugesprochen bekam, von Heyne-Verlag aber als "Roman" veröffentlicht) hat zwar einen wesentlich geringeren Umfang, aber nichtsdestotrotz eine recht interessante Thematik aufzuweisen: Der Planet "Neu Tahiti", fast ausschließlich von riesigen Wäldern bedeckt, soll von Menschen besiedelt werden - obwohl er schon von einer uralten Rasse bewohnt ist, die zwar humanoiden Ursprungs sind (in LeGuins Universum stammen alle Humanoiden von den Hain ab, auch die Menschen), aber dennoch als nahezu unintelligent eingestuft wird.

Dieser Eindruck ist jedoch trügerisch. LeGuin hat ein überraschend beeindruckendes Bild dieser Rasse, von den Terraner geringschätzt als "Creechies" bezeichnet, entworfen.

Diese "Creechies" sind äußerst abhängig von der ökologischen Balance ihres Heimatplaneten, vom Wald also. Die anscheinende Apathie der Creechies ist lediglich ein Zeichen dafür, daß sie interspecies-nonaggressiv sind: Sie sind in der Lage, ihre Frustrationen und Aggressionen in Träumen abzubauen, in bewußt gesteuerten Träumen. Ihr Leben spielt sich auf einer Traum- und einer Wirklichkeitsebene ab, beide für die Creechies absolut gleichwertig. Zwar wird dadurch ein Fortschritt gehemmt, aber die Creechies sind, sobald sie ein Alter, in dem sie die Träume aufbauen können, erreicht haben, absolut friedfertig, absolut unfähig zu Kriegen, zu Aggressionen.

Und somit natürlich eine ideale Beute des terranischen Imperialismus im All. Sie werden versklavt, zur Zwangsarbeit gezwungen. Ihre Frauen werden reihenweise von den Terranern vergewaltigt, die Creechies werden dazu gezwungen, die Wälder abzuholzen, da Holz dringend auf Terra benötigt wird.

LeGuin extrapoliert gewissermaßen ein Bruchstück der amerikanischen Geschichte auf eine fremde Welt: Die weißen Siedler, die den Indianern die Büffel wegschossen, sie zum Verhungern verurteilten, zerstörten die ökonomische Balance genauso wie hier die Terraner, die den Creechies ihren lebensnotwendigen Wald abholzen. Das Schicksal der Indianer war besiegelt: Als sie sich wehrten, den Weißen die Farmen anzündeten, waren die Weißen schon zahlreich genug, um diese "mordlüsternen Babaren" fast zur Gänze auszurotten. Die Terraner auf Neu Tahiti waren es noch nicht.

Die Zerstörung der äußeren ökonomischen Balance hat ebenso die Zerstörung der inneren Balance der Creechies zur Folge: Sie werden unfähig, ihre Aggressionen an Tagträumen auszulassen - und beginnen, sich gegen die Unterdrücker zu wehren.

LeGuin hat sich beeindruckend in die Zivilisation der "Creechies" vertieft. Abhängig von der Umgebung weisen die Creechies das nicht auf, was die imperialistischen Strategen so dringend benötigen, um zu einem militärischen Sieg zu kommen: Örtlich feststehende Hauptquartieren, nachschubabhängige Armeen, kurz: einen greifbaren Feind. Die amerikanische Aggression in Südostasien scheiterte an der strategischen Unfähigkeit des Militärs: ein Dschungelkrieg läßt sich nicht mit

konventionellen Waffen führen, Durch Bomben und modernste militärische Ausrüstungen kann im Dschungelkrieg ein langfristiger Totalsieg unmöglich errungen werden, wie die US-Aggressoren in Vietnam feststellen mußten.

Binnen kurzer Zeit werden die leicht angreifbaren terranischen Stützpunkte aufgerieben, die von den Menschen gequälten und getöteten Creechies gerächt: "Strafexpeditionen" gegen die Creechies werden unbarmherzig geahndet, die menschlichen Frauen allesamt getötet. Die terranischen Soldaten werden zusammengetrieben, müssen auf ein Schiff warten, daß sie von Neu-Tahiti abholt. "Die Creechies beginnen um ihre Welt zu kämpfen - um den Preis ihrer Unschuld.", so formuliert es der Klappentext. Natürlich wissen die Creechies nun, was Aggressionen sind - aber wissen sie das um den Preis ihrer Unschuld? Die Creechies haben sich erfolgreich gegen den Imperialismus schmutzigster Form aufgelehnt, haben um ihre Freiheit gekämpft. LeGuin hat eine Art "moralischer Berechtigung" für die Handlungsweise der Creechies eingebaut, die an sich nicht notwendig ist.

Nach dem Abzug der terranischen Handlanger des Imperialismus besteht logischerweise kein Grund mehr für eine unnötige Aggressivität, die ökologische Balance - und damit die Innere Balance der Creechies - balanciert sich wieder ein. Nein, Mrs. LeGuin - im Kampf um die Freiheit und gegen die Unterdrückung verliert man nicht seine Unschuld.

Ein durchaus gelungenes Buch mit positiven Ansätzen. Negativ zu vermerken ist lediglich, das der terranische Imperialismus - zweifellos ein Abbild des heutigen amerikanischen - nicht grundlegend analysiert wird. Die terranische Regierung ist einsichtig, gibt den Befehl zum Rückzug - und nur fanatische, geistig verkrüppelte Vollblutsoldaten kämpfen weiter bis zum letzten Mann, beschwören dadurch eine Katastrophe nach der anderen hinauf. Nicht etwa einzelne Wahnsinnige haben den Krieg in Vietnam verschuldet, sondern ein in höchstem Grade antidemokratisches System, dessen imperialistische Bemühungen durchaus den Begriff "wahnsinnig" verdient.

Ansonsten: Besonders beeindruckend die Schilderung der sozialen, moralischen, ethischen und philosophischen Grundlagen einer extra-terrestrischen Rasse in der Konfrontation mit der gern absolut gesetzten Gesellschaft der westlichen Welt.

Uwe Anton

Philip José Farmer
LORD TYGER
HeyneVerlag, München
1975 288 S.
Dieser Roman ist dem "Tarzan-Schöpfer" Edgar Rice Burroughs gewidmet und eben auf dessen Urwaldhelden aufgebaut. Ein Tarzan-Fan irren Kalibers und natürlich Multimillionär, will in einem abgelegenen Tal in Äthiopien das Romangeschehen leibhaftig werden lassen. Die Erlebnisse des Jungen Ras Tyger bis hin zu seinem Erkennen der Wahrheit laufen nun in einem blutrünstigem Geschehen vor den Augen des Lesers ab.

"Er ist gewissermaßen ein Archetypus für die Freiheit von allen Beschränkungen, Reizen und Tabus der Zivilisation. Ein "Edler Wilder". (S. 199) Aber ganz so, wie sein wahnsinniger Schöpfer es sich ausgelacht hat, läuft die Sache

dennoch nicht, denn der Geschlechtstrieb von Tyger ist enorm von Kindheit an und entfaltet sich ungehemmt, was schließlich den einzigen Reiz des Romans ausmacht. Denn als die ersten Kontakte mit Weißen gelingen, werden auf einmal Sexualschranken größten Ausmaßes sichtbar, die letztlich aber dennoch hinweggefegt werden. Ras treibt es auf der letzten Romanseite mit Krankenschwestern, als er zur ersten Erholung in der Zivilisation weilt.

Ansonsten bietet der Roman keine allzu spannende Unterhaltung, da die Handlung durchsichtig angelegt wurde, dagegen viel Kampf und gerechte Bestrafung: "Man kann mit schlechten Menschen nichts anderes tun, als ihrer Schlechtigkeit für alle Zeiten Einhalt zu gebieten." (S. 282) Und nicht erst hier beginnt dieser Roman bedenkliche Formen anzunehmen, mal ganz abgesehen von solchen Blödsinnigkeiten wie "Er fühlte sich so schwach wie einer, dessen Geburt kurz bevorsteht" (S. 262)!

Kurt S. Denkena

Michael G. Coney
EISKINDER
(Winters Children)
Bergisch-Gladbach 1975
Bastei Verlag
158 S. TB (Nr. 21072)

Eine Handvoll Menschen, darunter eine einzelne Frau, leben während einer künftigen Eiszeit im Inneren eines alten Kirchturms. Die Schneefelder liegen 20 Meter hoch. Man ernährt sich, indem man durch künstlich geschaffene Tunnel die verschütteten Geschäfte einer kleinen Stadt ausplündert. Anführer der Gruppe ist Jacko, "der Mann, der alles kann". Seine Kameraden sind samt und sonders kaputte Typen: dumm, prahlerisch, ängstlich, egoistisch, versoffen. Cockade, die Frau, ist eine widerliche Figur, ein ewig nörgelndes Ekel. Daß sie bei diesem Charakter eine "keifende Stimme" hat und neben ihrer "Ungepflegtheit" noch "häßlich" ist, paßt gut zusammen - motiviert wird allerdings weder ihre Lieblosigkeit noch ihre unterschwellige Aggressivität. Cockade ist in dieser Männergesellschaft eine Frau, die nicht etwa ihre Frau, sondern ihren "Mann" stehen muß, will sie überleben. Coney verleiht ihr die Züge von Reinhard Meys "Annabell" ("...zum Zeichen deiner Emanzipation beginnt bei dir der Bartwuchs schon."), und gelegentlich lassen Coneys samt und sonders farblose Pappcharakter-Heroen durchblicken, was sie von einer Frau wie ihr halten: Cockade "keift" und "nörgelt", will alles besser wissen und ist zu all dem auch noch unfruchtbar. Was sollen die Eiszeitleute mit dieser Frau, die so wunderbar in alle Klischees der Male-Chauvinists hineinpaßt, anfangen? Sie, die immer alles besser weiß, ist in Wirklichkeit dumm und faul wie Bohnenstroh, wenns ans Arbeiten geht... Das kennen wir doch, nicht wahr? Da nimmt es nicht wunder, daß des öfteren der Satz "Von einer Frau lasse ich mir nichts befehlen" fällt.

Das Thema als solches: Verfehlt, den n ein solches läßt sich nicht einmal mit dem schärfsten Feldstecher erspähen. Da gibt es "Fleischjäger", Männer mit künstlichen Flügeln, die im Schnee leben und Jacko und seinen Stamm nicht "als Menschen anerkennen". Sie morden unmotiviert, werden jedoch immer in letzter Sekunde (!) zurückgeschlagen. Mutierte, bärenähnliche Wesen, Pads genannt, greifen den Turm an. Befehligt von dem telepathisch begabten Menschen

Ajax, "der nach Macht hungert", aber auch "nach menschlicher Gesellschaft". Aber auch dieser unmotiviert eingeführte Schurke findet den wohlverdienten Tod. Mignon und Bog tauchen auf. Mignon: Das genaue Gegenteil von Cockade, hübsch, zart, anschniegbar, lieb. Die rechte Gefährtin für den schweigsamen Jacko. Zu Cockade sagt sie, als diese ein Kind bekommt, sich (vor natürlich eingebilddeten) Schmerzen windet und den Turm nicht verlassen will: "Du bist eine Schande für das weibliche Geschlecht".

Es ist Coney anzumerken, daß er ohne Konzept geschrieben hat. Etwa ein halbes Dutzend mal wird jemand für tot gehalten und taucht später wohlbehalten wieder auf, weil er gebraucht wird. Die Charaktere sind verwaschen. Alle handeln ohne Motiv. Die gesamte Umwelt wird, wie die Protagonisten selber, so gut wie nicht beschrieben. Ajax, der Herr der Pads, taucht nur auf, um einige Seiten herauszuschinden. Die Übersetzung ist mies: So ist z.B. die Mehrzahl von Ziegel mit Ziegeln angegeben, und wenn ich am Fuß einer Treppe stehe, läuft jemand zu mir hinunter, nicht herunter. Ansonsten ist festzustellen, daß sich auch der größte Mist verkauft - Hauptsache, ein Amerikaner hat ihn geschrieben.

Martin Beranek

Herbert W. Franke (Hrsg) Zehn Kurzgeschichten werden in SCIENCE FICTION STORY dieser Sammlung angeboten, vier READER 4 davon deutschen Autorenhirnen Heyne Verlag, München entstammend: 1975, 160 S. Kurt K. Doberer bietet mit SATURN ein Naturbeschreibungsgedicht, Winfried Göpferts TAT FÜR TAT zeigt eine Zukunft der Pillen, die dazu benutzt werden, die Menschen stumpfsinnig niederzualten, ansatzweise gut zu nennen, nur leider schwach geschrieben. Dieter Hasselblatt schreibt überflüssiges: NOTLANDUNG mit dem Motto "letzter Überlebender findet auf irrem Planeten noch irrefere Geschöpfe", während Jürgen vom Scheidt mit IM SPIEGELKABINETT lediglich Impressionen beschreibend, den schwächsten Beitrag des Buches überhaupt liefert.

Von den restlichen 6 Stories fallen ebenfalls ab: Keith Laumer: DER LETZTE BEFEHL (The last command) beinhaltet eine wild gewordene Kampfmaschine, die von einem ergrauten Kommandanten zur Ruhe gebracht wird (durch Worte), J. T. Lamberty jr. hat IM RECHNEN EINE NULL (Young Beaker) (schlaues Kind rechnet per Einmaleins schneller als per Computer) und Clifford D. Simak entdeckt in KONSTRUKTION MIT KLEINEN FEHLERN (Construction shack), daß sowohl Pluto als auch das ganze Sonnensystem Produkt einer unbekannteren Rasse ist... So verbleiben lediglich drei lesenswerte Stories:

Scott W. Schumack: PERSEPHONES UND HADES (Persephones and Hades) handelt zwar mal wieder von den letzten zwei Überlebenden nach dem 3. Weltkrieg, weiß aber durch die Charakterisierung der krebskranken Frau und des beinahe vollamputierten Mannes (er läuft als Kyborg herum) und der Problematik des Wie-geht-es-nun-weiter (in Zusammenarbeit oder per "göttlicher" Alleinherrschaft?) zu überzeugen. Eine Perversion des spätkapitalistischen Ame-

rika beinhaltet Anthony R. Lewis: AUFFORDERUNG ZUR ERSTELLUNG EINES ANGEBOTS (Request for proposal) mit der Planung, sanierungsbedürftige Stadtgebiete per nuklearer Vernichtung (trotz "moralischer" Bedenken) zu beseitigen. Colin Capp: CRIMESCAN (Crimescan) handelt von einer Art Zeitmaschine, mit der eine Organisation Verbrechen der Vergangenheit aufklärt. Die oberen Behörden und Hintermänner wollen diesen Apparat nun haben, um damit die Bevölkerung wirkungsvoll überwachen zu können, aber finden schließlich nur noch eine vernichtete Maschine.

Bis auf die drei zuletzt erwähnten Stories bietet diese Anthologie nicht viel und von diesen bundesdeutschen Schreibern schweige man lieber des weiteren. Herausgeber Franke hat mal wieder voll danebengegriffen! Das Negative überwiegt und somit kann der Kauf dieses Buches nicht empfohlen werden.

Kurt S. Denkena

Wolfgang Jeschke (Hrsg) Die Sammlungen von Jeschke SCIENCE FICTION STORY sind inhaltlich immer stärker READER 5 anzusehen als die vom Heyne Verlag, München Franke, auch bei Story Reader 1975, 156 S. 5 zeigt sich das wieder. Gute und schlechte Kurzgeschichten halten sich die Waage. Die vier deutschsprachigen Beiträge sind nicht so recht das Wahre: Peter Beh alias Bösselmann (merke: Künstlernamen gibts nicht nur in der Schallplattenbranche) langweilt mit DIE ABWEISUNG und dem Versuch, "literarisch anspruchsvoll" zu klingen, wobei der Sinn verlorenght. Was solls? fragt man sich auch bei Viktoras Pivonas FÜR DIE LINKE HAND, in der eine per Kreissäge abgeschnittene Hand Eigenleben entwickelt und mit Vorliebe Katzen umbringt. Thomas Le Blanc mit DAS EXPERIMENT war woanders auch schon zu lesen: Menschenbewußtsein wird in Affen mittels Technik (à la Frankenstein) übertragen und endet tragisch, da es sich zu sehr in den Affen vertieft. Einzig überzeugend ist Joeru J. Bambeck ROMEO UND JULIA: Als Reaktion auf die Zunahme des Krebs werden immer mehr Ersatzteile am Menschen eingebaut, es kommt zu Problemen zwischen Voll- und Teil-Ersatzlern (z.B. körperliche Liebkosung, Verständnisfragen), sehr realistisch und gut beschrieben, wenn es auch "nur" eine Liebesgeschichte ist.

Die Beiträge aus dem Englischen und Amerikanischen werden angeführt von der Titelgeschichte ROLLERBALL (Rollerball Murder) von William Harrison. Aus dem 17 Seiten langen Ding wurde der gleichnamige (schwache) Film gemacht. Recht zwiespältig zu nennen. Der brutale Spieler Jonathan E. ist sauer auf die Oberklasse, unternimmt aber nichts gegen sie. Kathleen Skys EIN GEWÖHNLICHER TAG - MIT KASTEN (One Ordinary Day With Box) zeigt einen Mann, der mit einem geheimnisvollen Kasten durch die Gegend läuft, ein Kasten, der jedem das gibt, was er BRAUCHT (nichts was er sich wünscht). Und die Menschheit benötigt die Friedenstaube. Sehr gut. Ebenfalls positiv zu beurteilen ist Stephen Goldin TRÄUM SÜSS? MELISSA (Sweet Dream, Melissa): Computer

mit der Persönlichkeit eines 6jährigen Mädchens, das an dem Wissen (Zahlen/Zahlen/Zahlen von Kriegstoten etc.) zerbricht. Außergewöhnlich ist Langdon Jones mit SYMPHONIE NR. 6, C-MOLL, DIE TRAGÖDIE, VON LUDWIG VAN BEETHOVEN II., (die Schilderung des Werdegangs eines Beethoven I. Nachfolgers, der vom Pech verfolgt wird, dessen Selbstmordversuche am Einsturz des Hauses scheitern usw. usf. Bis auf den mageren Schluß ein geistreicher satirischer Spaß. Die längste Story, George R. R. Martin ABSCHIED VON LYA (A Song For Lya) ist wieder zwiespältig: Außerirdische Humanoide begehen Selbstmord, um in einer neuen Gemeinschaft zu ner Art Gott zu werden und unendliche Liebe zu erfahren. Bis auf das Gott-Gefasel aber durchaus zufriedenstellend.

Fazit: SF Story Reader nimmt Formen an, die immer begrüßenswerter werden. Mängel größerer Natur sind aber immer noch vorhanden.

Kurt S. Denkena

David Lindsay
DIE REISE ZUM ARCTURUS
Heyne Verlag, München
1975, 253 S.
A Voyage To Arcturus (1920)

"Die ontologischen Implikationen des Werks sind, wie es in einer solchen metaphysischen Allegorie notwendigerweise der Fall sein muß, in mancher Hinsicht paradox",

so schreibt E.H. Visiak in seinem Nachwort zu diesem "Science Fiction Classics"-Produkt des Heyne-Verlages, auch als ein Klassiker der Fantasy bezeichnet. Warum und vor allem für wen man diesen antiken Schinken wieder ausgegraben hat, dürfte unklar sein, höchstens einige extravagante mythologisch-philosophische Professoren mögen ihren Spaß oder Ärger daran haben, da nützt auch ein fremdwörterdurchdrungenes Nachwort nichts, in dem es von "Benebelungen" nur so wimmelt, was den "normalen" SF-Käufer sicher vom Lesen des Buches abhalten würde, bekäme er diese letzten 5 Seiten zuerst zu Gesicht.

INHALT: Der junge Mr. Maskull gerät in eine spiritistische Sitzung und begegnet dort einem geheimnisvollen Fremden, mit dem er dann auf wundersame Weise nach der Welt TORMANCE unter der Sonne Arcturus reist, wo er sich durch allerlei gar seltsame Welten hindurchzubewegen hat, bevor er zum wichtigsten Punkt dieses Planeten gelangt (wo ihn dann die Erkenntnis über alle Vorgänge übermannt, um es mal so zu nennen). Doch es ist keine reine Fantasy à la CONAN oder ähnlicher Klischeezirkus, das muß diesem Roman zugute gehalten werden. David Lindsay schafft es, differenzierte Personenbeschreibungen zu liefern. Gut und Böse sind nicht klar erkennbar, Klischees gibt es in "Die Reise zum Arcturus" nicht, Spannung in Form von Action ebenfalls Fehlanzeige. Die einzige Motivation - nun doch weiterzulesen - dürfte lediglich durch die Rätselhaftigkeit des Ganzen bedingt sein, der Wunsch, nun endlich zu erfahren, was das alles überhaupt soll.

Nur für Leser geeignet, die nun wirklich nichts vernünftigeres anzufangen wissen. Ein zwiespältiger Roman mit einem gräßlichen Nachwort...

Kurt S. Denkena

Hans Wörner
WIR FANDEN MENSCHEN
Science Fiction Classics
Heyne Verlag, München
1975, 160 S.

Dieser Roman aus dem Jahre 1948 handelt in einem nicht näher bezeichnetem Land, in dem eine Atombombe ohne Feindeinwirkung hochgegangen ist. Sieben Jahre danach bricht eine dreiköpfige Expedition in eben jenes Gebiet auf.

Sie finden verseuchte Landschaften, "ein Totenreich, das Leben erstarbt, in den Szenen seines Alltags festgehalten vom "Blitz" wie auf einer Photographie". In den weniger verseuchten Gegenden begegnet man als ersten Boten von Leben Ameisen, gefolgt von den Menschen, die das schreckliche Unglück (das auch uns heute mehr denn je bedroht) mehr oder weniger überlebten. Ihr Dasein verläuft in tierischen Bahnen, Gewalt und Angst regiert die Welt "danach".

Hier ist dem Autor eine recht realistische Zeichnung einer Zukunft des Grauens gelungen, mit Warnungen für unser Heute. Allerdings ein resignativer Bericht, mit überschwenglichem Gefühlswust und Schicksalsmentalität, dennoch wegen der Grundthematik und Milieuschilderung lesenswert.

Überaus zweifelhaft und kleinbürgerliches Geschichtsdenken entlarvend (mit fehlgeleiteten kritischen Ansätzen!) ist der Ausspruch eines der Expeditionsteilnehmer, als er über die verkommenen Überlebenden meint (S. 68): "Die erste Tatsache ist, daß diese Leute völlig unschuldig sind an diesem Unglück damals, jedenfalls nicht schuldiger als wir drei... Die zweite Tatsache ist, daß sie gar nichts tun, was wir nicht überall ebenso vorfinden, verteilt in die finsternen Winkel unserer Städte. Es liegt einfach in unserem Inneren genau so verborgen, wie es in ihnen verborgen war, ehe es sie überwältigte."

Kurt S. Denkena

Jens Rehn
DIE KINDER DES SATURN
Science Fiction Classics
Heyne Verlag, München
1975, 127 S.

"Die großen "Klassiker" der Science Fiction" soll diese Reihe bei Heyne präsentieren. Nun, Jens Rehns (=Otto Jens Luther, geb. 1918) Roman ist weder ein KLASSIKER und schon

gar nicht ein "großer" (von HANS DOMINIK ganz zu Schweigen). Dennoch ist diese Weltuntergangsgeschichte durchaus lesenswert. Es geht um die letzten drei Überlebenden nach dem großen Knall, die in einem kleinen Selbstschutzbunker überleben, ein Arzt und ein junges Ehepaar. Monatelang hocken sie unter der Erde zusammen und gehen allmählich zugrunde. Zum Schluß klettern sie nach oben, aber dann dauert es nicht mehr lange, die Frau bekommt noch ein dementsprechend aussehendes Kind, und aus und vorbei.

Vor allem die hochstilisierte Sprache stört bei dem Roman erheblich, einfacher und realistischer wäre es besser gewesen. Bemerkenswert die Warnung vor der Bombe im Jahre 1959, allerdings wird auf die gesellschaftlichen Hintergründe nur mäßig eingegangen.

Kurt S. Denkena

Helmut Wenske
APOKALYPTUS 1976
(Kalender)

Helmut Wenskens neuestes Werk bietet nichts Neues - 13 Grafiken, alles ziemlich bunt, aber auch sehr prä-

Art Design zise gemalt, der gewohnte Stil also. Niederdorfelden 1975 Thematisch ist der Kalender nur be- dingt der SF zuzurechnen. Meistens handelt es sich um surreale Experimente, wenig Konkretes.

Bisweilen gerät das etwas dicht an die Grenze zum Pop- Kitsch hin, ohne sie aber zu überschreiten. Wenske hat mit seinem APOKALYPTUS zwar einen hübschen Grafikband geschaffen, der nett anzuschauen ist, aber mehr als ein Wand- schmuck ist es nicht geworden. Es wäre wünschenswert, daß er sich einmal kritisch mit der Zukunft auseinandersetzt - denn das ist durchaus auch im Bereich der Malerei möglich. Und gerade dort besteht ein Nachholbedarf, denn was bis- lang in der BRD an SF-Grafik zu haben ist, ist recht kümmer- lich. Das einzige vergleichbare Objekt - Karel Tholes im letzten Jahr bei Heyne erschienener Kalender - war in Themen- stellung und Ausführung übler Schund. Wenske ist besser, aber er könnte noch weitaus besser sein.

Lothar Powitz

Jean Baptiste Delacour
AUS DEM JENSEITS ZURÜCK
Econ Verlag Düsseldorf-
Wien 1973, Leinen 207 S.

Parapsychologie:
Das Thema, wel-
ches durch Uri
Geller in der
Öffentlichkeit an
Bedeutung gewann
und auch gleich
wieder in Mistkre-
dit geriet: es hatte
sich herausgestellt,
daß clevere Ge-
schäftsmacher hinter
den Kulissen
Geller zum Schwin-
del beim Löffelver-
biegen angestiftet haben, jene Utensilien jeder zivilisierten
Küche waren präpariert.

Johannes v. Buttlar
REISEN IN DIE EWIGKEIT
Econ Verlag Düsseldorf-
Wien 1973, Leinen 232 S.

Peter Andreas/Caspar Kilian
DIE PHANTASTISCHE WISSENSCHAFT
Econ Verlag Düsseldorf-
Wien 1973, Leinen 256 S.

"Telepathie und Psychokinese allein kommen beim Publikum nicht an", ließ Medium Geller ver-
lauten.

Mit den drei Publikationen des Econ Verlages wird aller-
dings eine seriöse Wissenschaft mit einiger Glaubwürdigkeit
behandelt.

"Berichte von Totgeglaubten", so der Untertitel, versucht
der Autor Delacour in seinem Buch AUS DEM JENSEITS
ZURÜCK als glaubwürdig hinzustellen. Es kommen Unfall-
tote, die nach klinischem Tode wieder ins Leben zurückge-
rufen werden konnten, zu Worte. Ebenfalls gibt es Fälle, in
welchen Personen "aus freien Stücken" sozusagen in einen
Todeszustand versetzt sind. Die Berichte jener Auserwählten,
die von den Kostbarkeiten ferner Welten und ihrem inneren
Frieden berichten, ähneln sich größtenteils haarscharf. Ihre
Aussagen gleichen denen der Beschreibungen von Rausch-
giftsüchtigen, die dem Gebrauch von LSD, Haschisch und
Marihuana, Opium, Heroin und Morphinum unterworfen sind.

"Mein Kopf ist weit und ausgedehnt, Far-

ben dringen auf mich ein, und ich höre
himmlische Sphärenklänge", beurteilen Süchtige
ihre Trip- und Rauscherfahrungen. Ähnlichen Empfindungen
sind auch die "Totgeglaubten", von denen in Delacours Buch
die Rede ist, ausgesetzt. Unterliegen ihre Phantasmen chemi-
schen Prozessen des Gehirns, oder sind sie wirklich in eine
Welt des Jenseits eingekehrt? Letzteres klingt reichlich idea-
listisch und bürgerlich, so mag man meinen. Liest sich in-
dessen das Buch eindrucksvoll und glaubwürdig, mag der
Leser zwischen zwei Parteien wählen. Ich halte Delacours
Meinung über eine energetische Existenz eines Geisteswesens
für nicht abwegig, ist doch schon eindeutig bewiesen, daß
Materie nichts anderes als "festgefrorene" Materie ist.

Insbesondere mit physikalischen Aspekten und der prak-
tischen Erforschung des Geistes mit Hilfe der Hypnose und
Experimenten auf dem Gebiet der Telepathie, Telekinese
etc. befaßt sich Johannes v. Buttlar in REISEN IN
DIE ZEIT. Beispielsweise "sehen" Versuchspersonen, die
unter Hypnose stehen, die Zeit vor ihrer Geburt in Trance
als ein Schweben, zwischen hinein "die herrlichste Musik
und wundervolle Farben". Buttlar untersucht weiterhin
Fälle von Hellsehen, beurteilt die Möglichkeit inter-
stellärer Reisen.

Peter Andreas und Caspar Kilian gehen in
DIE PHANTASTISCHE WISSENSCHAFT ausführlich auf alle
bekannten Erscheinungsformen der Parapsychologie ein.
Auch sie klammern sich an die Theorie von der Existenz
eines Astralkörpers, einer angeblich energetischen Abbildung
des organisch-materiellen Körpers. Sie führen Fälle auf,
in denen diese "Doppelgänger" gesehen wurden; eini-
g wenige Menschen könnten sogar bewußt ihren Körper "ver-
lassen", um wie ein Gespenst durch Mauern und Türen zu
schreiten. Das mag zum größten Teil Hokuspokus se-
sollte man einigen Aussagen jedoch Glauben schenken,
so kann davon ausgegangen werden, daß der Mensch
vielleicht aus zwei verschiedenen Dimensionen stammt -
eine gewagte Theorie indes.

Trotz aller Abenteuerlichkeit ihrer Behauptungen ver-
suchen die Autoren jeweils, auf dem Boden der Realität
zu bleiben, sie ziehen auch die Möglichkeit einer rationel-
len Lösung in Betracht. Aber ein aufgeschlossener Mensch
wird sich nicht mit einem Kopfschütteln abwenden, sondern
in die Diskussion eingreifen und beide Seiten - spekulierende
und rationell erfassbare - abwägen.

Dave H. Thomas

Eine neue mitreißende SF-Reihe
für jung und alt
aus dem Martin Kelter Verlag

GEMINI
SCIENCE FICTION

Alle 14 Tage ein neuer
in sich abgeschlossener Roman

Textgruppe "SCIENCE FICTION" in: AUFRISS - Texte und Arbeitsmöglichkeiten für den Deutschunterricht 5. und 6. Schuljahr (Orientierungsstufe), Schöningh, Paderborn 1973

Die Science Fiction hält Einzug in bundesrepublikanische Schulbücher, in diesem Band findet man fünf Titel unter der Überschrift: "Science Fiction". Diese Texte versetzen den Leser in andere Möglichkeiten zu leben und haben doch Beziehung zu unserer Welt." (S. 13)

Zweimal vertreten ist RAY BRADBURY: "Der Drache" (aus MEDIZIN FÜR MELANCHOLIE) und "Die Flugmaschine" (aus GEH NICHT ZU FUSS DURCH STILLE STRASSEN). Stories, die nicht so sehr der "Science" zuzuordnen sind, sondern eben kennzeichnend für Bradbury, hier "Ritter gegen Drachen=Zug", dort "altes China und Fliegerei". Während erstere Geschichte die Schüler mehr nur überraschen will, wird Nummer zwei kritisch und mahnt den Wissenschaftler, seine neuen Errungenschaften auch gesellschaftlich zu überdenken, um dann zu überlegen, ob sie es überhaupt wert sind, der Menschheit präsentiert zu werden; Parallelen zu Atombombe und Rüstung bieten sich an.

In mystische Gefilde führt dann ARTHUR C. CLARKE mit "Die neun Milliarden Namen Gottes" (aus AUFBRUCH INS DRITTE JAHRTAUSEND), wohl wiederum mehr pointenmäßig gedacht like "Der Drache" und ohne große Aussage.

Anders da PHILIP K. DICKS "Der Bunker" (aus X-Magazin 11/70), ein Angriff gegen die kapitalistische Industrie, deren Produktion nur darauf ausgerichtet ist, Waren herzustellen, an denen möglichst viel zu verdienen ist und die ergo ziemlich schnell wieder außer Betrieb gesetzt werden müssen (sprich: Zerfall), um den Käufer zum neuen Warenerwerb zu zwingen. Deutlich wird in der Story auch der Druck der Außenwelt, die Außenseiter dazu zwingt, sich zu integrieren (hier bieten sich Parallelen mit Kindern in der Werbung sowie Werbung mit Kindern an).

Ähnliche Wunden des Systems reißt "Vergängliche Welt" von BORIS SUBKOW und JEWGENI MUSLIN (aus VERGÄNGLICHE WELT, DDR), auf, nur wird hier der Prozess des beabsichtigten Warenzerfalls mit dem dahinterstehenden Zwang zum Kauf (und damit des kapitalistischen Profits) noch deutlicher.

In AUFRISS finden sich also fünf durchaus begrüßenswerte SF-Kurzgeschichten, wobei die zwei letzteren sogar höhere (=gesellschaftskritische) Bedürfnisse befriedigen dürften.

Angemerkt sei noch als Positivum, daß am Schluß des Buches in Lexikaform Erläuterungen zu den einzelnen Autoren sowie Worterklärungen zu den Texten zu finden sind.

Eingegliedert in andere kritische Literatur ist diese Textgruppe durchaus positiv zu werten, ein Schritt nach vorn im Kampf gegen die von reaktionären Kräften immer noch beherrschte Science Fiction.

Textgruppe "Vorstellungen von der Zukunft" in: AUFRISS 2 - Texte und Arbeitsmöglichkeiten für den Deutschunterricht 7. u. 8. Schuljahr Schöningh, Paderborn 1974

Während im Band für die 5. u. 6. Klassen diese Textgruppe noch unter dem Titel SCIENCE FICTION erschien, hat man sich jetzt von diesem wohl als zu tri-

vial empfundenen Begriff getrennt.

Die Texte zur Zukunft sollen keine zukünftigen Welten darstellen, sondern sie sind nur Mittler zum HEUTE:

"Diese Texte von der Zukunft machen Aussagen über unsere Gegenwart." (S. 15)

Unter den fünf Beiträgen findet sich ein naturwissenschaftlicher: ERNST W. BAUER: "Technische Kiemen für den Menschen" (Fakten aus einem Film im Teletechnikum, 20. Sept. 1969); die Verwendung von Silikon-Gummi-Membranen zur Gewinnung von Sauerstoff aus dem Wasser wird erläutert, also eine rein technische Umwandlung des Menschen in der Zukunft.

Mit der Werbung befaßt sich JAMES G. BALLARD in "Was werden Sie tun?" (aus: X-Magazin 2/72): Die Menschen werden durch geschickte Werbemethoden - auch psychologisch-mechanische-zum ständigen Kauf gezwungen, was letztlich sogar ohne Wissen des Kaufenden geschieht. Hier bieten sich unmißverständlich Parallelen zum heutigen Zustand an, der zwar noch nicht so ausge-reift ist, aber darauf hinsteuert. Das gleiche Thema behandelt die Story "Die armen Reichen" von FREDERIK POHL (aus Heyne Anthologie 20): "Viel zu verbrauchen gilt als lobenswertes Verhalten, Verschwendung dagegen führt zu sozialer Achtung und Rückstufung in der Klassenstruktur". Der Warenkonsum steigert sich ins Irrwitzige, als selbst Roboter als Konsumenten herangezogen werden.

HERBERT W. FRANKE "Expedition" (aus X-Magazin 1970/8) die Menschen leben im Meer und eine Expedition entdeckt, daß es auf dem verseuchten Land doch noch Leben (auch menschliches) gibt. Hier also das Thema "Umweltverschmutzung", das aber nur sinnvoll im Unterricht zu behandeln ist mit Bezug auf DIE Umweltverschmutzende Industrie der heutigen Tage (und dem Gewinn, der dabei für wenige herausspringt).

Als fünfte Story findet sich "20 Tage im Meer" von WILLIAM M. LEE (aus: Im Angesicht der Sonne, Heyne), wiederum mit der Thematik "Mensch und Meer", wie gehabt und nichts besonderes.

Zusammenfassend gesehen enttäuschen die drei Beiträge zum Bereich "Meer und Mensch", da sie sich auf rein wissenschaftliche Behandlung des Themas beschränken, während die zwei Werbung-Stories sehr gute Ansatzpunkte bieten für grundsätzliche Kritik am Warenkonsum und den Methoden, den Lohnabhängigen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Und schließlich dies sollen ja die lesenden Schüler einmal ändern sprich: die Lohnabhängigen von denen befreien, die Interesse daran haben, ihnen für die Herstellung der Ware sowie deren Verkauf nicht das zu zahlen, was sie eigentlich bekommen sollten.

Kurt Denkena

John Guillermin
FLAMMENDES INFERNO
(Towering Inferno)
USA 1974, Farbe
P: Irwin Allen

Das, was man so die Katastrophenfilm-Welle nennt, ist ein guter Vorwand, uns zu geben, was wir als Qualitäten des

V: Warner-Columbia

D: Steve McQueen, Paul Newman, William Holden, Faye Dunaway, Fred Astaire, Susan Blakeley, Jennifer Jones, Richard Chamberlain, Robert Vaughn, Robert Wagner u. a.

William Holden, Faye Dunaway, Fred Astaire, Susan Blakeley, Jennifer Jones, Richard Chamberlain, Robert Vaughn, Robert Wagner. Diese Melange wird mit der Hollywood-üblichen Vorstellung von Schicksal und der Ideologie vom starken Mann, der letztendlich noch rettend eingreifen kann, versetzt.

Ein Wolkenkratzer von 135 Stockwerken ist gerade fertiggestellt worden, Produkt menschlichen Übermuts, Symbol wildgewordener Technologie; den Architekten ziehts derweil zum einfachen Leben in einem "Entwicklungsland" oder so, wos noch sowas wie Natur gibt. (Das ist schon mal klar: diejenigen, die unsere Welt unbewohnbar machen, verdienen dabei gut genug, um sich irgendwo auf der Welt ein Privatparadies leisten zu können). Gesellschaftskritik? Nein, Paul Newman - der Architekt - trägt die Zivilisationsmüdigkeit mit seinem Holzfällercharme als eine Art Naturrecht vor, er ist so sympathisch unreflektiert, so gradlinig und gehört eigentlich gar nicht zu dem System, das solch gigantischen Schwindel produziert. Seine Freundin mag da nicht so recht mitmachen, sie hat gerade Erfolg in ihrem Beruf, und den mag sie mindestens genauso wie ihren, das Wort "Emanzipation" steht unausgesprochen hinter ihr, das allein ist schon Vorbote des Unheils. Gesellschaftskritik? Nein, ein bißchen Gefahr und "Bewährung" reichen, und die schöne Faye Dunaway ist ihre Flausen los. Da könnte man schon fast wieder Gottseidank sagen, weil es direkt häßlich war, wie die Frau da den Mann in ihrer Erfolgsgeilheit noch übertrifft. Ein Leben hat sie sich abgerackert für diese "Chance", nicht für das Glück, nicht für die Freiheit, nein, für die "Chance", der Boß zu sein. Beim Bau des gigantischen Turms, der in sich Wohnungen, Büros, Läden undsoweiter birgt, eine eigene Stadt darstellt, ist (natürlich) gepfuscht worden; der Schwiegersohn des Bauherrn hat dunkle Geschäfte gemacht, indem er an der Feuersicherung gespart hat. Gesellschaftskritik? Nein, der Junge ist wiederum nur a) ein Psychopath (wohl impotent, was? Eheschwierigkeiten, wie? Haßausbrüche beim Luxusdinner usw.) und bringt sich b) durch seine imense Fiesigkeit später selber um. Es wird zwar angedeutet, daß andere Leute, die Kommunalpolitiker, auch schon ihre Schäfchen ins Trockene gebracht haben; aber das vergißt man schnell, weil sie sich aufopfernd einsetzen, um die Leute zu retten. Bravo! Bei der Einweihungsparty schließlich passiert, was passieren mußte, ein Feuer bricht aus und die feine Gesellschaft, die im obersten Stockwerk sich selber feiert, ist abgeschlossen. Was dann abläuft ist die Erfüllung des Gebets eines Pyromanen: es brennt und brennt und brennt. Zwischendurch kraxeln Newman und McQueen im Gebäude herum, retten Leute, seilen sich an Hubschraubern ab, zweimal ereignet sich "Schicksal": Der alte Fred Astaire, der einen Heiratsschwindler mimt, wird durchs Feuer gelütert;

Hollywoodfilmschätzen: die Weite des Raumes und die Bewegung, eine reizvolle Ausstattung, perfekte Tricktechnik und... Stars, Stars, Stars. In "The Towering Inferno" sind es Steve McQueen, Paul Newman,

die Frau, die er betrügen wollte aber hat längst gewußt, was mit ihm los war und - natürlich - sie liebt ihn trotzdem und stirbt dann auch, wie sich das gehört. Ein cleverer Jungmanager, der sich mit seiner Sekretärin zu einem Schäferstündchen zurückgezogen hat, kommt im Feuer um; sie springt brennend aus dem Fenster. In einer dramatischen Rettungsaktion gelingt es einigen, sich mittels einer Art Seilkabine auf das Dach des gegenüberliegenden Hauses hieven zu lassen. Einige Frauen sind bei dem Versuch, das eingeschlossene Stockwerk durch den außen am Gebäude angebrachten Aussichtsfahrrstuhl zu verlassen, steckengeblieben und werden knapp von Steve McQueen gerettet. Paul Newman, der sich zu den Eingeschlossenen durchgekämpft hat, und Steve McQueen, der einen resignierten Haß auf die Architekten und das Gesocks der Büromenschen hat, retten einen Teil der feinen Gesellschaft, indem sie die über dem Stockwerk liegenden Wassertanks sprengen. "Ihr solltet uns Feuerwehrleute fragen", sagt Steve McQueen zum Schluß. "Das nächste Mal werde ich Sie fragen", sagt Paul Newman. "O.K." sagt McQueen, "Sie wissen ja, wo Sie mich finden." Und es steht zu befürchten, daß das wirklich das einzige ist, was die beiden gelernt haben, vergessen ist die Frage nach der Schuld, nach der Korruption, nach dem System.

Bei alledem ist "The Towering Inferno" ein hervorragender Film (Regie führte John Guillermin, der routinierte Actionfilme wie "Die Brücke von Remagen" oder "Der Gnadenlose" gemacht hat, die Actionszenen hat der Produzent Irwing Allen inszeniert) und nicht einmal das unsympathischste Produkt, das in letzter Zeit aus Hollywood gekommen ist. Es spricht zwei Ängste an: einmal die vor dem Feuer (und spielt dabei ein bißchen den Mythos von der reinigenden Kraft des Feuers aus) und zum anderen die Höhenangst. Ich habe in kaum einem anderen Film jemals so oft in Abgründe blicken müssen, wie in diesem, und in keinem war die Illusion perfekter. Beides sind Urängste, die wenig mit unserer gesellschaftlichen Existenz zu tun haben, es sind Ängste, die sich auch durch eine politische Revolution nicht beheben lassen, sie sind gleichsam ewig. Und das ist es, was den Mythos ausmacht: Daß er eine entpolitisierte Aussage ist. Mit anderen Worten: Die Angst, die sich angesichts der nicht mehr wegzuleugnenden Krise des Kapitalismus breitmacht, wird behutsam aus dem gesellschaftlichen in den mythologischen Bereich überführt. Am Anfang werden die gesellschaftlichen Ursachen noch angeschnitten, dann immer weniger, schließlich ist nur noch Feuer da, und Abgründe, und schwitzende, angsterfüllte, leidende Menschen. Das Drama ist zu gewaltig geworden, als daß man noch nach Gründen fragen dürfte; dieser Apokalypse könnte nur noch theologisch, religiös begegnet werden - geschickt legt es der Film nahe, ohne es auszusprechen.

Freilich, würde man die Dialoge weglassen, symbolbeladene Nahaufnahmen herauschneiden, es könnte sein, daß etwas ganz anderes herauskäme: nämlich ein exakt beobachteter, kühl registrierender Essay über den Brand eines Hochhauses. Ein Lehrfilm für junge Feuerwehrleute.

Georg Seeßlen

Thesen zur Telepathie

(Fug & Unfug)

Horst Pukallus

Vorbemerkung

Der Verfasser stellt sich nicht die Aufgabe, hier zu entscheiden, ob Telepathie oder andere parapsychologische Phänomene existieren oder nicht, da er keinen Anlaß sieht, einem künftigen Urteil der Wissenschaft vorzugreifen, zumal sämtliche gegenwärtig zur Parapsychologie vorhandene Literatur hochgradig subjektiv, grob unwissenschaftlich und kaum in echte Forschung und Wunschenken zergliederbar ist. Die Tatsache, daß Telepathie in der Science Fiction eine bedeutende Rolle spielt - vorzugsweise zwecks Aufhebung von Sprachgrenzen -, berechtigt jedoch zur Darlegung einiger Aspekte, die dabei unberücksichtigt zu bleiben pflegen. Die nachstehenden Thesen sollen daher lediglich eine Hilfe bieten, die Abhandlung der Telepathie in SF und Sekundärliteratur kritischer zu analysieren. Dies scheint geraten, da die Funktion der Telepathie in der Literatur eher in der Förderung von Wunderglauben liegt als in der Vermittlung von Denkanstößen.

1.

Von allen fraglichen parapsychologischen Phänomenen ist die Telepathie jenes, das bisher statistisch, experimentell und empirisch mit dem höchsten Wahrscheinlichkeitsgrad ausgestattet ist. Eine Vielzahl von Menschen besitzt primitive individuelle Erfahrungen mit Telepathie bzw. den Erscheinungen, die unter dieser Umschreibung subsumiert sind (z.B. Gleichzeitigkeit von Gedanken ohne gemeinsame Assoziationsgrundlage). Die Gesamtheit dieser individuellen Erfahrung darf jedoch nicht zu voreiligen Schlüssen verleiten.

2.

Wenn Telepathie im Sinne einer psychischen Kommunikation existiert, ist sie keine rudimentäre, sondern eine sich entwickelnde menschliche Eigenschaft. Telepathie verlangt, wie entsprechende Experimente augenscheinlich beweisen, hohes Konzentrationsvermögen, das nur aus einem hohen Maß von Bewußtsein und Bewußtheit resultieren kann, deren das Tier entbehrt. Die These von Lem, daß Telepathie, gäbe es sie, sich bereits im tierischen Überlebenskampf der Urzeit hätte ausprägen müssen, ist daher unhaltbar. Nur hochentwickelte Primaten zeigen Ansätze von Konzentrationsfähigkeit, soweit sie sich auf elementare Bedürfnisbefriedigung richten.

3.

Die Telepathie ist eine black box im Sinne des unter dieser Bezeichnung bekannten kybernetischen Abstraktionsverfahrens. Bekannt sind ihre Voraussetzungen (telepathische Begabung bzw. ausgeprägte telepathische Begabung, Arbeitsumstände wie Konzentrationsermöglichung usw., psychische Eigenschaften wie Bewußtsein und Bewußtheit etc.) (input) und ihre Auswirkungen (psychische Kommunikation) (output), nicht jedoch ihre endogenen (psychischen, physikalischen, cerebralen) Mechanismen. Erkenntnisse über diese Mechanismen können daher nur über das Abstraktionsverfahren gewonnen werden.

4.

Gezielte Telepathie ist nur zwischen Personen gleicher Sprache oder unter Anwendung derselben Sprache (bzw. eines gemeinsamen Zeichensystems) möglich. Denken und Sprechen (Begriffe) haben sich zusammen entwickelt (es besteht ein dialektisches Verhältnis zwischen ihnen); verschiedene Sprachen beruhen auf verschiedenen Umweltanalysen (-erfahrungen) und widerspiegeln unterschiedliche Abbilder der Umwelt. Diese unterschiedlichen Abbilder haben unterschiedliche Begriffe geprägt (vgl. Lautmalerei). Gedanken bestehen nicht nur aus Bildern (geistiges Auge), sondern auch aus Wort- bzw. Begriffsimpulsen. Die telepathische Übermittlung von Bildern und fremdsprachigen Begriffsimpulsen ermöglichte bestenfalls eine halb verständliche (auf Gedankenbilder beschränkte) psychische Kommunikation.

5.

Zur Telepathie zwischen Menschen und Außerirdischen (vgl. SF)

a) Selbst das Tier, das allgemein den gleichen Umweltbedingungen ausgesetzt ist wie der Mensch, erfährt die Umwelt, da es trotz funktionaler Gleichartigkeit seiner Sinnesorgane abweichende Sinne besitzt (und trotz ähnlicher Sinnesorgane eine andere körperliche Konstitution), anders als der Mensch (erhält andere Eindrücke von ihr).

b) Außerirdische intelligente Wesen (ihre Existenz einmal angenommen) besitzen aufgrund anderer Umweltverhältnisse nicht nur andere (mehr, weniger) Sinnesorgane und erfahren ihre Umwelt anders, sondern erfahren auch eine andere Umwelt, deren Analyse - mittels anderer Sinnesorgane - völlig fremdartige Begriffe prägt. Eine telepathische Kommunikation zwischen Menschen und Außerirdischen intelligenten Wesen ist daher ebenfalls (und erst recht) ohne den Gebrauch eines gemeinsamen Zeichensystems (im Sinne der Linguistik) nicht möglich.

6.

Jedes telepathische Experiment und jede literarische Darstellung der Telepathie, welche diese Aspekte ignorieren, sind zwangsläufig unergiebig, Scharlatanerie oder Verbreitung idealistischen Wunderglaubens. Telepathie als literarisches Vehikel ist durchaus zulässig und kann in dieser Funktion brauchbar sein; es darf jedoch keinesfalls zu Aussagen verleiten, die bereits nach dem gegenwärtigen Kenntnis- und Erkenntnisstand der Wissenschaft falsch sind.



die mit Staatsunterstützung erscheint. Die 75er Oktober-Nr. brachte deutsches. Unter anderem mit Stories von Reinhard Merker und Vieton/Beranek.

ooo

Leser Wolfgang Hirn informiert uns über einige Scheiben, die er für SF-Interessierte als adäquate ansieht. Da unser eigentlicher Musikmensch (Werner Fuchs) zur Zeit wenig von sich hören läßt, hier die Hirn-Anregungen: Nektar, Journey to the Centre of the Eye, Remember the Future, Gong, Radion Gnome Invisible, Part I und Part II/ You Magma, Magma/1001 Centigrades/Mechanik Destruktiv Komandöh/Kontakhos.

ooo

Michael Moorcock ist nicht mehr nur Schreiberling sondern auch Musikant. Mit seiner Gruppe "Deep Fix" bastelte er seine erste LP ("The New Worlds Fair") zusammen.

ooo

Udo Lindenbergs SF-LP über Show-business im Jahre 2500 soll im Januar 1976 erscheinen.

ooo

LITERATUR, BÜHNE, MALEREI ETC.

Wie DDR-Autor Carlos Rasch uns mitteilt, sind in den letzten 5-7 Jahren in der DDR rund 30 SF-Romane und-Erzählungen von 21 westlichen Autoren erschienen, teils in Anthologien, teils in eigenen Buchausgaben. Im gleichen Zeitraum, so Rasch, wurden in der BRD nur zwei der rund 300 DDR-Titel veröffentlicht, und zwar die (auch noch gekürzten) Rasch-Produkte "Der blaue Planet" und "Die Umkehr der Meridian" (beide in der Moewig-Heftreihe). Rasch schließt daraus, daß die DDR weitaus offener und austauschbarer sei als die Bundesrepublik.

ooo

Eine "Arbeitsgemeinschaft Leseranlyse Kinderpresse" hat sich gebildet, um den werbewirtschaftlichen Effekt der Kinder-"Literatur" besser in den Griff zu bekommen. Mit von der Partie (u.a.): EHAPA, Bastei, Springer, Kauka, Williams.

ooo

Ein Newcomer im Literaturbetrieb ist der 35jährige Österreicher Karl Wiesinger. "Zemm" ist sein erster Roman, im Zsolnay Verlag erschienen. "Zemm" ("ein apokalyptischer Alptraum", Die Welt) wird mit Orwells "1984" verglichen.

ooo

"Hitler Has Won" ist der Titel eines Polit-Fiction-Romans des Briten Fred Mullally. Adolf der Erste als Papst und so. Der Schinken erschien jetzt im Verlag Simon and Schuster, New York.

ooo

Langen-Müller will den "Klassiker der okkulten Literatur" Gustav Meyring (1868-1932) wieder auflegen. Bereits erschienen: "Der Engel vom westlichen Fenster" und "Der Golem". Geplant fürs Frühjahr: "Das Haus zur letzten Laterne" und für den Herbst: "Der weiße Dominikaner". Zum Schluß soll es eine Meyrink-Kassette geben.

ooo

Alpers/Hahn (1. Bsg.) "SF aus Deutschland" wurde im (allerdings unbedeutenden SFCD-Fan-Poll zum besten deutschen SF-Stück erkoren.

ooo

Kelter-SF erscheinen seit Anfang des Jahres in Heftform, 14täglich, 1,50 DM pro Stück. Später ist ein wöchentlicher Erscheinungsrhythmus vorgesehen.

ooo

Allround-Schreiber Lem macht auch Krimis. "Die Untersuchung" erschien 1975 bei Insel. Das Original ist allerdings schon 16 Jahre alt.

ooo

"Idés et autres" heißt eine französische SF-Zeitschrift,

FILM, FERNSEHEN, RUNDFUNK

"King Kong" soll neu als Film aufgelegt werden. Die Hollywood-"Universal" steckt 33 Milliönchen (DM) in das Remake, das 1976 produziert wird.

ooo

In Deutschland wird der Film "Twinkle, Twinkle Killer Kane" von William P. Blatty ("Exorcist") gedreht. Der Psychothriller soll in diesem Jahr in die Kinos kommen.

ooo

Die Dreharbeiten für "In der Nacht, als die Marsmenschen kamen" wurden im Herbst 1975 beendet. Joseph Sargent setzte den Film in Szene, der die Panik in den USA am 30.10.1938 anlässlich der Orson Welles-Rundfunksendung "Der Krieg der Welten" schildert.

ooo

Die DDR-Filmgesellschaft DEFA hat in Rumänien die Dreharbeiten zu ihrem vierten utopischen Film begonnen. "Im Staub der Sterne" heißt der Streifen, Autor und Regisseur ist Gottfried Kolditz, die Schauspieler kommen u.a. aus der CSSR, Rumänien, Polen und der DDR.

ooo

Ende Februar sollen die Aufnahmen für einen "Superman"-Film beginnen, der für knapp 40 Millionen Märkli in Szene gesetzt wird. "Pate"-Autor Mario Puzi bosselt am Drehbuch, Guy Hamilton (007-Filme) führt Regie.

ooo

"Phantom im Paradies" (Kölner Stadtanzeiger: "Ein böser Film über die Popszene") erhielt den ersten Preis beim Festival des phantastischen Films 1975.

ooo

Über 255 Millionen DM hat der "Exorzist" bisher eingespielt. Damits noch mehr wird, soll nun der 2. Teil gedreht werden. Linda Blair spielt wieder die Hauptrolle.

ooo

Die "vielen Zuschauerproteste" bewogen die TV-Gewaltigen, das Raumschiff Enterprise wieder ins Programm zu setzen. Und

zwar die Comic-Film-Serie. Sie soll im ZDF in jeweils 15-Minuten-Länge das Werbefernsehen garnieren.

ooo

Wer weiß, ob diese SF-T-Ausgabe einigermaßen pünktlich erscheint. Dennoch: Am 2. Februar läuft im Bayern-Rundfunk (1) Michael Springers SF-Hörspiel "Masta". Am 5.3. folgt Frankes "Papa Joe & Co." (Bayern 2), am 5. April Dürrenmatts "Das Unternehmen Wega" (1).

ooo

COMICS

Die Bibel im Comic-Book! Die v. Cansteinische Bibelanstalt Bielefeld bringt in neun Vierfarbheften einige Stories aus dem Alten Testament auf den Markt. Die Illustrationen kommen aus den USA. Die Hefte sollen im Kindergottesdienst und im Religionsunterricht eingesetzt werden. Amen.

ooo

Laut Eigenanzeige betrug der Comic-Umsatz von EHAPA im vergangenen Jahr über 43 Millionen Emmchen. Gesamtauflage 1975: Über 35 Millionen. EHAPA verlegt: Micky Maus, Donald Duck, Asterix, Mickyvision, Walt Disneys Lustige Taschenbücher, Isnogud, MV Comix, Hägar, Popeye, Sperman/Batman.

ooo

Über 250 000 Auflage hat die neue Comic-Zeitschrift "Yps mit Gimmick", die bei Gruner+Jahr erscheint. Das Blättchen, Schwesterzeitschrift der Franzosen-Postille "Pif - Gadget", wurde mit 5 Testheften in Hessen getestet. Es erreichte bei den 8-14-jährigen auf Anhieb eine feste Leserschaft.

ooo

Nach dreijähriger Bucherfahrung geht Melzer nun auch auf den Zeitschriftenmarkt. "Melzer-Comics" sollen Leser "mit gehobenem Bildungsniveau" ansprechen, erscheinen monatlich, haben 48 Seiten, davon 32 vierfarbig.

ooo

Rechtsanwalt Peter von Schaabner hat für einen ungenannten Mandanten Titelschutz beantragt. 2 Serientitel will er schützen: "top/Supercomics der Welt" und "mix/Supercomics der Welt".

ooo

Die Asterix-Alben sind Spitzenreiter der Teldec-Kinder-LP-Serie, die im Februar 1975 gestartet und im Herbst um 20 auf 30 Titel aufgestockt wurde. Richard Reissmann hat jetzt (für : Asterix und der Seher) gar einen "Asterix-Song" aufgenommen. Idefix gibts inzwischen auch auf Langspielplatte (von "Hör zu").

ooo

Wer alte und neuere Comic-Serien kleckerweise und ungeordnet kennenlernen, genießen oder sonstwas damit will, der hat jetzt in "Pardon" allmonatlich Gelegenheit dazu. Eingehftet ist seit Herbst 75 nämlich "slapstick", einige zig Seiten Comics, Teils farbig, teils schwarz-weiß.

ooo

Die "Flohheimer", einst Comic-Werbefigur für die Ruhrgebietsstadt Mülheim, erschienen im Illu-Press-Verlag erstmals in 100 000 Auflage. Ein Herr Petoschu und Michael sind die

Väter der Comic-Trolle, die in der Bochumer Ruhr Universität schon massig Freunde fanden. Titel des ersten Heftes: "Schindel-Schwinger", das nächste soll Januar 76 er scheinen.

ooo

Der schwedische Ministerpräsident Olof Palme ist sauer auf "Vi", eine den Sozialdemokraten nahestehende Zeitschrift. Die "Vi"-Leute machten den Regierungschef nämlich zum Helden einer Comic-Serie, worauf jener sein Abo aufkündigte.

ooo

VERMISCHTES

SF-Magazin Vertex, auch für den deutschen Markt angekündigt, ist nichtmehr. Das Blatt verschied im Sommer 1975

ooo

Titelschutz für Horrormäßiges wurde beantragt (per Rechtsanwalt, ohne Klienten-Namen): "Spuk-Thriller" und "Gänsehaut"

ooo

Empfehlenswerte Adresse: Antiquariat Rainer G. Feucht, 7900 Ulm-Gögglingen, Langer Weg 35. Am besten: Kataloge schicken lassen. Themenbereiche: Occulta, Curiosa, SF-Romane, Mythologie und v. a. m.

ooo

"Die künftige Gesellschaft oder Science & Fiction", eine von 10 ganzseitigen Anzeigen der IBM, die als Serie in überregionalen Tageszeitungen liefen und über Computer informieren sollte.

ooo

Der große Preis des schwarzen Humors wurde in Paris an Patricia Highsmith verliehen für "L amateur d escargots" (Der Schneckenliebhaber).

ooo

Die Münchner AZ frug um: Wie siehts in München im Jahre 2000 aus. Befragt auch Jürgen vom Scheidt, welcher Düsteres prophezeit: "Während die Computer in ihren Leistungen immer menschenähnlicher werden, sind die Menschen immer ärmer dran und werden dem Computer immer ähnlicher." (AZ vom 2.12.75).

ooo

Bezugsadresse für SF- und Fantasy-Film-Bücher: Filmbuchhandlung Hans Rohr, CH-8024 Zürich, Oberdorfstr. 5

ooo

Zitat: "Die Werke ernsthafter Schriftsteller wie ...Asimov..." Juli Kargalizki, Sowjet-Prof. Zitiert nach "SF-Nachrichten".

ooo

"...ich glaube, daß einige (Raum-)Schiffe leer an ihrem Ziel ankommen werden, weil sich die Menschen an Bord gegenseitig umgebracht haben. Aber das ist eine der Regelmechanismen, mit der die Natur die Schwachen ausscheidet." Robert A. Heinlein in einem (1972 gegebenen) Interview, das jetzt übersetzt in Andromeda 87 erschien.

ooo

Vom 4. bis 7. Juni findet in Stockholm der Scancon 76 statt.

ooo

Dr. Dieter Hasselblatt hat sich doch wahrhaftig auf der Buchmesse beschimpfen lassen. Der Spiegel schrieb darüber (Nr. 43/75) und Hasselblatt äußerte sich gar noch mit Leserbrief dazu. Wahrscheinlich, weil er sich "zum Kulturredakteur" hinstilisiert" fühlte.

Na ja, diese Lokalpresse, mit der kann mans ja machen. Jedenfalls bezeichnete die Schwäbische Albzeitung (13.8.75) den SFCD als "drittgrößte literarische Vereinigung in Deutschland". Literarisch, hihi. Aber auf der schwäbischen Alb, da gibts koan Argwohn...

000

Rolf Kauka, obwohl schon Vater (von Fix und Foxi), hat geheiratet. Besonderer Aspekt: Zum Fest waren nur Springer-Redakteure zwecks Berichterstattung zugelassen. Der Grund: Kauka ist seit dem 1. Oktober 1975 zu 50% an einer Springer-Tochtergesellschaft beteiligt.

BIBLIOGRAPHIE/SEKUNDÄRLITERATUR

Rullkötter, Bernd, Die Wissenschaftliche Phantastik der Sowjetunion. Eine vergleichende Untersuchung der spekulativen Literatur in Ost und West. Verlag Herbert Lang (Bern) / Peter Lang (Frankfurt), 1974, 306 S., um die 45 DM.

Menningen, Jürgen, Filmbuch Science-Fiction, Köln (Verlag M. DuMont Schauberg, 190 S., 28 DM).

Meyer Peter, Immer um einige Lichtjahre voraus, in: Stern, 2. Oktober 1975. Eine Geschichte über Stanislaw Lem.

"Bücher heute" (Westermanns Monatshefte), November-Ausgabe 1975, enthält u.a. einen Artikel von Hasselblatt über Lem. (Ganz im Ernst, allmählich ist mir das unheimlich, wer und wieviele über Lem schreiben. Aber wahrscheinlich gibts in der SF nix anderes, wo zu schreiben drüber lohnt.)

Lem, Stanislaw, Geisterhände in flüssigem Paraffin, in: Die Welt vom 15.11.1975. Ein Essay über Parapsychologie, Nachdruck aus "Polen".

Lentz, Michael, Der Kampf mit der Kugel, WAZ vom 1.9.75. Langrezension zu "Rollerball". Weitaus schwächer die Besprechung in spontan Nr. 11/75.

Nach der Seuche gibt es nur Wein, in: AZ, 5.12.75. Toni Meissner interviewt Carl Amery über den SF-Roman "Der Untergang der Stadt Passau".

Ich rechne mit ein paar Kübeln Müll, AZ München, 17.9.1975. Interview mit Rainer Erlen über dessen SF-Filmsatire "Die Halde", die im September vom Bayerischen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Rosellen, Hans-Peter, "Orion? Das ist doch nur Wildwest im Weltraum", in: Die Welt, 25.9.1975, Betrachtungen zur TV-Wiederholung der "Raumpatrouille".

Toni Meissner, Konjunktur im Übersinnlichen, in: Bücherkommentare, Nr. 5/75, S.2. Meissners Fazit: "Oh Leser, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst..."

Comics-Mythen = Ersatzreligionen, in: Bulletin Jugend und Literatur, Beiheft 1/75, S. 72f, Hardebek 1975.

Vom Wert der Hefterln, in: Sammler Journal Nr. 10, Oktober 1975. Über den Markt alter Comics. Mit Preisen, die einem das Schamviolette zu Berge stehen lassen.

Troller, Georg Stefan, Ein wenig wie Dick und Doof, in: Die Welt, 13. November 1975. Troller besuchte Asterix-Texter René Goscinny. In einem darauffolgenden Leserbrief wies dann Dr. Rolf Breitenstein darauf hin, daß die "Ausdeutung" der Comic-Gallier in seinem Buch "Der Chef ist halb so

wichtig" bereits erfolgt sei. Zitat aus dem Brief: "Es handelt sich bei Asterix und Obelix um typisch marginale Arbeitskräfte, welche die Effizienz des gesamten Systems (hier: ein kleines Dorf in Gallien) bestimmen, während der Häuptling eigentlich nur dadurch auffällt, daß er häufig von seinem Schild herunterfällt." (Die Welt, 28.11.1975)

Böhm, Ekkehard, Sein Tarzan erfüllte den amerikanischen Traum, Die Welt vom 30.8.75. Zum 100. Todestag von Edgar Rice Burroughs.

American Science Fiction, A Selective Annotated Bibliography, hrsg. vom Cultural Programm Office der Bonner US-Botschaft im Oktober 1975.

de Camp, L. Sprague, Lovecraft - a Biography. Erschien bei Doubleday, hat 510 Seiten, kostet um die 10 Dollar.

Thompson, Don und Lupoff, Dick, The Comic-Book Book, 2. Aufl. 1975 bei Arlington House. 360 S., knapp 9 Dollar.

Todorov, Tzvetan, Introduction à la Littérature Fantastique, Paris, 1970.

Bellemin-Noel, Jean, Des Formes fantastiques aux thèmes fantasmatiques, in: Littérature, Nr. 2, Mai 1971, S.103-118.

NABELSCHAU

Jürgen Mercker tut sich in Andromeda-Nachrichten 37 recht (\$) schwer mit einer Lang-Rezension von SFT 137. Da ihm die ganze Linie ja nicht paßt, merckt er immer wieder an, daß SFT-Autoren "der politischen Tendenz gerecht" werden, "für SFT typisch" formulieren; die Rezensionen seien "in der Mehrzahl typisch". Alles in allem bleibt auch dem Mercker nur ein positives Fazit, das er aber selbst dümmelnd relativiert: "...die damit bestimmt keinen Abonnenten verloren hat, aber durch die konsequent einseitig vertretene politische Richtung neue Interessenten möglicherweise abschreckt."

000

"SFT 136 erschien in veränderter Aufmachung, aber mit gleich gutem Inhalt. Derzeit gibts es nichts vergleichbares, was den deutschen Fanzinemarkt angeht." Fandom aktuell Nr. 2/75.

000

"SFT ist ein politisch links orientiertes Blatt. Dagegen ist zunächst (!) nichts zu sagen." Thomas Oberle im Leserbrief ebenda. Das Ausrufezeichen stammt übrigens von der SFT-Nachrichtenredaktion. Aber man mercks ohnehin, oder?

000

Ürrtum unsererseits: Im Artikel "Macabros", SFT 137, S.20 macht Uwe Anton aus dem Österreicher R.S. Lonati doch glatt einen Italiener. Wolln wir nie mehr wieder tun, ährlich.

000

"Somit ist leider der Bruch zwischen AST und SFCD vollkommen..." Jürgen Mercker in AN 36 in einem Epilog auf das letzte SFCD-Con.

000

"Die SFT-Mannschaft zog sich...sichtlich frustriert in ein Extrazimmer zurück." Alfred Vejchar in nämlichem Blatt.

000

"...ich habe keine Lust, in Deinem Anti-AST-Chor mit-

zusingen." Horst Hoffmann im Leserbrief an AN 37. Die AN-Leute haben einen privaten Brief Hoffmanns zum Leserbrief (in AN 36) hochgepuscht, um den Schreiber in die Anti-SFT-Kampagne einzuspinnen. Welches dann wohl mißlang.

ooo

Fanzine "Big Foot" zeichnete SFT-Macker Ronald Maria Hahn für das Schreiben des "hübschesten Leserbriefs" aus. Hahn soll sich ganz doll gefreut haben. Er hat nämlich so geschrieben, wie er spricht: dialektisch.

Ami-Neuerscheinungen

von Franzl

ACE BOOKS

Eine seiner üblichen, leicht politisch ("soziologisch") angehauchten Räuberpistolen liefert Mack Reynolds in AMAZON PLANET (160 S., \$ 1,25). Wie der Titel verrät, spielt der Roman auf einem Planeten der Amazonen, und die Handlung ist dementsprechend romantisch und steckt voller Überraschungen, die nur für den geprüften SF-Leser keine sind.

Früher hieß TOMORROW MIGHT BE DIFFERENT (190 S., \$ 1,25) RUSSKIES GO HOME! und dieser Titel war repräsentativer für Mack Reynolds politische Auffassungen. Wie Reynolds behauptet, ist er ein überzeugter Sozialist; aber seine Romane sind lediglich wertlose Geschichten von Räubern und Gendarmen, politisch herzlich naiv.

In den wiederbelebten Ace Science Fiction Specials wandelt Marion Zimmer Bradley das Thema der Zeitdilatation, der Erforschung gefährlicher Welten im Dienste der Menschheit, der generationenlangen Reise zwischen den Sternen, neu ab, und hat nichts hinzuzufügen außer einige verkitschte Sentiments und pseudo-psychologische Problemchen (ENDLESS VOYAGE, 189 S., \$ 1,25).

Auch sonst ist der Start der Ace Science Fiction Specials wenig ermutigend; es werden neue Autoren vorgestellt, die nichts liefern, das irgend neu oder nur ein bißchen originell wäre. FROM THE LEGEND OF BIEL (334 S., \$ 1,25) von Mary Staston beginnt als kosmische Expeditionsgeschichte, die Erforschung eines fremden Planeten und endet als sentimentale Liebesgeschichte. in RED TIDE (239 S., \$ 1,25) von D. D. Chapman & Deloris Lehman Tarzan geht es um Unterwasserexperimente mit dem Wasser angepaßten Lebewesen, eine mysteriöse Radiosendung und den Ausbruch einer Seuche, militärischen Gegenmaßnahmen: eine Katastrophenstory, wie sie schon unzählige Male geschrieben worden ist.

Und nochmals Mack Reynolds: ABILITY QUOTIENT (160 S., \$ 1,25) ist ein Roman von der Ankunft eines neuen Menschen, hier durch Drogenexperimente nach einem großen "asiatischen Krieg" herbeigeführt; übliches Reynolds-Zeug.

Avon hat die Paperback-Rechte an Ursula K. LeGuins THE DISPOSSESSED erworben, das schon den Nebula gewann und todsicher auch alle übrigen SF-Preise einheimen wird. Die Taschenbuchausgabe kostet \$ 1,75 bei 311 Seiten, verglichen mit dem Preis deutscher Taschenbücher noch immer billig. THE DISPOSSESSED ist einer der seltenen

Versuche, Utopia in SF heimisch zu machen, und zwar kontrastiert die Autorin, verknüpft durch das Schicksal des unorthodoxen Wissenschaftlers Shevek, zwei Welten, Zwillingplaneten, die dem sozialistischen Lager und den heutigen USA nachempfunden sind; mit Zügen sowohl der Wirklichkeit wie des ideellen Scheins, und sietut es sehr geschickt, sehr einführend, sehr intelligent. Es überrascht auch nicht, daß der Roman wieder hervorragend geschrieben ist, wenn auch kaum besser als ihre Fantasy-Trilogie. Das ist jedenfalls ein Roman, der alle seine Preis verdient, und nicht bloß deswegen, weil die amerikanische Konkurrenz im Vergleich dazu so ohnmächtig ist. THE DISPOSSESSED ist sicher einer der wesentlichsten SF-Romane der letzten Jahrzehnte.

THE ULTIMATE WORLD (187 S., \$ 1,95) ist ein nachgelassener Roman Gernsbacks, den Sam Moskowitz ediert und 1971 bei Walker & Co. herausgegeben hat. Gernsback gab schon in den zwanziger Jahren ein Magazin "Sexology" heraus und dieser Roman zeigt einige Spuren dieses sexologischen Interesses. Es erscheinen nämlich außerirdische Invasoren auf der Erde und bringen mit ihren Strahlenapparaten den Menschen die Freuden des gravitationslosen Sexes. Obwohl sie alle Arten von Sexualität studieren, beschränken sich Gernsbacks Beschreibungen auf die Wonnen des ehelichen Sexes. Die Außerirdischen, die uns 500000-1.000.000 Jahre voraus sind, produzieren auch eine Supermenschheit und bannen den Krieg, ehe sie selbst in einer Auseinandersetzung mit gleichermaßen fortschrittlichen Feinden zugrundegehen. Als Roman ist das völlig hoffnungslos; als denkerische Leistung oder Prophetie genauso.

Einer der besten SF-Romane der fünfziger Jahre und niemals in deutscher Übersetzung erschienen ist A MIRROR FOR OBSERVERS (222 S., \$ 1,95) von Edgar Pangborn. Das Grundthema ist alt: die Erde wird von weit vorgeschrittenen Beobachtern aus dem All überwacht, und zwischen diesen feindlichen/freundlichen Beobachtern bricht eine Auseinandersetzung aus, die dazu führt, daß weite Teile der Erde verwüstet werden. Also einer der Katastrophenromane der SF; aber ausgezeichnet geschrieben, von einer stilistischen Eleganz, wie man sie nicht oft in der SF findet. Das ist auch ein sehr menschliches und sehr reifes Buch.

Weniger gut ist wieder CITY UNDER THE SEA (175 S., \$ 1,95) von Kenneth Bulmer, der diese Neuauflage in erster Linie der Tatsache verdankt, daß Editor Charles Platt selbst Engländer ist. Ein Astronaut kehrt zur Erde zurück und zwar in die Tiefen des Ozeans, wo er erlebt, unter welch unmenschlichen Bedingungen die Arbeiter in den Unterseefarmen schufteten müssen; im happy end werden er und seine Freundin zu Unterwassermenschen. Bulmer erreicht in seinen Abenteuerromanen ein mittleres Niveau und dies ist einer seiner besseren Romane, aber kaum gut genug.

Die übrigen Neuerscheinungen bei Avon halten sich im Rahmen gängiger Konsumware. Am besten davon ist Philip Oakes EXPERIMENT AT PROTO (218 S., \$ 1,25), ein Thriller über Experimente mit Schimpansen, der zumindest recht spannend ist und als Kriminalrätsel erfolgreich. Roland Greens WANDOR S JOURNEY (188 S., \$ 1,25) ist eine Sword & Sorcery wie viele andere auch und

Charles V. DeVets SPECIAL FEATURE (176S., 95¢) ist eine Invasionsgeschichte mit außerirdischen Katzen, die menschliche Form annehmen können: diese Katzen sind jedoch keine Ungeheuer, sondern werden durchaus auch als Wesen dargestellt, die auch Achtung verdienen, trotz ihrer sinistren Absichten gegen die Menschheit die selbstredend vereitelt werden.

Pyramid Books

OPTIONS (158 S., § 1.25) ist Robert Sheckleys erster Roman seit 8 Jahren und hält sich im Rahmen seiner letzten Werke; es ist eine übermütige, bizarre Reise durch mögliche und unmögliche Welten und ähnelt etwas den Romanen Kurt Vonneguts, ist aber doch stärker der gängigen SF verhaftet; zuweilen wirkt der Humor gekünstelt und mühsam und am Ende fragt man sich, was das alles zu bedeuten habe.

Daw Books

Donald A. Wollheims Perry-Rhodan-Ersatz CAP KENNEDY scheint etwas an Schwung verloren zu haben, denn er erscheint nur noch spärlich; immerhin hat er es schon bis Nr. 15 gebracht, und die Nr. 15 ist MIMICS OF DEPHENE (126 S., § 1.25), ein Roman über Lebewesen, die ihre Form verändern können.

Sam J. Lundwalls 2018 A.D. OR THE KING KONG BLUES (No. 142, 153 S., § 1.25) soll in Schweden der große SF-Bestseller sein; auf dem Umschlag wird es mit 1984 und Werken ähnlichen Kalibers verglichen. In Wahrheit ist der Roman ein buntdurcheinandergewürfeltes Zufallsprodukt, geschrieben, um einen Vertrag zu erfüllen, wobei der Titel so zufällig ist wie die Geschichte. Es gibt etliche wohlfeile Satire auf Übervölkerung, Konsum- und Wohlstandsgesellschaft, zum Teil übernommen aus Zeitungsausschnitten und populärwissenschaftlichen Büchern. Das Ganze verläuft im Sand und am interessantesten für deutsche Leser sind noch ein paar oberflächliche Hinweise auf Arno Schmidts ZETTELS TRAUM.

In Michael G. Coneys THE JAWS THAT BITE, THE CLAWS THAT CATCH (Nr. 144, 191 S., § 1.25) geht es um eine neue Form der Sklaverei und Bestrafung, und zwar werden Verbrecher als Organbanken für Organverpflanzungen verwendet, was der Korruption und dem Mißbrauch Tür und Tor öffnet. Die von Coney entworfene Zukunft ist zynisch und düster, weil nämlich alles manipuliert wird, auch der scheinbar spontane Volksaufstand. Der Autor hat sein Milieu exotisch ausstaffiert, mit außerirdischen Tieren und Raubfischen aus dem Meer, die zu Landtieren und Haustieren adaptiert worden sind. Die Geschichte ist flott und lebendig geschrieben, aber auch sehr trivial und nicht sehr konsequent; es geht Coney nur um Unterhaltung, die paar sozial gefärbten Einschübe stecken voller Klischees und sind nur Aufputz.

THE 1975 ANNUAL OF THE WORLD S BEST SF (Nr. 148, 269 S., § 1.50) enthält 10 Geschichten, u.a. von Bob Shaw, Frederik Pohl und C.M. Kornbluth, Alfred Bester, Gordon R. Dickson und Isaac Asimov. Eine erkleckliche Anzahl der Geschichten handelt von geistiger Kommunikation, vom Aufgeh-

en in andere Lebewesen, und es gibt etliche sehr exotische Milieus; aber im Grunde gibt es nur dieselben alten, mystischen oder halb-mystischen Ideen, nochmals wiedergekaut. Die Erzählung von Bester ist einfallsreich wie seine früheren, aber kaum sehr bedeutsam; Bob Shaw ist unterhaltsam, aber auch nicht sehr originell. Eine weitere Anthologie, die nur beweist, wie kläglich der Zustand der SF ist, obwohl immer behauptet wird, gerade jetzt herrsche ein goldenes Zeitalter. SWAN SONG (Nr. 149, 158 S., § 1.25) von Brian M. Stableford ist eine weitere Geschichte vom Weltraumpiloten Grainger und seinem Raumschiff HOODED SWAN.

THE TRANSITION OF TITUS CROW (Nr. 151, 253 S., § 1.50) von Brian Lumley ist ein Roman ganz in der Tradition H.P. Lovecrafts, Cthulhu tritt selbst in Aktion, Gestalten Lovecrafts treten auf, die Darstellung folgt eng der Lovecrafts, es gibt unheimliche Bücher, Träume, Tagebuchschilderungen; und alles spielt in der Gegenwart und der nahen Zukunft. Ganz geschickt gemacht und für Liebhaber des Cthulhu-Mythos von Interesse.

Ganz nach dem Erfolgsrezept gehäkelt ist Andre Nortons MERLINS MIRROR (Nr. 152, 205 S., § 1.25). Merlin stammt zur einen Hälfte von den Sternen ab, verfügt über außerirdischen Beistand und soll die Menschheit auf den Weg zu den Sternen bringen; abenteuerlich und steril wie alle von Andre Nortons Büchern.

THE BIRTHGRAVE (Nr. 154, 408 S., § 1.50) von Taniith Lee wird als LeGuin ebenbürtig angepriesen; eher stimmt der Vergleich mit der Norton. Am bemerkenswertesten an diesem Erstlingsroman ist indes die Länge. Es gibt wieder Göttinnen, seltsame Kräfte, eine Heldin, die aus einem todesähnlichen Schlaf erwacht und nicht weiß, wer sie ist und was für Kräfte sie besitzt. Nichts Neues von Taniith Lee.

DINOSAUR BEACH (Nr. Y 1174, 150 S., § 1.25) von Keith Laumer ist ein typischer Zeitreiserooman; Sprünge kreuz und quer durch die Zeit, viel Abenteuer, eine Begegnung mit einer überlegenen Intelligenz.

Von dem Franzosen Pierre Barbet erscheint nun schon der dritte Roman bei DAW, THE ENCHANTED PLANET, (Nr. 156, 159 S., § 1.25), eine schwer erträgliche Mischung von SF und märchenhafter, regelloser Fantasy nach übelstem amerikanischem Muter; nur macht Barbet alles noch viel schlampiger.

Anscheinend von Gore Vidals Bestseller über Baron Burr hat sich Michael Kurland zu seinem Alternativwelt-Roman THE WHENABOUTS OF BURR (Nr. 157, 158 S., § 1.25) inspirieren lassen. Die amerikanische Geschichte aus der Zeit der Unabhängigkeitsbewegung wird nicht sehr originell variiert.

THE TWILIGHT OF BRIAREUS (Nr. 158, 208 S., § 1.50) von Richard Cowper ist ein kosmischer Katastrophenroman, der auch schon ins Deutsche übersetzt wurde (bei Goldman): Cowper ist ein Zuzug zur SF, der sie auch nicht bereichert, sondern lediglich die große Menge mittelmäßiger Spannungsromane um ein paar mehr vermehrt. Dieser Roman folgt dem uralten, mit der Zeit nicht vernünftiger werdenden Schema vom Mann, der allein die Probleme der Welt lösen kann; ein Schema, das für sich genommen schon ausreichen sollte, einen Roman zur unteren Ebene der SF zuzurechnen.

Leserumfrage

Werner Fuchs & Lothar Powitz

Wir baten unsere Leser in der Ausgabe Nr. 136 um Beantwortung eines ausführlichen Fragebogens und erhielten 104 Antworten. Da die letzten erst nach Monaten eintrudelten, begannen wir die Auswertung, als 100 Antworten (=100 Prozent) eingetroffen waren. Jene Leser, die Interesse an einer Mitarbeit an der Zeitschrift zeigten und teilweise auch konkrete Vorstellungen hierzu hatten, bitten wir, nicht erst auf eine gesonderte Aufforderung zu warten. Seht Euch die Zeitschrift und unsere Planung an, dann wißt Ihr, was benötigt wird. Schreibt entweder, an welchem Thema Ihr konkret arbeiten wollt (mit kurzer Erläuterung, wie, unter welchem Aspekt, mit welchen Informationen) oder sendet uns geeignetes Material zu. Eine Garantie, daß wir diese Beiträge dann auch in SFT bringen, kann es natürlich nicht geben, aber grundsätzlich haben wir ein Interesse daran, neue Mitarbeiter zu gewinnen. Hier nun die Ergebnisse der Umfrage:

1. Alter, Beruf, Schulbildung

Jahrgang (Anzahl): 1936 (1) - 37 (1) - 39 (2) - 40(1) - 41 (4) 43(2) - 44(5) -46(3) - 47 (4) - 48 (6) - 49 (6) - 50 (3) - 51(12) 52(8) - 53(7) - 54(3) - 55(4) - 56(4) - 57(1) -58(3) -59(1)-60(1) keine Angabe (13)

Berufe: Schüler (alles Gymnasiasten) (8) - Studenten (30) - Arbeiter (5) - Beamte (6) - Akademiker (18) - Freiberuflich (1) - keine Angabe (5)

Schulbildung: Volksschule (13) - Realschule (14) - Gymnasium (6) - Universität (11) - Fachhochschule (9)

2. Politische Linie

SPD (29) - Jusos (23) - "Links" (10) - FDP (8) - DKP (6) - Anarcho (6) - KBW (3) - linksliberal (3) - keine Linie (3) - KB (2) - CDU (2) - Human. Union (2) - DFG/VK (2)

Je eine Nennung: Spartakus, Judo, SSW, MSB, SPÖ, Demokrat, SPS-Juso, Falken, Amnesty, "neutral", "bürgerliches Lager", DFU/KV, undefinierbar wirt

Am engagiertesten im Feld der mehr als zwei Nennungen: DFG/VK (im Schnitt 9,5 Punkte bei 10 Punkten als möglichem Höchstgrad), DKP (5, 8), Jusus (4, 6), KB und HU (je 4, 3), SPD (4, 0)

3. Lesegeohnheiten

SF-Fan (31) - SF-Leser (52) - gelegentl. SF-Leser (17) - SF-Sammler (2) - wissenschaftl. Interesse (2) - kein SF-Leser (1)

4. Monatlicher SF-Konsum

0-1 Titel (13) - 2-5 Titel (50) - 6-10 Titel (24) - mehr als 10 Titel (11) - keine Angabe (2)

Als Schnitt ergab sich, daß ca. 80 % aller Titel in deutscher Sprache gelesen wurden.

5. Konsumgewohnheiten

Schnitt: Verhältnis SF-Konsum zu anderem Unterhaltungskonsum aller Medien: 26,5 %

Verhältnis des gesamten Unterhaltungskonsums zu Sachinformationen: 41,6 %

6. gelesene Zeitungen und Zeitschriften

Spiegel (51) - Pardon (50) - Stern (33) - Zeit (18) - SFT (17) - lokale Tageszeitung (16) - Konkret (14) - Spontan (13) - FR

(11) - Das da (11) - Süddeutsche (11) - Welt (7) - KVZ (7) - FAZ (6) - UZ (6) - DVZ (5) - Quarber Merkur (4) - Playboy (4) - Bild (4) - über 100 andere Z&Z erhielten drei und weniger Nennungen.

7. Bevorzugte Publikationsformen beim SF-Konsum

Taschenbücher: 74,7 % - Bücher: 20,4 % - Hefte: 27 %
Romane: 62 % - Kurzgeschichten: 36,5 % - Mag.: 17,7 %
(Überschneidungen, weil keine alternative Fragestellung)

8. Stellenwert fortschrittlicher Trivialliteratur

kein Stellenwert (11) - geringer SW (43) - mittl. SW (4) - großer SW (23) - keine oder unentschiedene Angaben (19)

9. SFT kennengelernt durch:

Fischer Orbit (17) - Bekannte (16) - Buchhandlung (12) - Fandom (12) - Pardon (5) - Anzeige (4) - Fanzines (4) - Ulcus Molle-Info (4) - Sekundärliteratur (4) - X-Magazin (4) - Spontan (3) - Transgalaxis (2) - je 1 Nennung: Terra, Gadow, Astro, Messe, Meicon, Die Welt, Konkret, Buch, Soz. Zeitschrift f. Kunst u. Gesellschaft.

10. Bevorzugte Rubriken in SFT

nach Punktesystem ermittelt:

Artikel über SF (1280) - Rezensionen (1261) - Nachrichten (1175) - Bibliographie (801) - Diskussion (792) - Stories (740) - Report (727) - Film(709) - US-SF (709) - Soz. Alternativen (692) - Grafik (665) - Bazaar (643) - Politik & SF (631) - TV (590) - Intern (439) - Musik (337) - Comics (320) - Sonstiges (20)

Einziger Vorschlag für "Sonstiges": Interviews mit Medienleuten. Besonders gefordert, d.h. nicht ausreichend abgedeckt: Rezensionen, Nachrichten, Diskussion, Report, Stories

11. Beeinflussung des Lesers durch SFT

beeinflußt (58) - beeinflußt gelegentlich (20) - beeinflußt nicht (18) - keine Angabe (4)

Die Beeinflussung erfolgt durch Kritik (45) bzw. durch Information (50)

12. Ich vermissе in SFT...

nichts (30) - Stories (10) - Autorenportraits (7) - objektive Kritik (7) - mehr Rezensionen (4) - positive Kritik (4) - Filmrezensionen (4) - besserer (leichterer) Stil (3) - Bibliographie einzelnen Autoren (3) - aktuelle Rezensionen (3) Musik (2) - Interviews (2) - Wissenschaftl. Auseinandersetzung mit PSI (2) - Alte Texte (2) - Inside Infos (2) - je eine Nennung: Pseudonymschlüssel, Geschichte d. SF, grundlegende Artikel über Ideologiekritik, Übersetzung englischer Zitate, schnellere Auslieferung, Skand. SF, Bewußtseinsliteratur (Salzinger), Comics, tiefergehende Analysen, Krimi-Trends, undogmatische Gesellschaftstheorie, SF-Serien, alte Linie, Kubrick, Umfang, Rezeption, Fantasy, Info über Sek.-Lit., franz. SF, Tagespolitik, prof. Kenner, Fotos, Bez.-Mögl., Soz. SF, Grafik, Diskussion, tats. SF, hist. Persp., Info Rundfunk, mehr Kultur, kap. Alternativen

13. Einschätzung der politischen Linie der SFT

zu rechts (-) - OK (53) - zu links (27) - egal (10) - sonstige (9) keine Angabe (1)

14. Themenhefte

ja (80) - nein (14) - egal (3) - keine Angabe (3)

nur die "ja"-Stimmen: jedes Heft (19) - nicht immer (im Schnitt: jedes 3. Heft): (57)

15. Negative Noten für Themen und Autoren
Zboron (19) - Psychodelische Ideologie (7) - Dragon/PR/Horror (4) - Stories von Maximovic (4) - Horror-Themennummer 1 (4) - Trivallit. (z.B. Unger) (4) - Wrobel (3) - Bibliographie (2) - Comic-Artikel (2) - Hahn (2) - Gedicht v. Kusche (2) - Tricky Dicky (2) - Horror in Frankfurt (2) - Die Pflanze (2) - Eversberg (2) - Paul (2)

weitere 27 Autoren/Rubriken/Beiträge erhielten je eine Nennung, darunter die Autoren Hallenberger/Keim und Seeßlen.

16. SFT-Leute als SF-Autoren

positive Reaktion (68), im einzelnen: zu befürworten (14) - warum nicht (14) - wenn krit. Anspruch da (37) - akzeptabel (3)

negative Reaktion (9): Widerspruch (1) - zwei verschiedene Stiefel (4) - Resultat! (1) - Profitgier (1) - wenig von zu halten (1) - SFT wird teurer dadurch (1)

keine Angabe (23)

17. Wie lange schon SF-Leser?

Schnitt: seit 8,9 Jahren

Ihre politische Meinung veränderten in dieser Zeit (55), davon (23) grundsätzlich, veränderten nicht (38), davon "kaum" (5). SFT hatte auf diese Vorgänge keinen Einfluß (55), geringen (11), gewissen (5), großen (1) Einfluß

18. SFT-Kaufpreis

zu niedrig (4) - angemessen (63) - zu hoch (17) - keine Angabe (16)

(53) würden mehr zahlen, (12) würden nicht mehr zahlen (von letzteren halten (9) den derzeitigen Preis für angemessen)

19. SFT-Handbuch

(74) würden es kaufen, (2) nicht kaufen, (23) keine Angabe. Preis (Schnitt): DM 16,--

20. Kurzgeschichtenanteil in SFT

(20) keine - (2) egal - (28) 1-5 Seiten - (23) 6-10 Seiten - (10) 11-15 Seiten - (2) 16-20 Seiten - (5) mehr als 20 Seiten - (10) keine Angabe

21. SFT/AST-Kurzgeschichtenmagazin

(16) würden es nicht kaufen - (12) weiß nicht - (60) würden es kaufen. Keine Angabe (12) - Schnittpreis DM 6,56

22. Rubriken, die noch in SFT erscheinen sollten

hist.-krit. Aufarbeitung alter SF (59) - Abdruck älterer Texte (55) - Durchleuchtung sonst. TL (24) - allgemeine Medienkritik (24). Unter den weiteren Forderungen: Autorenportraits (4) - Sekundärliteratur (3) - Musik (2) - Geschichte d. SF (2) phantast. Grafik (2) - wissenschaftl. Themen (2)

23. SFT-Leser interessieren sich für ...

Fantasy (50) - Comics (41) - Surrealismus (40) - Horror (40) Krimis (25) - Mainstream (7) - Western (5) - sonst. TL (5) - Okkultismus (4) - Kunst (3) - Musik (3) - Underground/Drogenszene (3)

24. Positive Noten für Themen und Autoren

Der tätowierte Mann (16) - News (12) - US-SF (12) - Wenske-Grafik (8) - Nixon-Bände (6) - Stories (6) - Chotjewitz-Hörspiel (5) - Atlan-Artikel (5) - Eversberg (5) - Neue Welle-Artikel (5) - Frankenstein (5) - Tunnel-Rezension (4) - Horror in Frankfurt (4) - Horror-Themennummer 1 (4) - Geschichten a.d. Frühkapitalismus (4) - Hallenberger/Keim (4)

weitere 50 Beiträge/Autoren/Rubriken erhielten weniger als

4 Stimmen, darunter Magnana, Seeßlen und Alpers (je 2), Rottensteiner, Merker und Pukallus (je 1)

25. SFT ist zu...

Jargon:

dogmatisch (32) - scharf (9) - richtig (14) - lasch (-) trocken (11) - sehr erfrischend (2) - uneinheitlich (1)

Wissenschaftlichkeit:

unwissenschaftlich (23) - nicht zu wissenschaftl. (5) - zu wissenschaftlich (4) - weder/noch (9) - weiß nicht (6) - keine Angaben (11)

26. Sind SFT-Schreiber bestechlich?

ja (6) - vielleicht (19) - nein (22) - weiß nicht/kann ich nicht beurteilen (22) - mir egal/was soll das/habe noch keinen bestochen (23) - völlig neuer Aspekt (2) - keine Angabe (6).

Zu "ja": davon "wer ist das nicht" (2), "natürlich" (4)

Zu "vielleicht": davon "wer weiß" (9), will ich nicht hoffen (7) - vielleicht indirekt (1) - wenn ja merkt mans nicht (2)

27. Lebensläufe und Fotos in SFT?

ja (57) - nein (26) - egal (7) - keine Angabe (10)

28. SFT-Kurseinschätzung

links (18) - OK (12) - progressiv (8) - DKP-nah (4) - starr (4) - weiß nicht (4) - kritisch (3) - links-dogmatisch (3) - revisionistisch (3) - positiv (2) - zerfahren (2) - einseitig (2) - entwicklungsfähig (2) - sozialistisch (2) - dogmatisch (2) linksliberal (2) - je 1 Nennung: geradlinig, kommunistisch, absteigend, soz/KBW, linkschaotisch, soz/komm., high, elitär, linker Pluralismus (gut), Suche nach Kurs, vorbildlich zu links, antikapitalist., sekt. Züge, westfeindlich, soz/mat., spezifisch, widersprüchlich, chaotisch, ketzerisch, nicht allzu schlecht, maoistisch, zu politisch

29. Mitarbeit an SFT

ja (44) - vielleicht (14) - nein (22) - keine Angabe (20)

Gebiete, auf denen SFT-Leser mitarbeiten würden/wollen: Rezensionen (14) - Artikel (10) - Stories (7) - Bibliographie (3) - Layout/Grafik (2)

30. Bester SF-Titel bzw. Autor

Lem (42) - Bradbury (18) - Ballard (10) - Alpers/Hahn (7) - Strugatzkis (6) - Stapledon (6) - Dick (6) - Moorcock (4) - Tolkien (4) - Franke (4) - Wells (4) - Ballamy (3) - Jefremow (3) - Miller (3) - Hoyle (3) - UND: Scheer (2)!!

Bücher:

Solaris (16) - Mars-Chroniken (8) - SF aus Deutschland (7) - Sterntagebücher (5) - Der Unbesiegbare (4) - Lord of the Rings (4) - Der illustrierte Mann (3) - Eden (3) - Das Mädchen aus dem All (3) - Rückblick aus dem Jahr 2000 (3) - Lobgesang auf Leibowitz (3) - Roboter Märchen (3) - Der Sternemacher (3) - Winterplanet (2) - Utopolis (2)

Weitere 124 Bücher und Autoren erhielten 2 bzw. nur 1 Stimme.



NEU
ERSCHIENEN

SAMMLERMAPPE von HELMUT WENSKE

12 vierfarbige Lithografien, 30x42 cm, mit farbigem Deckblatt
und farbiger Mappe

Limitierte Auflage: 95 Stück

Alle Blätter handsigniert und nummeriert

Preis: DM 850.-



Nabi – Er geht ohne Atem



Metamorpheus



Mispulli



Apokalyptus



AHASVERUS

Irrfahrten durch die Labyrinth
des Unbewußten

17 x 21 cm, 108 Seiten
mit 35 phantastischen Illustrationen
in Farbe –

Ganzleinenband mit
4farbigem Schutzumschlag

DM 19,80

Zu beziehen durch

art design

6369 Niederdorfelden
Altkönigstraße

Der Versand erfolgt
per Nachnahme
zugänglich Porto- und
Verpackungskosten

Bibliographie

ANABAS, Gießen

Ingrid Kerkhoff Literaturunterricht. Didaktik und Theorie am Beispiel der Comics - 230 S. 16, 80 - 1975

B.u.J. Ellerbrock/ Perry Rhodan. Untersuchung einer Science Fiction-Heftserie - ca. 200 S, 14, 80 .1976

ANRICH, Neunkirchen/Odw.

Achim Bröger/ Herr Munzel geht die Wand hoch - 168 S. 16, 80 - KB/Ph - 1975

ARENA, Würzburg

Edgar A. Poe/ Das Rätsel des Eismeer - 384 S. - 15, 80 1975

Michail Krausnick Die Paracana-Affäre - 128 S. -12, 80-1975

ARISTON, Genf (früher: Keller)

Apaga Satana! Historische Fälle. 250 S. -31, -- 1975

ATHENAION, Wiesbaden

Wernsing/Wucher- Groschenhefte: Individualität als Ware - pfennig ca. 180 S. - kart. - 18, - 1975

BASIS, Berlin

Dagmar v. Doetinchen/Zum Thema Gewalt in Superhelden- Comics - 208 S. - TB-9, 50 -1975

D.Richter/J.Merkel Märchen, Phantasie und soziales Lernen - TB - 8, 50 - 1975

EDITION SVEN ERIK BERGII, Tübingen

Sax Rohmer Das Geheimnis des Dr. Fu-Manchu 1975 - 22, -

BERTELSMANN, München

Miodrag Bulatović Die Daumenlosen - Ph - 29, 50 -399 S.-75

BITTER, Recklinghausen

Ludek Pesek Flug in die Welt von morgen - 64 S. 15, 80

John Christopher Die Wächter - 160 S. 15, 80 -beide 1975

BOJE, Stuttgart

Ben Bova Der Planet der Katzenwölfe -7, 90-1975

Andre Norton Verschwörung im All -8, 90 - 1975

CLAASSEN, Hamburg/Düsseldorf

Heym Das Wachsmuth Syndrom - GF, mit 12 Orig.-Linolschnitten, sign., numm. 46 S. - 188, --

DAS NEUE BERLIN, Berlin/DDR

Johanna & Günter Der Fehlfaktor - SF -250 S.-6, - 1975 Braun Pappband

A.u.B. Strugazki Die dritte Zivilisation -SF -220 S.-75

Johannes Jankowiak (Hrsg.) Galaxisspatzen -polnische SF-Stories - 310 S. 8, - 1975

H.G. Wells Die Zeitmaschine - SF -180 S. 5, 30-75

DESCH, München

Julien Green Die Nacht der Phantome - Ph-96 S. ill.-Ln.-38, --, 1975

DEUTSCHER TASCHENBUCH VERLAG (dtv), München

Ludek Pesek Die Erde ist nah - 7110 -SF- 4, 80

DIOGENES, Zürich

Sieben richtige Weltuntergangsgeschichten - ill. - ca. DM 18, 60 - 1975 (Poe, Verne, Wells, Bradbury, Brown, Schmitz)

E.A. Poe Der Untergang des Hauses Usher -detebe 105, 6, 80 - 1975

Ambrose Bierce Die Spottdrossel - 106 - 5, 80 - 75

H.Rider Haggard Sie - 108/I - 7, 80 - 1975

Jules Verne Reise zum Mittelpunkt d. Erde - 64/VII

Eric Green Tolstoi lebt in 12N B9 - 89 - 7.80 - 75

DUMONT SCHAUBERG, Köln

Jürgen Menningen Filmbuch Science-Fiction 190 S. - ill. - 29, - 1975

ECON, Düsseldorf

Erich v Däniken Besucher aus dem Kosmos -SB- 480 S. 39, 80

Charles Berlitz Das Bermuda-Dreieck -SB -300 S.-25, --

ELLERMANN, München

Jürgen v. Scheidt Guten Morgen, Übermorgen - 208 S. - (Hrsg.) ill. - brosch. - DM 14, - SF/JB

ENSSLIN, Reutlingen

Carolyn Keene Das Auge des Zyklopen - Ph - 1975

ERBER/LUTHER, Sasbachwalden

G. Sandow Psychoschock 2002 - Grusel-SF 37- 2, 40

Dr. Fürstauer Die Todesroboter von Calderville - G.DoBaS

G. Sandow Die Ölpest - Grusel-SF 39

L.B. Schorn Das Grauen kam mit Flügeln - GSF 40

I.P. Armstrong Ruma - Alptraum der Welt - GSF 41

EUROPA, Wien

P.D. Wolfkind Die Boten des Frühlings - 195 S- 1975

GOLDMANN, München

James White Das Jahrtausend der Träume -192 S.-19, 50

D.G. Compton Schlaflose Augen - 224 S. -19, 50 -Ln. 1975

Frederik Pohl Jenseits der Sonne - Stories - GWTB 205

Brian N. Ball Erstarrt in der Zeit - 206

James White Das schwarze Inferno - Lifeboat - 207

Damon Knight Welt ohne Kinder/Das letzte Quartal - 208

GRAFFITI, Berlin

SHOCK, das Magazin für exklusive Alpträume, Nr. 3 und 4, ab Nr. 4 im Großformat - DM 4, 80

HEIMERAN, München

Charles Baudelaire Sämtliche Werke/Briefe - Band 3:

Les Fleurs du Mal/Die Blumen des Bösen, Band 4: Nouvelle

Fleurs du Mal/Materialien - 420 bzw. 380 S. 38, - bzw 58, - (Leder) pro Band - 1975

HERDER, Freiburg

Mark Brandis Operation Sonnenfrucht- Weltraumpartisanen Band 11 - 176 S. 13, 80

Jules Verne Hektor Servadacs Weltraumreise -240 -12, 80

HEYNE, München

Peter Haining (H) 15 Satan Stories - HA 47 - 6, 80

Wolfg. Jeschke (H) Story Reader 5 (SF) - HSF 3473 - Okt.

David Gerrold/ Die fliegenden Zauberer - HSF 3489

LarryNiven DM 5, 80 - Mai 1976

Mike Dolinsky Die PSI-Droge - 3490 - Mai

Edward E. Smith Die Skylark und die Schlacht um Osnome -Ma

Michael Moorcock Die Zeitmenagerie - 3492 - Mai

Oliver Lange Vandenberg oder Als die Russen kamen -Juni

Philip José Farmer Das echte Log des Phileas Fogg - 3494 - Juni

Hellmuth Lange Blumen wachsen im Himmel - 3495 - Juni

Alan Burt Akers Die Armada von Scorpio - 3496 - Juni

A.&B. Strugatzki Der ferne Regenbogen - 3497 - Juli

H.W. Franke (H) Science Fiction Story Reader 6 - 3498 -Juli

H.G. Wells Der geschenkte Bazillus - 3499 - Juli

Fritz Leiber Schwerter im Kampf - 3501 - Juli

Roger Zelazny	Herr des Lichts - 3500 - Aug. 76	ca. 200 S. -kart- 20, - 1975
Mag of F & SF 44	Wegweiser ins Nirgendwo -3502	Fabelhafte Geschichten -160 S. -kart.
E.E. Smith	Die Skylark u.d. Sternenwanderer-3503	18, - 1975 - Ph
Alan B. Akers	Der Prinz von Scorpio - 3504 - Aug.	
Ursula K. LeGuin	Planet der Habenichtse - 3505 -Sept.	
Curt Siodmak	Die Stadt im All - 3506 - Sept.	
F. Pohl (H)	Titan 2 - 3507 - Sept.	
Jane Gaskell	Die Schlange - 3508 - Sept.	
Thomas Page	Feuerkäfer - WF - HTB 5250 - Juli	
L. Pauwels/I. Bergier	Aufbruch ins dritte Jahrtausend -7022	
Wilhelm Hauff	Das Gespensterschiff - ill. -Ex Libris 13	
Freder van Holk	Das Ende des Golfstroms - JTB 103 -Juni	
<u>HOFFMANN & CAMPE, Hamburg</u>		
A. Paul Weber	Tierbilderbuch -Ph- 64 S., 54 Abb. 34, -	
<u>HÖRNEMANN, Bonn-Rötgen</u>		
John Christopher	Der Fürst von morgen	
John Christopher	Hinter dem brennenden Land	
John Christopher	Das Schwert des Geistes	
	je 159 S. - 12, 80 - 1975 - SF/JB	
<u>IRIS, Wehrheim</u>		
Valentin Andreä	Die Chymische Hochzeit Christiani	
	Rosenkreutz - Mystik - 167 S. -12, -	
N.A. Eichler	Sonnenstadt im Nebel - 94 S. ill.	
	12, - SB über religiöse Utopisten	
William Willoy &	Im Zeichen des Regenbogens. Träume	
Vinson Brown	u. Visionen d. indian. Volkes -100 S.	
<u>JUGEND & VOLK, München</u>		
Konrad Gruda	Zwölf Uhr einundvierzig - SF/JB	
<u>JUNIOR PRESS, Augsburg</u>		
Michel Grimaud	Stadt ohne Sonne - SF/JB - 9, 80 -75	
<u>KELTER, Hamburg</u>		
Thorn Forrester	Krisenherd Partos - Gemini-SF 1 - 1, 50	
H.P. Howard	Sternenjäger im Kosmos - GSF 2	
W.A. Hary	Planet der Ausgestoßenen - GSF 3	
Harald Buwert	Planet in Ekstase - GSF 4	
Neil Kenwood	Sie warteten jenseits der Sterne -GSF 5	
W.A. Hary	Flucht ins Ungewisse - GSF 6	
Kurt Brand	Zwischen gestern und morgen -RD-TB 3	
Kurt Brand	Echo aus dem Weltall - Ren Dhark-TB 4	
Kurt Brand	Als die Sterne weinten- RD-TB 5 (A 27)	
Kurt Brand	Sterbende Zukunft - RD-TB 6 (A 30)	
Lee Falk	Die Sumpfratten - Phantom-TB (A 20)	
Gill McBain	Testament für 5 Geister - Geister-TB (22)	
Lee Falk	Das Hydra-Monster - Phantom-TB (24)	
E dgar Tarbot	Spuk im Leichenturm - Geister (25)	
Gerald Murphy	Liebesgrüße a.d. Jenseits -Geist. (28)	
Lee Falk	Die Stadt des Killers - Phantom (29)	
Jeffrey Lord	Die bronzene Axt - Richard Blade 1	
Jeffrey Lord	Der Jade-Krieger -RB 2 (Fantasy)	
Gemini: Heftserie, 14-tägl., Rest: Taschenbücher, DM 3, -		
<u>KIEPENHEUER & WITSCH, Köln</u>		
Bernhard Malamud	Bilder einer Ausstellung -Ph-216S. -28, -	
Heinrich Böll	Berichte zur Gesinnungslage der Nation	
	63 S. -kart. -4, 80 - beide 1975	
<u>KINDERBUCHVERLAG, DDR</u>		
Klaus Beuchler	Abenteuer Futuria - 287 S. - 6, 20	
<u>KLETT, Stuttgart</u>		
Peter S. Beagle	Das letzte Einhorn - Hobbit-Press	
J.R.R. Tolkien		
<u>LANGEN-MÜLLER, München</u>		
Gustav Meyrink -	Der Engel vom westlichen Fenster	
	440 S. Ph - 24, 80 - 1975	
Voldben	Die großen Weissagungen über die	
	Zukunft d. Menschheit- 24, 80	
<u>MAIER, Ravensburg</u>		
Baum	Der Zauberer Oz - 3, 80 - Ph 1975	
Bautze (H)	Die vergessene Stadt u. a. SF-Stories	
Bautze (H)	Nacht über dem Moor u. a. Gesp.-Gesch.	
Campbell	Das Geheimnis d. verschwundenen	
	Zauberers	
Clark	Die Stadt d. funkelnden Steine	
	alle 1975, Ravensburger TB, 3, 80	
<u>MARKEN, Köln</u>		
ohne Autorenangabe: Der sechste Kontinent (Zeitkugel 25)-		
Im Lande d. goldenen Menschen (26) - Der Tod lädt ein ins		
Reich der Mitte (27) - Das Petersburger Attentat (28) - Die		
grauen Riesen aus Karthago (29) - Invasion der Drachen (30)-		
Unternehmen Rheingold (31) - Der teuflische Heilige (32) -		
...und Troja starb im Feuermeer (33) - Das Schafott wirft		
rote Schatten (34) - Das Grabmal der Kleopatra (35) - Ein		
Schiff fährt in die Ewigkeit (36) - Heftserie, je 1, 20		
<u>MERLIN, Hamburg</u>		
Heinrich Bessler	Das Gespensterschiff. Vorzeichen,	
	Wahrträume, Vorgesichte. 420 S-34, 80	
<u>MOLDEN, Wien</u>		
Klaus Rainer Röhl	Die Genossin - Polit-fiction, 29, 80-324S.	
<u>MÜLLER, Rüslikon</u>		
Carl L. Biemiller	Vier junge Aquanauten -SF/JB 126 S.	
Carl F. Biemiller	Geheimauftrag für Aquanauten - 144 S.	
<u>NEUES LEBEN, Berlin/DDR</u>		
Fred Hubert	Zeitsprung ins Ungewisse -TB-158 S.	
Paul Ehrhardt	Nachbarn im All - TB - 286 S.	
Jules Verne	Robur, der Sieger - 142 S. TB	
Jules Verne	Die Jagd auf den Meteor - TB - 189 S.	
	alles Kompaß-TB, 1974 und 1975	
Jules Verne	Die Abenteuer des Kapitän Hatteras	
	1975 - 5, 80 - 238 S.	
Jules Verne	Hektor Servadacs Weltraumreise -238 S.74	
Jules Verne	Fünf Wochen im Ballon - 271 S. 1975	
Carlos Rasch	Magma am Himmel - 302 S. -6, 90 -75	
<u>NEUZEIT, München</u>		
James Spencer	Passagiererraum Anastasia (Z 3)	
W. Brown	Flucht im Strahlenschatten (4)	
W. Brown	Die Letzten von Atlantis (5)	
W. Brown	Planet ohne Hoffnung (6)	
W. Brown	Wo ist Kreuzerkapitän Collins (7)	
James Spencer	Invasion der Silberpunkte (8)	
J. Burke	Die letzte Schlacht (9)	
James Spencer	Jagd nach dem Strahler (10)	
James Spencer	Raumkreuzer Trans-Pluto (11)	
J.E. Wells	Waffen für ferne Planeten (12)	
James Spencer	Flug in die Unendlichkeit (13)	
J.E. Wells	Wenn die Sonne verblaßt (14)	
W. Brown	Das Zeithirn des Mars (15)	

Charles Spencer Die Macht der Sirianer (16)
 James Spencer Aktion Gelbe Gefahr (17)
 James Spencer Galaktisches Duell (18)
 W. Brown System Proxima Centauri (19)
 James Spencer Sprung zum Saturn (20)
 Heftserie ZUKUNFT-ROMAN, je DM 1,20
OLDENBOURG, München
 Helmut Melzer Trivialliteratur I und II, 103 bzw.
 130 S., Band II 1975, 8,80/9,80
PABEL/MOEWIG, München
 Heftreihe TERRA-ASTRA: Mischa Morrison: Sklaven des Tantalus (214) - William Voltz: Die tote Stadt (215) - James Blish Wettlauf m.d. Zeit (216) - Ron Goulart: Der Blechengel (217) Morrison: In d. Höhlen d. Tantalus (218) - Blish: D. Maschine d. Jüngsten Gerichts (219) - Marianne Sydow: Affäre Interstar (220) - Voltz: Galaktische Station 17 (221) - Blish: D. Reise n. Babel (222) - Morrison: Die Fallen d. Tantalus (223) - Michael Moorcock: Wenn d. Erde stillsteht (224) - Blish: Wen die Götter zerstören (225) - Jack Vance: Baum d. Lebens (226) - Morrison: Kinder des Tantalus (227) - Blish: Die Lichter Zetars (228) - E.C. Tubb: Rivalen d. Macht (229) - je DM 1,50
 Heftserie PERRY RHODAN: Hans Kneifel: D. Weg des Diktators (733) - Kurt Mahr: Operation Gehirnwäsche (734) - Mahr: D. Armee a.d. Ghetto (735) - Clark Darlton: Rächer zwischen d. Sternen (736) - Ernst Vlcek: Unternehmen NUG (737) - H.G. Ewers: Das Spiel d. Laren (738) - H.G. Francis: Operation Doppelgänger (739) - Voltz: D. Schaltmeister v. Cresny (740) - Ewers: D. falsche MARCO POLO (741) - Darlton: Rückkehr fraglich (742) - Kneifel: Inferno d. Dimensionen (743) - Francis: Die letzten d. Koltonen (744) - Ewers: D. Rache d. Dimensionen (745) - Voltz: Der Zeitlose (746) - Harvey Patton: Die Körperlosen v. Grosocht (747) - Mahr: Raphael, d. Unheimliche (748) - Plan d. Vollendung (749) - Francis: Ein Freund der Possis (750) - je DM 1,50
 Heftserie ATLAN: Peter Terrid: D. Kämpfer m.d. Maske (207) Patton: Herr d. versunkenen Welt (208) - Darlton: Geheimprojekt d. Vaganen (209) - Dirk Hess: D. Hexe v. Yarden (210) - Francis: Kodezeichen Zukunftsgeister (211) - Kneifel: Jagdplanet d. Unsterblichen (212) - Terrid: Komet d. Geheimnisse (213) - Sydow: Im Reich d. Sonnenpflanze (214) - Ewers: Zuflucht d. Unsterblichen (215) - Ewers: D. Ende v. Yarden (216) Patton: Duell m.d. Donnergott (217) - Darlton: Raumschiff d. Meuterer (218) - Mahr: Die Unterwelt von Varlakor (219) - Francis: Der Kreis d. Zeit (220) - Hess: Duell a.d. Todeswelt (221) - Terrid: D. stählernen Schwingen von Orxh (222) - Kneifel: Schule d. Kampftaucher (223) - je DM 1,50
 Heftreihe VAMPIR: Al Fredric: Der Gigant v. Sizilien (134) - Thomas Tago: D. Alchemist v. Buckland Castle (135) - Gay D. Carson: Weekend m.e. Teufel (136) - Fredric: Die Satansbraut (137) - James R. Burcette: D. Mörderpranke (138) - Heinrich Gruat: Der Dämonengott (139) - Cedric Balmore: Die Raupen greifen an (140) - Earl Warren: Griff a. d. Dunkel (141) - Fredric: Die Menschenmonster (142) - Jack Read: D. Macht d. Vampire (143) - Thomas B. Davies: D. Treppe d. Todes (144) - Warren: D. Stier von Kreta (145) - Carson: König d. Vampire (146) - Balmore: D. Plüschbestien (147) - Donald F. Glut: Frankenstein kommt wieder (148) - Fredric: D. Vermächtnis d. Hölle (149) - Hal W. Leon: Totentanz d. Ghuls (150) - je 1,20

PERRY RHODAN-Taschenbücher: Voltz: Die Seelenlosen (144) Vlcek: Auf d. Barbarenwelt (145) - Francis: Maschine des Bösen (146) - Kneifel: Flucht d. Androiden (147) - Ewers: Göttin d. Galaxis (148) - je DM 2,80
 TERRA-Taschenbücher: Isaac Asimov: D. Verschwender vom Mars (267) - A.E. van Vogt: D. Zauberer v. Linn (268) - Edmund Cooper: Der Eisplanet (269) - je DM 2,80
 TERRA-FANTASY-Taschenbücher: John Jakes: Die Götter erwachen (13) - Hugh Walker: D. Heer der Finsternis (14) - Lin Carter (H): Kämpfer wider den Tod (15) - je DM 2,80
 DÄMONENKILLER-Taschenbuch: Ernst Vlcek: Blutige Tränen (1) - Guy Smith: Werwolf bei Mondlicht (2) - Neal Davenport: Die Teufelsanbeter (3) - Charles W. Runyon: Die Braut d. Parasiten (4) - Jeremy Brent: Vom Grauen gejagt (5) - Derek Hyde-Chambers: Das grausame Spiel (6) - Henry Seymour: Das Geschenk d. Teufels (7) - Robert Lory: D. Horror-Party (8) - Brian Ball: Eiskalt wie ein Todeskuß (9) - je 1,20
 ZBV-Taschenbücher: Scheer/Francis: Lösung Takalor (38) - Scheer/Francis: Brutlabor Okolar-Trabant (39) - Scheer: Bezugspunkt Atlantis (40) - Scheer: Generalprobe Zeitballett (41) - je DM 2,80
 VAMPIR-Taschenbücher: Peter Saxon: Der Grüne Wolf und das Mädchen (27) - DM 2,80
RAINER, Berlin
 Die phantastischen Träume des Pantagruel - 120 Holzschnitte eines unbekanntenen Meisters a.d. Mittelalter, 130 S. DM 10,-
RECLAM, Stuttgart
 E.T.A. Hoffmann Die Elixiere des Teufels, herausg. von W. Nelring, UB 192
REKORD, Viersen
 Dan Shocker Das Grauen von Blackwood Castle
 Dan Shocker Die Müll-Monster
 Dan Shocker Das Totenhaus der Lady Florence
ROWOHLT, Reinbek
 Ramona Stewart Besessen - roro Thriller 2356, 3,80
SAGNER, München
 Hans Földeak Neuere Tendenzen in der sowjetischen Science Fiction - 1975, 208 S. 21,-
SCHNEIDER, München
 Rolf Ulrici Giganto meldet: Über uns ein Vulkan 93 S. - DM 4,95 - 1975
SCHRÖDER, Düsseldorf
 Colin Forbes Tafak - 1975 - 302 S. Ln - 28,-
SCHWEIZER VERLAGSHAUS, Zürich
 Alice Bickel Argusauge ruft Raumschiff Charlie KB/SF, 1975 - 288 S. 19,80
SPHINX, Basel
 Sergius Golowin Die Welt des Tarot - 38, - 380 S. 1975
 Walter Wegmüller Zigeuner Tarot - 78 Karten 34, - 1975
 Eliphas Lévi Transzendente Magie - Erster Teil: Dogma, 275 S. 26, - 1975 - alles SB
SUHRKAMP, Frankfurt
 Bruno Schulz Die Zimtläden - 75-265 S. - 9,80
THIENEMANN, Stuttgart
 Dieter Hasselblatt (H) Das Experiment - 75 - 160 S. - 9,80
UEBERREUTHER, Wien
 Erich Dolezal Delphine - Menschen des Meeres 105 S. - Ln. - Sb

ULLSTEIN, Frankfurt/Berlin

- Ullst. 2000 SF-Stories Band 53 (3178)-54 (3187)-55(3195)-
56(3202)- 57(3212) - 58(3222)
Ray Bradbury Gesang des Computers (3179)
John Petty Der Gefolterte (3180) SF
Claude Klotz Der Vampir von Paris (3189)
Richard S. Shaver Titans Tochter (3196)
Andre Norton Kreuzweg der Zeit (3203)
Clarissa Ross Das Gespenst von Grantmere (3204)
Fletcher Pratt Komet der Wandlung (3213)
H. Beam Piper Die Welten-Plünderer (3223)
Clarissa Ross Insel des Bösen (3224) WF

VOLK & WELT, Berlin/DDR

- Stanislaw Lem Der getreue Roboter. Vier Fenselspiele
152 S., - Ln - 5, 80 - 1975

WAGENBACH, Berlin

- William Beckford Die Geschichte des Kalifen Vathek
WF, Kommentare v. Gisela Dischner
WAT 10 - 192 S. - DM 6, 50 - 1975

WELTKREIS, Dortmund

- Carlos Rasch Magma am Himmel - 1975

WESTDEUTSCHER VERLAG, Opladen

- Malte Dahrendorf Literaturdidaktik im Umbruch. Aufsätze
zur Literaturdidaktik, Trivialliteratur,
Jugendliteratur - 324 S. - DM 24, - 1975
Albert Klein/Heinz Hecker Trivialliteratur (Grundstudium Lit. -Wiss.
Band 10) - 89 S. - DM 9, 80 - 1975

WINKLER, München

- Nathaniel Hawthorne Der scharlachrote Buchstabe. Die Blithe-
dale-Maskerade. Band 1 der 3-bändigen
Hawthorne-Ausg. - 638 S. 37, 80 -1975

ZAUBERKREIS, Rastatt

- Heftreihe Z-SF: Gerd Reither: Der grüne Tod (166) - Marcus T.
Orban: Cosmoral ruft Echo-Mann (167) - H.W. Springer: Die
Greise von Osiris (168) - G. Sandow:Eiszeit (169) - je 1, 20
Heftreihe GRUSEL-KRIMI: Dan Shocker: Voodoo-Rache (102)
Hexer Stanley: ...und die Mumie umarmte ihn (103)- Shocker:
D. grüne Blut d. steinernen Götzen(104) - Bob Fisher: Aquarius,
der Verfluchte der Urzeit (105) - Shocker: Totenkopf-Roulette
(106) - Marcus Mongo: Grusel-Party für Touristen (107)- Sho-
cker: Pandämonium (108) - je DM 1, 20
Hefterserie MACABROS: Marubar, Herr d. Wahnsinnshallen (29)
Tempel d. Versteinerten (30) - D. Schreckliche a. d. Toten-
brunnen (31)- Kreatur d. Verdammnis (32) - Flucht in den
Geistersumpf (33) - Galeere des Grauens (34) - Autor für alle:
Dan Shocker, je DM 1, 20

- Ingeborg Wagner Makabre Geschichten. Krimi-Grotes-
ken - 1976 - Taschenbuch - 159 S. 2, 80

ZSOLNAY, Wien

- Alexander Lernet- Der Mann im Hut - 288 S. - Ln.-Ph.-
Holenia 22, - 1975
Leo Perutz Der Meister des Jüngsten Tages
Ph - 256 S.- Ln. 18, 50 - 1975
Leo Perutz Nachts unter der steinernen Brücke
Ph - 272 S. -Ln. 22, - 1975

Reihe "Die phantastischen Romane", angekündigt u. a.

"Insel d. Dr. Moreau" (Wells) "Der Tag der nicht im Kalen-
der stand" (Motram) "Ljubimow" (Terz), "Melch. Dronte"(Busson)

anabas

Beate und Jürgen Ellerbrock / Frank Thieß
PERRY RHODAN

Untersuchung einer Science Fiction-Heftromanserie

Ellerbrock/Thieß haben Material zu der schon 1961 vom Moewig-Verlag gestarteten Perry Rhodan-Serie zusammengestellt - zu deren Produktion wie zu deren Folgeindustrie. Sie geben auch wichtige Informationen zur Rezeption - z.B. empirische Daten zu den zahlreichen, vom Verlag intendierten, Perry Rhodan-Clubs.



Die Autoren greifen die jüngsten Ansätze zu einer Theorie der Massenkultur auf, stellen das Verhältnis von Science Fiction und Utopie dar, legen ausführliche Inhaltsanalysen zu vier Romanen aus der Perry Rhodan-Serie vor und versuchen Perspektiven für eine Behandlung dieser Literatur im Unterricht zu entwickeln.

Paperback, ca. 160 S., Abb., ca. DM 14,80 (Januar '76)

Zu Fragen der Massenkultur liegen im Verlag bereits vor: Karl Riha, **ZOK ROARR WUMM**, Zur Geschichte der Comics-Literatur (144 S., zahlr. Abb., DM 15,80) u. von Ingrid Kerkhoff: **LITERATURUNTERRICHT**. Didaktik und Theorie am Beispiel der Comic Strips. (230 S., 40 Abb., DM 16,80).

Hermann Hinkel

ZUR FUNKTION DES BILDES IM DEUTSCHEN FASCHISMUS

Bildbeispiele - Analysen - Didaktische Vorschläge. Ziel dieses Buches ist es, Fotos, Kunstwerke, kurz Bilder jeder Art aus der Zeit des deutschen Faschismus im historischen Zusammenhang zu untersuchen.

Paperback, 144 Seiten, 130 Abbildungen, DM 16,80

Dieter Hoffmann-Axthelm

DAS ABREISSBARE KLASSENBEWUSSTSEIN

Baugeschichte und Wiederaufbau des Mehringplatzes in Berlin. Ein Modell der historisch-soziologischen Interpretation von Architektur.

Pb., 132 Seiten, 70 Abbildungen, DM 12,80 (1975)

Irene Below (Hrsg.)

KUNSTWISSENSCHAFT U. KUNSTVERMITTLUNG
Beiträge der Gruppe „Kunstwissenschaft und Schule“ des Ulmer Vereins, Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften.

Mit Texten von Irene Below, Wolfgang Beyrodt, Jörg Boström, Heinrich Dilly, Wolfgang Kemp, Annegret Peschlow-Kondermann, Wolfgang Pilz und Dagmar Waskönig.

Pb., 247 Seiten, Abbildungen, DM 19,80 (1975)

Bitte fordern Sie ausführliche Informationen zu diesen Titeln und zum gesamten Programm des Verlages an:

Anabas-Verlag Günter Kämpf KG
6300 Gießen, Grünberger Straße 16

J.W. CAMPBELL Jr.

UTUPLA

SCIENCE FICTION · Zukunftsromane

RAUMSCHIFF

SOLARIT



BAND
84
50PF
Verlag

2.50